1. Blatt. Nr. 161. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 13. Juni 1929.

# Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 62, 63 und 262. Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

## Ueberkommunale Arbeitsgemeinschaften.

### Erste Abstimmungen im Gemeindeausschuß.

**In der Frage der Dekonzentration und hinsichtlich Groß-Solingens wird die Regierungsvorlage angenommen. „Seelischer Gegensatz" in Elberfeld-Barmen.**

⊙ Berlin, 12. Juni. (Drahtb.)

Der Gemeindeausschuß des Preußischen Landtages setzte am Dienstag zunächst die Aussprache über die Dekonzentration fort.

Ministerialdirektor Dr. v. Leyden vertrat die Auffassung, daß für Barmen und Elberfeld die Dekonzentration nicht nötig sei, da beide Städte sehr stark zusammengewachsen wären.

In der Aussprache widersprach

Abg. v. Kries (Dntl.) sehr lebhaft diesem Gedanken.

In der weiteren Aussprache empfahl

Abg. Rhode (Wirtsch.-P.) den Antrag seiner Fraktion, die Kannvorschrift zu der Dekonzentration in eine Mußvorschrift umzuwandeln.

Damit schloß die Aussprache über diesen Gegenstand. Die Abstimmung soll später stattfinden.

Der Ausschuß wandte sich dann der Aussprache über § 40 des Einführungsgesetzes zu, der die Bildung zwischengemeindlicher Arbeitsgemeinschaften behandelt. Es werden die Gemeinden aufgezählt, die zur Förderung zwischengemeindlicher Zusammenarbeit zu Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen werden sollen.

Abg. v. Eynern (DVP.) äußerte zunächst als Berichterstatter starke Bedenken gegen die lose Form der Bildung von Arbeitsgemeinschaften. Er warf die Frage auf, was diese öffentlich-rechtliche Korporation darstelle.

Ministerialdirektor Dr. v. Leyden gab Erklärungen über die Vorschläge der Regierung. Es handele sich hier um einen tastenden Versuch, weil man noch keine Erfahrungen habe. Man wolle den Gemeinden und den Gemeindeverbänden die Möglichkeit geben, in freiem Zusammenschluß sogenannte übergemeindliche Aufgaben zu lösen. Die Arbeitsgemeinschaft sei kein übergeordneter Organ über Gemeinden und Gemeindeverbände. Ein Beschluß schaffe nicht ohne weiteres Recht für die Gemeinde, sondern erst dann, wenn er von der einzelnen Gemeinde selbst beschlossen sei. Was die Form der Arbeitsgemeinschaft angehe, so sei diese allerdings die Form der Gesellschaft des B. G. B. Die Regierung sei jedoch bereit, der Arbeitsgemeinschaft die Form einer Korporation des öffentlichen Rechtes zu geben.

Abg. v. Eynern (DVP.) hielt die Bestimmungen für zu wenig genau und legte einen Antrag auf Bildung einer Dachgemeinschaft vor. Auf diese Weise könne man einen großen Teil von Umgemeindungen vermeiden.

Abg. Hoffmann (Dntl.) wünschte gleichfalls, daß den Bestimmungen mehr Inhalt gegeben werde.

Abg. Schilling (Ztr.) trat für die Regierungsvorlage ein und war der Auffassung, daß die Frage erst abschließend durch die Reform des kommunalen Verfassungsrechtes gelöst werden könne.

Darauf wurde die Weiterberatung zu der Frage der Bildung einer zwischengemeindlichen Arbeitsgemeinschaft auf Donnerstag vertagt, da man erst sämtliche Anträge abwarten will.

**Die Abstimmung zu § 41 über die Dekonzentration ergab die Annahme der Regierungsvorlage unter Ablehnung der Ziffer 3 über die Bildung örtlicher Wahlbezirke. Sämtliche Abänderungsanträge wurden abgelehnt.**

Der Ausschuß begann sodann die Beratung der einzelnen Umgemeindungen beim § 34, der die Bildung der Stadtgemeinde Solingen vorsieht. Hierzu lagen vor zunächst ein Antrag der Wirtschaftspartei, der Deutschnationalen und der Deutschen Fraktion, die Gemeinden Wald und Ohligs herauszulassen. Die Deutsche Volkspartei wünschte die Vereinigung von Höhscheidt und Teilen von Wald mit Solingen, im übrigen die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft.

Abg. Meyer-Solingen (Soz.) setzte sich für die Regierungsvorlage ein. Eine Arbeitsgemeinschaft genüge nicht.

**In der Abstimmung wurde § 34 der Regierungsvorlage über die Bildung der Stadtgemeinde Solingen mit 19:10 Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Fraktion und der Wirtschaftspartei angenommen.**

Der Ausschuß behandelte darauf die Umgemeindung Barmen-Elberfeld.

Nach einem kurzen Bericht Dr. v. Kries (Dntl.) erklärte

Abg. Schwen. (Komm.) sich entschieden für die Zusammenlegung und damit für die Regierungsvorlage.

Abg. Haas (Soz.) führte aus, wenn Gemeinden zusammengehören, so seien es gerade diese beiden. Sie seien historisch zusammengewachsen.

Abg. v. Eynern (DVP.) betonte den Standpunkt der Selbstverwaltung. Es handele sich hier um zwei in sich abgerundete Gemeinwesen, die seit mehr als hundert Jahren alle Aufgaben, auch die modernster Art, erfüllt hätten. Wenn in dem Wettbewerb zwischen Barmen und Elberfeld Unterbietungen vorgekommen seien, so liege das an den staatlichen Behörden, die ihre Einrichtungen immer nur in die Stadt legten, die die größten Opfer bringe.

Abg. Greßler (Dem.) wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen die geplante Zusammenlegung der beiden Städte. Er betonte, daß zwischen beiden Bevölkerungsteilen ein wesentlicher seelischer Gegensatz bestehe. Gerade die gegenseitige Konkurrenz habe kommunalpolitisch belebend gewirkt. Durch den zwangsweisen Zusammenschluß würden jahrzehntelang schwere kommunalpolitische Kämpfe heraufbeschworen.

Nachdem sich noch verschiedene andere Redner, die Kommunisten ausgenommen, gegen den Zusammenschluß ausgesprochen hatten, vertagte der Ausschuß die Weiterberatung auf Donnerstag.

## Die Sozialdemokraten für das Konkordat.

**Der Beschluß der Landtagsfraktion.**

✕ Berlin, 12. Juni. (Drahtb.)

Die sozialdemokratische Fraktion des preußischen Landtages beschäftigte sich am Mittwoch abend mit der Konkordatsvorlage. Ministerpräsident Dr. Braun nahm an der Sitzung teil. Die Fraktion sprach sich für den Abschluß des Vertrages aus.

# Die Besprechung in Villa Hügel.

**Ernst Poensgen und Reichswirtschaftsminister Curtius gegen die Erfindungen Bernhards.**

## Das undurchführbare Abkommen

⊙ Berlin, 12. Juni. (Drahtb.)

Auf der am Mittwoch vormittag begonnenen Jahrestagung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller wandte sich der neugewählte Vorsitzende Dr. ing. e. h. Ernst Poensgen mit allem Nachdruck gegen die Vorwürfe, die im Zusammenhang mit dem Rücktritt Vöglers gegen diesen sowie gegen Fritz Thyssen und gegen die deutsche Eisenindustrie gerichtet worden seien. Es sei ein tiefbetrübendes Bild deutscher Zerrissenheit und Uneinigkeit, daß auf den Rücktritt Vöglers die deutsche Presse den Gläubigerstaaten nun nicht etwa ein „bis hierher und nicht weiter" entgegengerufen habe. Das Gegenteil sei leider der Fall gewesen. In unverantwortlicher Weise seien gegen Vögler unglaubliche und wahrheitswidrige Anwürfe geschleudert worden. Er selbst sei bei der Essener Besprechung anwesend gewesen und könne aus dieser Kenntnis feststellen, daß auch die neuerlichen Mitteilungen von Georg Bernhard sowie seine Zitate von Aeußerungen Fritz Thyssens unrichtig und frei erfunden seien. Er möchte im übrigen an dieser Stelle nicht auf Form und Inhalt der Ausführungen Georg Bernhards eingehen; sie richteten sich selbst, und diese Wirkung abzuschwächen, sei schade.

Eine Stellungnahme zu dem Ergebnis der Pariser Verhandlungen sei erst nach eingehendem Studium des Schlußberichtes möglich. So viel stehe aber nach den eigenen Worten Schachts heute schon fest, daß Deutschland keinen Anlaß habe, sich über die Ergebnisse der Konferenz zu entrüsten. Der neue Zahlungsplan sei ein politischer, nicht ein wirtschaftlicher Versuch der Lösung der Reparationsfrage, er gehe nach allem, was man von ihm wisse, ganz ohne Zweifel erheblich über die deutsche Leistungsfähigkeit hinaus. Der Druck auf die deutsche Wirtschaft und auf die Reichsfinanzen bleibe auch nach dem Inkrafttreten des Youngschen Planes so schwer, daß ernste finanz- und wirtschaftspolitische Anstrengungen notwendig seien, um auch nur das Gleichgewicht zu sichern. Die Lasten könnten überhaupt nur einigermaßen tragbar gemacht werden, wenn man die inneren Folgerungen ziehe, in dem unsere Finanz-, Kredit, Wirtschafts- und Sozialpolitik neue Wege der Sparsamkeit einschlage.

Bei dem Essen in Anschluß an die Tagung ergriff Reichswirtschaftsminister Curtius das Wort. Die Subventionen für den Siegerländer Erzbergbau seien nicht nur aus bevölkerungs- und arbeitspolitischen Gründen gegeben worden, sondern in erster Linie aus wirtschaftlichen, um die Rohstoffbasis für die Eisenindustrie zu einem Teil wenigstens zu sichern. Bezüglich der Eisenkartelle erklärte der Minister, daß an keine Neuauflage des Eisenwirtschaftsbundes gedacht werden dürfe. Am Schluß seiner Rede nahm Dr. Curtius Gelegenheit, um Generaldirektor Dr. Vögler seine Hochachtung und seinen großen Dank für seine Tätigkeit in Paris zum Ausdruck zu bringen, was auch der Auffassung der Reichsregierung entspreche. Er teilte mit, daß der Reichskanzler Mittwoch morgen den Dank der Reichsregierung in einem besonderen Brief an Dr. Vögler ausgesprochen habe. Mit sehr scharfen Worten wandte sich Dr. Curtius in diesem Zusammenhang gegen die in der Presse erfolgten Angriffe auf Dr. Vögler bezüglich seines Rücktritts.

## Der Markhandel beginnt.

### Dr. Ritter in Brüssel.

**Freitag Beginn der vertraulichen Verhandlungen.**

⊙ Brüssel, 12. Juni. (Drahtb.)

**Die deutsch-belgischen Verhandlungen über die Markfrage werden am Freitag vormittag in Brüssel beginnen. Die Verhandlungen sollen vertraulich geführt werden. Von belgischer Seite ist Gutt, von deutscher Seite Dr. Ritter, der Mittwoch abend in Brüssel eingetroffen ist, bevollmächtigt.**

*

Nach dem „Exzelsior" nimmt man in gut unterrichteten Kreisen an, daß der Organisationsausschuß der Bank für internationale Zahlungen in Kürze zu seiner ersten Sitzung zusammentreten werde.

# Ein Arzt unter Mordanklage.

**Die Verhandlung wegen des Mordes an Frau Mertens.**

## Dr. Richter erzählt.

⊙ Bonn, 12. Juni. (Drahtb.)

Mittwoch vormittag begann vor dem Bonner Schwurgericht der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den 30jährigen praktischen Arzt Dr. Peter Richter aus Bingen. Der Angeklagte ist wegen Meineides und Giftmordes, begangen an der Krankenschwester Frau Käthe Mertens aus Bonn, angeklagt. Gegen 9,30 Uhr wurde Dr. Richter in den Saal geführt. Auf dem Tisch stehen mehrere Kästen, die Briefe der Frau Mertens und chemische Präparate, die zu den Versuchen mit Sirosantin gebraucht wurden, enthalten. Unter den Zeugen bemerkt man die Mutter und die Schwester der Frau Mertens. Nach dem Aufruf der Zeugen begann die

**Vernehmung Dr. Richters.**

Er macht seine Aussagen kurz und bestimmt, ohne merkliche Aufregung. Auf die Fragen des Vorsitzenden gab er, mit verschränkten Armen dastehend und ohne längeres Nachsinnen, Antwort. Dr. Richter berichtete, daß er als achtes Kind eines Landwirts geboren sei. Seine medizinischen Examen hat er mit gut bestanden. In seiner ersten und letzten Praxis in Bingen sei er gut beschäftigt. Das Gericht wandte sich zunächst der Meineidsklage zu. Dr. Richter hat in einem Ehescheidungsprozeß der Frau Mertens Ende 1925 unter Eid ausgesagt, er habe zu ihr nur freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Sexuelle Motive hätten nicht vorgelegen. Aus Briefen Dr. Richters, die bei Frau Mertens gefunden worden sind, soll jedoch das Gegenteil hervorgehen. Darauf gründet sich auch die Meineidsklage.

Dr. Richter äußerte sich dann ausführlich über sein Verhältnis zu Frau Mertens. Mehrere Male sei er mit ihr ausgegangen, habe sie auch wohl geküßt und sei auch in ihrer Wohnung gewesen, um sie ärztlich zu behandeln. Das sei auch nachts geschehen, da sie an einem Unterleibsleiden litt, das oft sofortige Behandlung notwendig machte. Als Dr. Richter später nach Bonn kam, habe er nach seiner Aussage bereits die Absicht gehabt, sich von Frau Mertens zu trennen. Auch in Bingen besuchte Frau Mertens im Oktober 1928 ihn noch einmal in der Sprechstunde. Sie habe erklärt, nicht mehr fortgehen zu wollen. Er, Dr. Richter, müsse sie heiraten, da sie auch behauptete, daß er an ihrem körperlichen Leiden die Schuld trage. Bei diesem Besuch sei Frau Mertens so zudringlich geworden, daß er sie mit Gewalt aus dem Sprechzimmer entfernen mußte und er ihr sogar eine Ohrfeige gegeben habe. Später fanden noch Zusammenkünfte in Koblenz, Remagen und Godesberg statt. Die beiden trafen sich immer nur in Lokalen, abends kehrte Dr. Richter wieder nach Hause zurück.

Nach der Vernehmung des Angeklagten wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Nach Ausschluß der Oeffentlichkeit bekundete die Krankenschwester Hanni W., von der Frau Mertens angegeben hatte, daß sie als Haushälterin bei Dr. Richter angestellt werden sollte, Frau Mertens sei eines Tages zu ihr gekommen und habe sie sehr erregt gewarnt, nach Bingen zu gehen. Frau Mertens habe gesagt, sie wolle Dr. Richter heiraten, andernfalls mache sie sich und ihn kaputt.

Der frühere Ehemann der Frau Mertens, der dann als Zeuge vernommen wurde, konnte über ehewidrige Beziehungen Richters mit seiner früheren Frau aus eigener Anschauung nichts sagen. Die Krankenpflegerin gab an, vor der Operation habe Frau Mertens geäußert, sie wolle ihr Gewissen entlasten. Vor einigen Jahren habe Dr. Richter an ihr einen unerlaubten Eingriff vorgenommen. Die damalige Schwangerschaft sei die Folge des Verhältnisses mit Richter gewesen.

Der folgende Zeuge, Staatsanwaltschaftsrat B., der Frau Mertens drei Jahre vor ihrem Tode kennen lernte und ein intimes Verhältnis mit ihr unterhielt, sagte aus, Frau Mertens habe ihm vor der Operation andeutungsweise zu verstehen gegeben, daß an ihr ein unerlaubter Eingriff vorgenommen worden sei. Der Rechtskandidat B., der ebenfalls mehrere Semester bei Frau Mertens gewohnt hatte, stellte sie als eine Frau dar, deren Handlungen immer berechnet waren und deren Charakter starken erotischen Einschlag hatte. Er hatte den Eindruck, daß Frau Mertens Dr. Richter unter keinen Umständen loslassen wollte.

Auf Antrag der Verteidigung beschloß das Gericht, für Donnerstag Frau Göbels aus Bonn als Zeugin zu laden. Die Verteidigung legte weiter den Brief eines Johann Baumann aus Neustrelitz vor, in dem dieser behauptet, Frau Mertens habe ihm auf einer Eisenbahnfahrt erklärt, falls Dr. Richter sie nicht heirate, wolle sie sich das Leben nehmen, und zwar würde sie die Sache so anfangen, daß Dr. Richter in den Verdacht des Mordes kommen müsse. Ueber die Vernehmung dieses Zeugen wird in der Donnerstagsitzung beschlossen werden.

# Niedergemetzelt.

## Zwischenfall in Marokko.

### 110 französische Soldaten getötet

**Eine Abteilung in einen Hinterhalt gelockt und niedergemacht.**

⊙ London, 12. Juni. (Drahtb.)

**Nach hier vorliegenden Meldungen aus Casablanca ist eine Abteilung französischer und marokkanischer Soldaten von nicht unterworfenen Marokkanern in der Nähe von Erfurt in einen Hinterhalt gelockt worden. Die französischen Verluste betragen 110 Tote einschließlich sechs Offizieren.**

## „Miß Universum".

### Die Weltschönheitskönigin.

**Die Oesterreicherin erkoren.**

**Preis: 2000 Dollar. — Der zweite Preis für eine Amerikanerin.**

AA. Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtb.)

Wir sind wieder glücklich eine große Sorge los! In Galvestone in Texas hat jetzt endlich der internationale Schönheitswettbewerb zur Erwählung der „Miß Universum", einer Weltschönheitskönigin, stattgefunden. Gewählt wurde, vielleicht schon im Anklang an das neue vollschlanke Ideal, die Vertreterin Oesterreichs, Lisl Goldarbeiter. Die Krönung gestaltete sich natürlich zu einer großen Feierlichkeit. Die Oesterreicherin erhielt sechs Stimmen gegen eine, die für die Vertreterin Rumäniens, Frl. Magda Demetrescu, abgegeben wurde. Frl. Goldarbeiter erhält einen Preis von 2000 Dollar in Gold und eine Silberplakette. Der zweite Preis von 1000 Dollar fällt an die Neuyorkerin Irene Ahlberg. Auch die übrigen Preise wurden amerikanischen Vertreterinnen zugesprochen. Abends fand ein großes Bankett zu Ehren der neugekrönten internationalen Schönheitskönigin statt, bei dem die Preise überreicht wurden. An dem Wettbewerb nahmen Vertreterinnen aller Nationen teil. In engere Konkurrenz kam schließlich eine Gruppe von elf jungen Mädchen. Der Preis wurde Frl. Goldarbeiter, wie es in dem Urteil der sieben Richter heißt, nicht nur ihrer Schönheit, sondern auch ihrer vornehmen Erscheinung wegen zuerkannt.

## Das gefährliche Mädchen.

### Helene Mayer darf nicht nach Berlin.

**Die schwarz-weiß-rote Fahne ist schuld.**

AA. Berlin, 12. Juni. (Eig. Drahtb.)

Berlin veranstaltet in diesen Tagen eine Turn- und Sportwoche. Im Rahmen des Programms war auch am kommenden Sonntag vorgesehen, daß die Olympia-Siegerin Helene Mayer ihre Fechtkunst der Berliner Sportgemeinde vorführen sollte. Nun hat sich das Merkwürdige ergeben, daß Dr. Böß, Berlins Oberbürgermeister, dies nicht gestattet hat. Weshalb? Nach langer Grübelei findet man nur die eine Erklärung, daß diese Fechterin eine sehr staatsgefährliche Person ist. Sie hat nämlich, als sie in Amsterdam Olympiasiegerin wurde, in der ersten Freude ihres Herzens bei der Verkündung der Resultate eine schwarz-weiß-rote Fahne geschwenkt. Zweifellos ein Staatsverbrechen. Hinterher hat sich zwar herausgestellt, daß ihr Vater Republikaner ist und daß diese gefährliche Fahne das Abzeichen ihres Fechtklubs war. Das alles ist längst aufgeklärt. Der Oberbürgermeister von Berlin ist jedoch ein so getreuer Wächter der Republik, daß er trotzdem unversöhnlich bleibt und die Mauer der Reichshauptstadt keinem so gefährlichen Feind öffnen will.

# Hilferding tröstet sich.

**Erklärungen über die mißglückte Anleihe. — Neuer Bankenkredit.**

## Hoffnungen auf den Juli.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

AA. Berlin, 12. Juni. (Eig. Drahtb.)

**Der Reichsfinanzminister ist im Hauptausschuß des Reichstags genötigt worden, einige Erklärungen über seine mißglückte Anleihe abzugeben. Er hat sich die Sache sehr leicht gemacht und sich mit einigen Phrasen aus der Verlegenheit geholfen. Es ist lächerlich, wenn er behauptet, der eigentliche Zweck der Anleihe sei nur der gewesen, den Ueberbrückungsvorschuß der Banken in Höhe von 120 Millionen hereinzubekommen, und das sei erreicht. Fest steht, daß die 177 Millionen nicht mehr sind als ein Tropfen auf einen heißen Stein. Das Reichsfinanzministerium dementiert zwar ganz entschieden das Gerücht von einer Auslandsanleihe; wir glauben aber zu wissen, daß die Verhandlungen trotzdem weitergehen. Inzwischen haben die Banken sich bereit erklärt, einen neuen Ueberbrückungskredit für Anfang Juli zur Verfügung zu stellen. Dadurch können die Sorgen zum Quartalswechsel überwunden werden, und man wird wenigstens den Beamten ihre Gehälter auszahlen können. Anfang Juli kommen größere Steuerbeträge ein, und Herr Hilferding hofft in seinem unverwüstlichen Optimismus, daß er dann aus allen Schwierigkeiten heraus ist. Er wird dabei allerdings wenig Gläubige finden.**

Im einzelnen legte der Minister im Ausschuß dar, wie infolge der Restriktion der Reichsbank die Aufnahme kurzfristiger Kredite für ihn nicht möglich gewesen sei. Da die Kassenlage im Mai besonders schwierig und ohne neuen Kredite diese Schwierigkeit nicht zu überwinden gewesen sei, habe er vor der Notwendigkeit gestanden, zu anderen Maßnahmen zu greifen. In Frage sei dabei nur die Auflage einer langfristigen Anleihe gekommen, für die es zwei Wege gab: einmal eine Auslandsanleihe, dann eine Inlandsanleihe. Aus reparationspolitischen Gründen sei eine Auslandsanleihe nicht möglich gewesen. Es blieb also nur der Weg einer Inlandsanleihe. Ein anderer Weg sei weder in der Oeffentlichkeit, noch hier im Ausschuß gezeigt worden. Sachverständige Bankkreise hätten ihm einen guten Erfolg der Anleihe vorausgesagt. Auch sie hätten sich getäuscht. Er habe infolgedessen zu einer Anleihe greifen müssen, weil es nur dadurch möglich geworden sei, einen Ueberbrückungsvorschuß von 120 Millionen für den Mai von den Banken zu erhalten. Diese Hauptfunktion habe die Anleihe erfüllt. Er sei durch sie in die Lage versetzt worden, alle Zahlungen im Mai rechtzeitig für das Reich zu leisten. Darüber hinaus erleichtere der Ertrag der Anleihe dauernd die Schwierigkeiten am Ultimo, weil er in dieser Höhe die Aufnahme kurzfristiger Kredite entbehrlich mache. Weiter erklärte der Minister über das Ergebnis der Anleihe für die Kassen der Versicherungsträger und sonstiger Körperschaften habe die Anleihe deswegen keinen genügenden Anreiz geboten, weil sie nicht vor

der Körperschaftssteuer befreit gewesen sei. Bei den Banken sei die feste Uebernahme der Anleihe nicht durchzusetzen gewesen, weil bei dieser Anleihe die Situation anders gewesen sei, als bei der Reinhold-Anleihe, die frei verkäuflich gewesen wäre. Bei der neuen Anleihe wäre damit deshalb nicht ohne weiteres zu rechnen gewesen, weil einer der Hauptanreize die Befreiung von der Erbschaftssteuer für vom Erblasser selbst gezeichnete Stücke gewesen sei. Die Frage der Publizität der Anleihe sei nicht so zu beurteilen, wie es geschehen sei. Es wäre auch bei anderen Maßnahmen kein wesentlich anderes Ergebnis herausgekommen.

## Die Arbeitslosenversicherung.

### Die Verhandlungen stocken.

AA. Berlin, 12. Juni. (Eig. Drahtb.)

Jetzt meldet sich zum Thema der Reform der Arbeitslosenversicherung auch der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zum Wort. Er hätte, wären die Verhandlungen von der vernünftigen Seite her aufgezogen worden, schon längst gehört werden müssen. Der Verwaltungsrat veröffentlicht eine Entschließung, in der die sofortige Inangriffnahme der für die Sanierung notwendigen gesetzlichen Maßnahmen gefordert wird. Von einer Beitragserhöhung ist in der Entschließung keine Rede. Die Verhandlungen im Reichstag über dieses Thema sind zwar am Mittwoch weitergegangen, man ist aber keinen Schritt weitergekommen. Die Verhandlungen mußten bald wieder abgebrochen werden, weil die Versicherungstechniker die komplizierten Berechnungen, die auf Grund des Zentrumsantrages notwendig geworden sind, noch nicht fertigstellen konnten. Am Donnerstag treten die Vertreter der Fraktionen erneut zusammen, aber es ist fraglich, ob für die nächsten Tage schon eine Entscheidung zu erwarten ist.

## Abstimmungen im Reichstag.

### Jeder sechste Deutsche Rundfunkhörer.

**Die Mißtrauensanträge abgelehnt. — Zahlreiche wesentliche Anträge angenommen.**

Berlin, 12. Juni. (Drahtb.)

Die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern wurde am Mittwoch vom Reichstag fortgesetzt.

Abg. Dr. Kahl (DVP.) wandte sich gegen die Kritik, die von einem sozialdemokratischen Redner an der Tätigkeit der Notgemeinschaft zu behandelnden Themata wäre durchaus unzweckmäßig.

Abg. Frölich-Leipzig (Kom.) sprach den Sozialdemokraten und Demokraten das Recht ab, über Kultur zu reden. Kennzeichnend sei die Kulturschande des Konkordats, die Mai-Barbarei, die Zensur und all das Mittelalterliche, das sich in der deutschen Republik breit mache.

Abg. Petzold (Wirtsch. Pt.) trat für die Einführung eines Volkstrauertages ein und empfahl die Errichtung eines Reichsehrenmals bei Stadt Berka in Thüringen.

Abg. Berdt (dntl.) wies die Angaben des Ministers über den Stahlhelm als unrichtig zurück. Der Stahlhelm habe erst in München wieder programmatisch festgelegt, daß er gegen Umsturz und Gewaltanwendung sei.

Abg. Dersch (Hessen) (Christl. Nat. Bauernpy.) erklärte, angesichts des Terrors der Gewerkschaften dürfe man die Mittel für die Technische Nothilfe nicht verringern.

Abg. Gandorfer (Dt. Bauernpt.) verlangte bessere Sicherung des Wahlgeheimnisses in den Frauenklöstern.

Abg. Landsberg (Soz.) forderte die Deutschnationalen auf, mit dem Vorwurf des Landesverrats gegen die Sozialdemokraten doch vorsichtiger zu sein. Der deutschnationale Abgeordnete Berndt habe seinerzeit, als er Stadtrat in Berlin werden wollte, um die Stimmen der Sozialdemokraten gebeten. (Hört, hört links).

Abg. Berndt (dntl.) nannte diese Behauptung eine niedrige gehässige Verleumdung und wurde dafür zur Ordnung gerufen.

Damit schloß die Aussprache. Es folgten die

**Abstimmungen.**

Der Etat wurde in der Ausschußfassung unverändert angenommen. Ferner fanden zahlreiche Entschließungen Annahme. Auf die Reichsbahnverwaltung soll hingewirkt werden, daß bei geschlossenen Kindertransporten künftighin D-Zug-Wagen zur Verfügung gestellt werden und die Zahl der Begleitpersonen neu geregelt wird. Die deutschnationale Entschließung, in der gesetzgeberische Maßnahmen gefordert werden, um den Entartungen und Verwilderungen auf dem Gebiete der literarischen Erzeugnisse und des Theaters wirksam begegnen zu können, wurde angenommen. Genehmigt wurden auch die deutschnationalen Entschließungen, eine Nachprüfung zu veranlassen, ob nach der bestehenden Handhabung die politische und religiöse Neutralität des Rundfunks sichergestellt ist. Abgelehnt wurde die Entschließung, den 28. Juni als Tag der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Vertrages in allen Schulen als Reichstrauertag auszugestalten, ebenso die Entschließung, sicherzustellen, daß der Abhaltung von Reichsgründungsfeiern am 18. Januar keinerlei Hindernis bereitet wird. Abgestimmt wurde dann über eine kommunistische Entschließung, in der feste Trennung von Staat und Kirche verlangt wird. Die Entschließung wurde mit 235:161 Stimmen abgelehnt. In weiterer Abstimmung wurden die Mißtrauensanträge gegen den Reichsinnenminister Severing gegen die Stimmen der Kommunisten, der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Christlich-Nationalen Bauernpartei abgelehnt bei Stimmenthaltung der Wirtschaftspartei. Abgelehnt wurden die kommunistischen Anträge auf Aufhebung des Verbots des Roten Frontkämpferbundes und der Zeitungsverbote. Weiter fanden noch zahlreiche Anträge aller Parteien Annahme. So wurde die Vorlegung eines Ministerpensionsgesetzes, eines Reichshebammengesetzes, einer Reichsstädteordnung und einer Reichslandgemeindeordnung verlangt. Weiter soll die Reichsregierung auf eine Vereinheitlichung des Ausbaues des höheren Schulwesens hinwirken, eine Prüfung des Privatschulwesens vornehmen und über die Erfahrungen mit dem Schund- und Schmutzgesetz berichten. Angenommen wurde ein demokratischer Antrag, mit allem Nachdruck auf die Länder einzuwirken, daß die überflüssigen und kostspieligen Gesandtschaften der Länder untereinander aufgehoben werden. Der demokratische Antrag auf die Vorlegung eines Reichswahlgesetzes wurde gegen die Stimmen des Zentrums und der Demokraten abgelehnt.

Es folgte die zweite Beratung des Haushalts des Reichspostministeriums.

**Reichspostminister Dr. Schätzel**

leitete die Aussprache ein. Verkehr und Einnahmen der Post haben, so erklärte der Minister, in dem vergangenen Jahre eine ansteigende Linie gezeigt. Der Ausbau der Verkehrseinrichtung wurde mit allen Kräften gefördert. Die im Kleingüterverkehr zwischen Post und Eisenbahn bestehende Konkurrenz soll beseitigt werden. Die Versuche der Verrastung des Landbestelldienstes sind erfolgreich verlaufen. Im Fernsprechwesen werden Mitte dieses Jahres 50 Prozent aller Hauptanschlüsse automatisiert sein. Vollständig wird das Selbstanschlußsystem bis 1928 durchgeführt werden. Der Rundfunk hat sich lebhaft entwickelt und ist durch den Bildfunk ergänzt worden. Man kann heute sagen, daß fast jeder sechste Deutsche dem Rundfunk angeschlossen ist. Es sei wohl die übereinstimmende Meinung des Reichstages, daß die Post ein selbständiges, sich selbst tragendes Unternehmen sein solle und daß das Verhältnis des Verwaltungsrates zum Reichstag so bleiben solle, daß die eine Stelle und die andere die Verantwortung trägt. In der Frage der Rundfunkgebühren schließe er sich dem Sparkommissar an, der verlange, daß man an eine Senkung nicht eher herantrete, als das im Interesse der Gesamtkosten für den Rundfunk möglich sei. Die Verhandlungen über die Verteilung der Gebühren ständen mit der Rundfunkgesellschaft kurz vor dem Abschluß. Bezüglich der Freigabe der Kurzwellensender seien die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Abg. Dr. Strathmann (dntl.) hielt den Einfluß des Parlaments auf die Postverwaltung für zu gering.

Abg. Dr. v. Raumer (DVP.) hielt die Aufrechterhaltung des Postfinanzgesetzes für notwendig, um der Post eine ungestörte Finanzwirtschaft zu ermöglichen. Der Prozentsatz der Ablieferungen an das Reich müsse dauernd festgelegt werden. Der Redner trat für eine Aenderung der Zusammensetzung des Verwaltungsrates ein.

Abg. Mollath (Wirtsch. P.) erklärt, die Mehrablieferung der Post an das Reich habe die Senkung der Fernsprechgebühren verhindert. Sie sei also eine indirekte Steuer auf Kosten der Wirtschaft.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vertagt.

# Stinnes rechtfertigt sich.

## Er hat im guten Glauben gehandelt und ist Schwindlern in die Hände gefallen.

### v. Waldow widerruft eigene Angaben.

Berlin, 12. Juni. (Drahtb.)

In der Verhandlung am Mittwoch beschloß das Gericht, auf Antrag des Staatsanwalts die Verlesung derjenigen Protokolle, in denen Geständnisse des Angeklagten v. Waldow enthalten sind. In den verlesenen Protokollen wird Stinnes von dem Angeklagten v. Waldow schwer belastet, der ihm vorwirft, über die Illegialität des Anleihegeschäftes bereits frühzeitig unterrichtet gewesen zu sein. v. Waldows Bedenken habe Stinnes mit einem „Grinsen" abgetan. Auch Direktor Rothmann sei sich darüber klar gewesen, daß das Geschäft unrechtmäßig war. Trotzdem habe er aber die Hergabe weiterer Geldbeträge veranlaßt. Auf Befragen durch den Vorsitzenden erklärte der Angeklagte: „Alles, was mit meinen Angaben in der Hauptverhandlung im Widerspruch steht, entspricht nicht der Wahrheit." Damit ist die Vernehmung des Angeklagten v. Waldow beendet. Es folgt das Verhör des Hauptangeklagten Stinnes.

Unter außerordentlicher Spannung begann sodann die

**Vernehmung des Angeklagten Stinnes.**

Stinnes, der stockend und mit innerer Bewegung sprach, stellte zunächst fest, daß er, als v. Waldow und Rothmann ihm das Geschäft vortrugen, auch nicht im geringsten geglaubt habe, daß es sich etwa um ein nicht einwandfreies Geschäft handeln könne. Als ihm später Bedenken wegen des Verhaltens der holländischen Bank oder Schrandts gekommen seien, sei bei ihm der feste Entschluß entstanden, aus dem Geschäft herauszugehen.

**Er habe sich nicht in die Hände von Hochstaplern begeben wollen und wollte verhindern, daß sein Name in Zusammenhang mit derartigen „Geschäftsleuten" genannt würde.**

An eine Schädigung des Reiches habe er niemals gedacht, da er stets mit einer sorgfältigen Nachprüfung aller Unterlagen durch die Behörden gerechnet habe. Auf das Bestimmteste möchte er auch erklären, daß keine Verdienstmöglichkeit hätte groß genug sein können, um ihn auf Ewigkeit in die Hände von Schrandt und Genossen zu bringen. Nach diesen einleitenden Bemerkungen schilderte der Angeklagte seinen Lebenslauf, weiter die Schwierigkeiten, in die der Stinnes-Konzern nach der Inflation geriet und seine Bemühungen, aus diesen Schwierigkeiten herauszukommen. Der Angeklagte Stinnes bekundete weiter gegenüber Aussagen der Mitangeklagten Rothmann und v. Waldow, daß es sich bei dem für das Anleihegeschäft zur Verfügung gestellten Geld nicht um Mittel des Stinnes-Konzerns handelte, sondern daß er dazu fremdes Kapital benutzt habe. Er habe Rothmann mit dem Geschäft unter dem Vorbehalt beauftragt, daß es sich nach eingehender Prüfung so darstelle, wie es Rothmann ihm geschildert habe.

**Vorsitzender:** Haben Sie Rothmann nicht die Weisung erteilt, sich über die angebliche Sonderbestimmung des Aufwertungsgesetzes für das Ausland zu erkundigen?

**Stinnes:** Das habe ich leider nicht getan. Ich bin eben nicht auf den Gedanken gekommen, daß mir Beamte meiner Firma ein unsauberes Geschäft anbieten könnten.

**Vorsitzender:** Erschien es Ihnen nicht bedenklich, auf Kosten des Reiches Ausländern zu Aufwertungen zu verhelfen, die sie sonst nicht bekommen hätten?

**Stinnes:** Zu einer derartigen Ueberlegung konnte ich nicht kommen. Ich mußte mir sagen, wenn ich die Sache nicht finanziere, tut es ein anderer.

Auf die weitere Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, ob er v. Waldow nicht, wie dieser in der Voruntersuchung aussagte, den Auftrag gegeben habe, Akten beiseite zu bringen, erwiderte der Angeklagte Stinnes sehr erregt, er habe keine Ursache gehabt, irgend etwas zu verheimlichen oder irgend welche Akten zu vernichten.

Die Weiterverhandlung wurde auf Freitag vertagt.

### Furchtbare Wolkenbrüche

**in Bessarabien. — Mehrere Todesopfer.**

Bukarest, 12. Juni. (Drahtb.)

Die „Dumineata" meldet aus Klausenburg, daß in der vergangenen Nacht in mehreren Gemeinden Bessarabiens ein furchtbarer Wolkenbruch niedergegangen ist, der viele Ortschaften vollkommen überschwemmte. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Lei geschätzt. In einem Dorfe sind sechs Personen ums Leben gekommen, darunter eine Mutter mit zwei Kindern. In einem anderen Dorf ist eine ganze Familie ertrunken. Die Zahl der Todesopfer dürfte sich wahrscheinlich noch erhöhen.

### Flugzeuge werden in die Luft geschossen.

**Eine Neuerung auf der „Bremen".**

AA. Berlin, 12. Juni. (Eig. Drahtb.)

Die am 16. Juli erfolgende Jungfernfahrt des Riesendampfers „Bremen" wird für die deutsche Seeschiffahrt dadurch von besonderer Bedeutung, daß für das mitgeführte Luftschiff ein neuartiges Startmittel angebracht ist. Es handelt sich um den sogenannten Katapultstart. Das Flugzeug wird etwa 16 Meter über dem Wasserspiegel auf einer schrägen Schienenbahn mittels Preßluft abgeschossen und soll, sobald sich das Schiff der Küste nähert, eilige Postsachen etwa einen Tag vor der Ankunft des Dampfers an den Bestimmungsort bringen. Auf verschiedenen ausländischen Kriegsschiffen hat die Neuerung sich schon gut bewährt.

*

**Das Pech der Schweden.** Die Ozeanflieger, die am Mittwoch, wie aus Reykjavik gemeldet wird, erneut gestartet waren, mußten wieder umkehren. Es stellte sich heraus, daß es sich doch um einen größeren Kühlerdefekt handelt, so daß der Motor abmontiert werden muß.

### Der Zeppelin will fliegen.

**Die Woche noch Probeflug? — Vor dem Amerikaflug.**

AA. Friedrichshafen, 13. Juni. (Eig. Drahtb.)

In Friedrichshafen wird wieder zum Aufsteigen gerüstet. Die Untersuchungen des gesamten Luftschiffkörpers und der Einrichtungen sind soweit gediehen, daß man wieder zu einer Probefahrt aufsteigen kann. Das Luftschiff dürfte nach den bisherigen Dispositionen noch im Laufe dieser Woche zu einer Fahrt aufsteigen, bei der insbesondere die Tätigkeit der Motoren und die in den Motorgondeln auftretenden Schwingungen einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden sollen. In Friedrichshafen rechnet man übrigens damit, das Ende des Monats die neue Amerikafahrt angetreten werden kann.

# Um die Minderheiten.

## Die Vorschläge des Ratsausschusses.

**Paragraphen statt Rechte. — Heute Aussprache im Rat.**

Madrid, 12. Juni. (Drahtb.)

Die Vorschläge, die zur Verbesserung des bestehenden Verfahrens der Minderheitenbeschwerden beim Völkerbund auf Grund des Berichtes, den der Ratsausschuß in der gestrigen Sitzung des Völkerbundsrates angenommen hat und der am Donnerstag im Völkerbundsrat selbst erörtert wird, bauen sich auf den Bestimmungen des Londoner Minderheitenberichts auf und sind im wesentlichen folgende:

1. Der Generalsekretär des Völkerbundes soll den beschwerdeführenden Minderheiten Mitteilung machen, falls ihre Beschwerde abgelehnt worden ist, unter besonderem Hinweis auf die geltenden Bedingungen der Zulässigkeit von Minderheitsbeschwerden beim Völkerbund.

2. Der Präsident des Völkerbundsrates als jeweiliger Vorsitzender der üblichen Dreier-Ausschüsse für die Minderheitenfragen soll das Recht erhalten, in Zukunft vier Mitglieder des Völkerbundsrates zu den Ausschüssen hinzuzuziehen.

3. Der Völkerbundsrat hält es für wünschenswert, daß die Minderheitenausschüsse des Rates in Zukunft auch in den Zwischenzeiten zwischen den Ratstagungen zusammentreten.

4. Im Falle, daß eine Minderheitsbeschwerde nicht an den Völkerbundsrat gelangt, haben die Mitglieder des Völkerbundsrates durch den Generalsekretär des Völkerbundes das gesamte Material der abgelehnten Beschwerde zur Kenntnisnahme zu erhalten.

5. Der Generalsekretär des Völkerbundes soll einmal im Jahr zur Kenntnisnahme der Ratsmitglieder einen Meldungsbericht bringen, der die Beschwerden zusammenfaßt, die die Minderheiten an den Völkerbundsrat gerichtet haben.

6. Die Minderheitsausschüsse des Völkerbundsrates werden in Zukunft die Möglichkeit erhalten, unter Zustimmung der interessierten Regierungen das Ergebnis der Prüfung der Minderheitsbeschwerden zu veröffentlichen.

7. Der Generalsekretär des Völkerbundes soll alljährlich im amtlichen Blatt des Völkerbundes eine Minderheiten-Statistik veröffentlichen.

*

Die amtlichen Vertreter der Minderheitengruppe veröffentlichen einen energischen Protest gegen die Haltung, die der Völkerbundsrat jetzt gegen die Behandlung der großen grundsätzlichen Fragen des Minderheitenschutzes eingenommen hat. In dem Protest wird nachdrücklich hervorgehoben, daß die Haltung des Völkerbundsrates das Vertrauen der Minderheiten auf das tiefste bedrohe.

**Interesselose Vollsitzung.**

Madrid, 12. Juni. (Drahtb.)

Der Völkerbundsrat nahm am Dienstag vormittag in einer öffentlichen Sitzung unter allgemeiner Teilnahmslosigkeit unter anderem Berichte über die armenisch-assyrische Flüchtlingsfürsorge, über die Schaffung einer funktelegraphischen Station und über den Kinder- und Frauenschutz an. Die vom Rat ausgesprochene Empfehlung betreffend das Genfer Giftgasprotokoll, das bis jetzt von 13 Staaten ratifiziert und von etwa zehn anderen Staaten für die Ratifizierung vorgesehen ist, veranlaßte den finnischen und den persischen Delegierten, die Bedeutung des Verbots des Gaskrieges und des bakteriologischen Krieges hervorzuheben und die bevorstehende Ratifizierung durch ihre Länder anzukündigen. Im weiteren Verlauf des Völkerbundsrates wurde zum allgemeinen Erstaunen die für die Verfassung des Völkerbundes sehr wichtige Frage der Revision des Haager Statuts vollkommen debattelos erledigt. Zur Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten zum Haager Gerichtshof wurde beschlossen, die Note Kelloggs vom Februar zu beantworten.

## Kurze politische Nachrichten.

**König Fuads Berliner Besuch.** In feierlicher Weise empfing am Mittwoch mittag um 12 Uhr die Stadt Berlin König Fuad. Am Nachmittag war ein Empfang in der Universität, abends eine Festvorstellung in der Staatsoper.

**Erkrankung Sven Hedins.** Der schwedische Forschungsreisende Dr. Sven Hedin traf aus Peking in Boston ein, um sich wegen einer Nervenentzündung in der Schulter ärztlich behandeln zu lassen. Er ist von seiner Schwester und dem Wundarzt der Expedition begleitet. Die anderen Mitglieder der Expedition sind in Peking geblieben.

**Volksbegehren über Auflösung des lippischen Landtages.** Die Rechtsparteien des lippischen Landtages, die zu der aus Sozialdemokraten, Demokraten und Volksrechtsparteilern bestehenden Regierungskoalition in scharfer Opposition stehen, haben in gemeinsamen Verhandlungen beschlossen, ein Volksbegehren mit dem Ziele einer Landtagsauflösung durch Volksentscheid zu beantragen.

**Vor der Verlobung des Prinzen von Wales?** Wie hier verlautet, spricht man in englischen Gesellschaftskreisen von der Möglichkeit einer baldigen Verlobung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Ingrid von Schweden, da der Termin des zu Ehren der Prinzessin in London angesetzten Balles immer näher rückt.

**Niederlage Hoovers im Senat.** Hoover erlitt eine schwere Niederlage bei der Beratung des Farmer-Hilfsgesetzes im Senat. Der von der gemischten Kommission des Senats und des Repräsentantenhauses ausgearbeitete Entwurf wurde mit 46:43 Stimmen abgelehnt. Der Senat hat sich somit gegen das Farmer-Hilfsgesetz ausgesprochen, da die Klausel über die Ausfuhrprämie Hoovers Wünschen entsprechend ausgelassen war. Die Mehrheit des Repräsentantenhauses dagegen ist auf Seiten Hoovers, während die Finanzkreise aus der Wallstreet die Mehrheit im Senat für die Ausfuhrprämie unterstützten.

### Aufruhr in Persien.

**Die Garnison von Kazerun eingeschlossen.**

London, 12. Juni. (Drahtb.)

Ein großer Teil der persischen Provinz Farsistan befindet sich nach einer „Times"-Meldung aus Schiras in Aufruhr. In der Nähe von Rahdar sollen ununterbrochen Kämpfe im Gange sein. Die Garnison von Kazerun ist eingeschlossen und rechnet mit einem baldigen Angriff der Rebellen. Die Straße von Ispahan nach Schiras ist erneut blockiert.

## Das Westfälische Landesmuseum erwirbt Werke der alten westfälischen Meister.

Am vergangenen Samstag sind in dem Auktionshause Lepke in Berlin die Würfel über das Schicksal der Gemäldesammlung Loeb auf Haus Caldenhof bei Hamm gefallen, deren Bedeutung für Westfalen in den letzten Tagen noch ganz besonders gewürdigt wurde. Neben der Sammlung von und zur Mühlen, deren Fortbestand für die Zukunft heute als gesichert gelten darf, war der Besitz der Familie Loeb die letzte berühmte Sammlung alter westfälischer Tafelgemälde, die in ihrer kunstgeschichtlichen Bedeutung der alten Sammlung des Obersten Frankenberg an die Seite gestellt werden darf. Während diese Frankenbergische Sammlung 1879 mit Hilfe einer großen Geldbewilligung des Provinzialverbandes vom Westfälischen Kunstverein erworben werden konnte, ist es jetzt gelungen, dank des persönlichen Eingreifens des Vorsitzenden des Provinzialausschusses und des Landeshauptmanns, die dem unersetzlichen Wert dieser Kunstwerke für die Provinz Rechnung tragen, die Sammlung Loeb, soweit sie die für die Geschichte der westfälischen Malerei wichtigen Tafelbilder umfaßte, für das Landesmuseum zu erwerben.

Die Sammlung entstand in Münster im Hause des Arztes Dr. Haindorf. Ihre Bedeutung schon bei ihrer Entstehung geht u. a. daraus hervor, daß Kügelgen sie in dem zweiten Teil seiner bekannten „Erinnerungen eines alten Mannes" erwähnt. Sie kam dann etwa in den 40er Jahren nach Haus Caldenhof in den Besitz der Familie Loeb, deren Fideikomiß 1919 aufgelöst wurde. Im Einverständnis mit dem damaligen Fideikomißinhaber, Herrn Landgerichtsrat Loeb, wurden die Bilder, die bei den damals drohenden Unruhen nicht mehr als geschützt erschienen, vom Landesmuseum in Obhut genommen.

Die Kunstwerke waren nun fast zehn Jahre im Landesmuseum untergebracht und größtenteils auch in der Sammlung öffentlich ausgestellt. Erst im vorigen Jahr wurden sie auf Wunsch der Erben nach Köln überführt. Als sich der Plan einer Ausstellung in dem dortigen Museum zerschlug, wurden sie nach Berlin ins Versteigerungshaus Lepke zur Auktion gebracht. Die erzielten Versteigerungsergebnisse sind zum Teil sehr hoch gewesen, wenn auch begreiflicherweise die Summen dieser Auktion nicht mit denen der kurz vorher abgehaltenen anderen großen Gemäldeauktionen sich vergleichen lassen.

Für die Westfälische Provinzialverwaltung stand das Interesse an der Erwerbung der sechs Bruchstücke von Gemälden des Liesborner Meisters im Vordergrunde. Es handelt sich hier um Reste von Altargemälden aus dem Benediktinerkloster Liesborn, die anscheinend in alter Zeit, vielleicht durch Kerzenbrand, stark beschädigt und darum schon vor 1833 zerstückt waren. Von diesen Bruchstücken sind einige bekanntlich in der Nationalgalerie in London, zwei andere aus der Sammlung Frankenberg besitzt der Westfälische Kunstverein, nämlich einen Engel, der das Blut des Gekreuzigten in einem Kelche auffängt, und ein Bruchstück der Geburt Christi. In der Sammlung Loeb befanden sich drei gleichartige Einzelfiguren von Engeln, eine Darstellung des heiligen Joseph, die mit dem in Münster befindlichen Bruchstück der Geburt ursprünglich zusammen ein Bild bildete, während ein zweites Bild des Joseph mit dem wundervollen Fragment eines Königs und dem in London befindlichen weiteren Teilstück der Anbetung der Könige ebenfalls ursprünglich ein Ganzes gebildet hatte. Dank dem Entgegenkommen der Erben, die beschlossen, daß alle Liesborner Bilder zusammen versteigert werden sollten, um auf diese Weise die Zerreißung der schönen Reihe zu verhindern, gelang es, alle sechs Bilder zu erwerben. Sie werden in Zukunft eine Zierde des Landesmuseums bilden.

Aus der Schule des Konrad von Soest kamen in der Auktion zwei gleichgroße Tafelgemälde von leuchtender Farbenpracht zur Versteigerung; das eine, das Pfingstfest, erwarb das Landesmuseum für 28 000 Mark, während das andere mit einem Steigerpreise von 60 000 Mark unerreichbar blieb. Es wird, wie wir hören, leider den Weg über das große Wasser nehmen, ein schmerzlicher Verlust. Der große Altarflügel, dessen vier Darstellungen des Marienlebens, vor Jahrzehnten schlecht restauriert und unerfreulich in der Farbe, wenig Freunde gefunden hatten, während seine prachtvolle Rückseite, den Gekreuzigten auf dunkelrotem Grunde darstellend, noch vielen Besuchern des Landesmuseums in Erinnerung sein wird, konnte für 20 000 Mark erworben werden, ein Preis, der angesichts der hohen künstlerischen Bedeutung dieses Stückes sehr niedrig genannt werden darf. Noch weit billiger ging die von dem Warendorfer Altare stammende Darstellung der Marter des heiligen Laurentius in den Museumsbesitz über, nämlich mit nur 4000 Mark. Das schöne große vierteilige Tafelbild von der Legende desselben Heiligen, ein Werk des Meisters Johann von Koerbecke, konnte ebenfalls das Landesmuseum für 17 000 Mark erwerben, das auch die beiden Torrelleß von Jodokus Brebis sich sichern konnte. Für die anderen Gemälde der Auktion bestand für Westfalen kein großes Interesse, nachdem das Brustbild eines Mannes von Ludger tom Ring, das seiner Zeit hier auf der Ringausstellung gezeigt wurde, mit 16 000 Mark fortgegangen war, ein Preis, der bei der großen Anzahl anderer Gemälde desselben Meisters im Landesmuseum allzu hoch erscheinen mußte.

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß die Provinzialverwaltung so in letzter Stunde in der Lage war, bei dieser letzten sich bietenden Gelegenheit ihren Bestand altwestfälischer Tafelgemälde auf das glücklichste zu ergänzen und damit für die Heimat zu sichern, wobei das Entgegenkommen der Erben Loeb und ihr Interesse, die westfälischen Bilder der Heimat zu erhalten, das schon in dem Familienbeschluß über die Auflösung des Fideikomiß zum Ausdruck kam, mit Dank anerkannt werden darf.

# Oertliches.

13. Juni 1929.

## Stadtteil Gelsenkirchen.

### 10000 Aale

werden in den Rhein-Herne-Kanal gesetzt.



# Wir berichteten gestern schon über den Einsatz von 10000 Jungaalen in den Rhein-Herne-Kanal an der Hafenschenke. Heute zeigen wir diese seltene und interessante Arbeit im Bild. Die Aale waren etwa 30 bis 40 Zentimeter lang. Zahlreiches Publikum wohnte dem Einsatz durch den Fischereiverein Gelsenkirchen bei.

### Am Samstag Freiballon-Wettfahrt.

**Wiederholung der Nationalen Freiballonwettfahrt des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen-Buer e. V.**

Die mit Rücksicht auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse am Pfingstsamstag aufgeschobene Freiballonwettfahrt des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen-Buer e. V. wird am kommenden Samstag wiederholt. Um 3 Uhr nachmittags wird wiederum auf dem Startplatz an der Gasanstalt in Schalke mit dem Füllen der Ballone begonnen. Der Start ist wie beim letzten Male, für sechs Uhr vorgesehen. An der Wettfahrt nehmen folgende Ballone teil:

Ballon Elberfeld (1680 cbm) des Niederrh. Vereins für Luftfahrt, Sekt. Wuppertal, (Führer Alexander Dahl).
Ballon Münster V (1680 cbm) der Luftfahrtvereinigung für Münster und das Münsterland (Führer F. Eimermacher).
Ballon Stadt Essen (2200 cbm) des Luftfahrtvereins Essen (Führer Otto Dieckmann).
Ballon Münster VII (1680 cbm) der Luftfahrtvereinigung für Münster und das Münsterland (Führer Klaverkamp).
Ballon Osnabrück II (1680 cbm) des Osnabrücker Vereins für Luftfahrt (Führer B. Brickwede).
Ballon Karl Bamler (2200 cbm) des Luftfahrtvereins Essen (Führer Bergassessor Olfe).
Ballon Münster VI (1680 cbm) der Luftfahrtvereinigung für Münster und das Münsterland (Führer O. Büchen).
Ballon Gelsenkirchen-Buer (1950 cbm) des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen-Buer (Führer Oberingenieur Raven).
Ballon Barmen (2200 cbm) des Niederrh. Vereins für Luftfahrt, Sekt. Wuppertal, Führer Hugo Kaulen).
Ballon Düsseldorf (1680 cbm) des Düsseldorfer Aero-Clubs (Führer W. Schroeder).

Zu der Veranstaltung wird die ganze Bevölkerung freundlichst eingeladen. Um möglichst allen Kreisen den Zutritt zum Platz zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis von 1 Mk. auf 50 Pfg. herabgesetzt worden; jedoch haben alle diejenigen, die beim letzten Mal eine Festschrift gekauft haben, gegen Vorzeigung des Festbuches freien Zutritt zum Startplatz.

**Wieder Start von Kinderluftballonen.**

Während des Füllens der Freiballone werden wieder Kinderluftballone abgegeben, mit denen den Kindern folgende Freude bereitet werden soll: Die Kinder schreiben auf eine dem Ballon anhängende frankierte Postkarte ihren Namen und ihre Wohnung. Lassen sie den Ballon aufsteigen, dann wird der Finder angeben, wo und wann der Ballon niedergegangen ist. Mit diesen Angaben versehen, wirft der Finder die Karte in den nächsten Postkasten. Die Karte gelangt dann zum Städt. Verkehrsamt, das dem Finder ein Faltblatt der Stadt Gelsenkirchen-Buer zugehen läßt. Gleichzeitig wird die eingesandte Karte den Kindern mit dem Vermerk, wann und wo der Ballon gefunden worden ist und wer ihn gefunden hat wieder zugeschickt. Die Kinder, deren Luftballone den weitesten Weg zurückgelegt haben, erhalten ebenfalls das neueste Faltblatt der Stadt Gelsenkirchen-Buer ins Haus zugeschickt.

### Endlich dem Abbruch verfallen.

**Die alten Häuser Bochumerstraße 109 und 111.**

ö. Einen fatalen Anblick gewährten bislang die Häuser Bochumerstraße 109 und 111 vor der neuen katholischen Kirche, beide aufs äußerste baufällig und dem Einsturz nahe. Mittlerweile ist nun das Haus 111 geräumt und dem Erdboden gleichgemacht worden. Das Haus Nr. 109 macht dafür aber jetzt einen katastrophalen Eindruck. Die Giebelwand mit den Resten des abgerissenen Hauses 111, die Fensterhöhlen im Erdgeschoß und teilweise im Obergeschoß ohne Fenster und Rahmen, die dahinterliegenden ebenfalls ruinenhaften Stallgebäude, bilden eine liebliche Ansicht. Nun soll der Abbruch auch dieses Hauses demnächst vorgenommen werden, aber — erst dann, wenn die im Obergeschoß noch hausenden, nicht wohnenden, drei Familien anderweitig untergebracht werden können, was im Augenblick noch nicht möglich ist. Hoffentlich geschieht im Interesse der Familien, wie auch des Stadtbildes, alles, was die Beseitigung des jetzigen Zustandes aufs Schnellste erwarten läßt.

### Schwere Folgen aus Kinderstreitigkeiten.

**Das Ueberfallkommando mußte eingreifen.**

So. Unter den beiden in der Heßlerstraße wohnhaften Familien Sch. und K. ist schon seit geraumer Zeit das Kriegsbeil ausgegraben, das auf Streitigkeiten unter den beiderseitigen Kindern zurückzuführen ist. Am Montag nachmittag kam es unter den Ehemännern im Garten des K. zu einem Wortwechsel, der in eine schwere Schlägerei ausartete. Als K. zu einer in der Nachbarschaft wohnenden Familie flüchtete, nahm Sch. Zuschlaghammer und Handsäusel und bearbeitete damit die Fensterscheiben des K. Die inzwischen erschienene Polizei stellte die Ruhe wieder her. Nachdem die Polizei abgezogen war, ging es wieder los. Das nunmehr erschienene Gelsenkirchener Ueberfallkommando nahm Sch. mit zur Wache. Ein teures Nachspiel wird folgen.

# Wer haftet für das Unglück an der Wittekindstraße?

**Die staatliche Polizei lehnt die Verantwortung ab. – Es muß etwas geschehen.**

Der Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Straßenbahnwagen der Linie 8 vom Samstag an der Kreuzung von Wittekindstraße und Zeppelinallee hat die Frage der Verantwortlichkeit der dort zur Zeit des Unglücks bestehenden Verhältnisse entstehen lassen. Nachdem sich gestern ein Jurist in unserer Zeitung über diese Frage äußerte, erhielten wir nunmehr vom Polizeiamt Gelsenkirchen des Polizeipräsidiums Recklinghausen folgende Zuschrift:

„Zu den Ausführungen in dem Artikel „Wer haftet für das Straßenbahnunglück in der Wittekindstraße?" wird bemerkt: Die Aufstellung der Warnungstafeln ist nach den maßgebenden Bestimmungen nicht Sache der staatlichen Polizei, sondern der Wegebaupolizeibehörden, in Gelsenkirchen also der Stadtverwaltung. Der staatlichen Polizeibehörde liegt dagegen die Anbringung von Sperr- und Verkehrsbeschränkungsschildern ob. An der Kreuzung der Wittekindstraße und Zeppelinallee kam die Aufstellung von Warnungstafeln in Frage."

Demnach lehnt also die staatliche Polizei die Verantwortung ab und, da die Stadtverwaltung, wie wir auf Erkundigung erfahren, ebenfalls die Schuldfrage für ihren Teil verneint, wird wohl ein Behördenkrieg, auf dessen Ausgang man gespannt sein darf, die unausbleibliche Folge sein.

Leider aber ist damit das Unglück vom Samstag, das glücklicherweise im wesentlichen nur in Materialschaden bestand, nicht ungeschehen gemacht, und auch die nunmehr angebrachten Verkehrsschilder scheinen uns nicht die wirklich wirksame Lösung zur Ausschaltung der zweifellos in höchstem Maße vorhandenen Gefahrenmomente zu sein, die an dieser Stelle unserer Stadt vorhanden sind. Die in nächster Nähe wohnenden Mitbürger haben auch, seitdem die Schilder vorhanden sind, beobachtet, daß

**nur durch Zufall neue Zusammenstöße vermieden**

wurden. Es wäre also außerordentlich zu begrüßen, wenn seitens der verantwortlichen Behörden (die Zuständigkeit ist ja leider noch ungeklärt) an Stelle der negativen Abwehr der Verantwortung positive Mitteilungen über den Weg gemacht würden, der die Zustände an der Wittekindstraße und Zeppelinallee restlos beseitigt.

Die weiter unten abgedruckten grundsätzlichen Erwägungen des Polizeiamtes Gelsenkirchen mögen gewiß ihre Berechtigung haben, sie bringen uns aber auf dem Wege der Lösung des Problems in der Wittekindstraße keinen Schritt weiter. Gewiß lesen sich die obrigkeitlichen Ermahnungen an die Fahrzeuglenker sehr schön, sie sind aber, wie die Erfahrung lehrt, von nur geringer Wirkung. Wenn ein Unglück geschieht, so zeigt es sich in der Regel, daß der Unschuldige davon genau so betroffen wird wie der, der durch seine Unachtsamkeit sich und seine Mitmenschen in Gefahr brachte. Bürokratisch läßt sich das Problem also nicht lösen und wenn die allgemein üblichen Mittel versagen, so müssen eben andere Wege gesucht werden. Außergewöhnliche Zustände erfordern außergewöhnliche Mittel, und es ist ein schlechter Trost, wenn die auch an vielen anderen Stellen unserer Stadt vorhandenen Verkehrskalamitäten damit entschuldigt und weiter aufrecht erhalten werden, daß theoretische Erwägungen ins Treffen geführt werden. Die Schaffung von besonderen Verkehrsdezernaten bei den Verwaltungen soll doch schließlich den Sinn haben, daß sich diese Stellen mit der Frage der Beseitigung von Gefahrenquellen intensiv beschäftigen.

**Die Zuschrift des Polizeiamtes Gelsenkirchen hat folgenden Wortlaut:**

„Wie bei jedem größeren Unglücksfall, so haben sich auch nach dem Unfall in der Wittekindstraße Stimmen erhoben, die von der Polizei neue Maßnahmen zur Verhütung von Verkehrsunfällen fordern. Es sollen Straßen gesperrt, an den Unfallstellen Verkehrs- und Warnungsschilder sowie Lichtsignale angebracht und Verkehrsposten aufgestellt werden. So gern die Polizei bereit ist, jedem zweckmäßigen Verbesserungsvorschlag Folge zu leisten, so muß man sich andererseits darüber klar sein, daß derartige Eingriffe in den Verkehr nur an solchen Stellen erfolgen dürfen, wo ein starker Verkehrsfluß das Vorkommen von Unfällen wahrscheinlich macht. In Kreisen der Sachverständigen ist man sich darüber einig, daß z. B. Verkehrsposten und Verkehrsampeln nur an Stellen mit starkem Verkehr verwendet werden dürfen. In Gelsenkirchen sind solche Stellen nur in geringer Zahl vorhanden, und auch an diesen wirkt sich die erhöhte Frequenz des Verkehrs nur in wenigen Tagesstunden aus. Verkehrsposten und Verkehrsampeln würden an Stellen mit schwächerem Verkehr nur als unnötige Verkehrsbehinderung empfunden werden. Am sichersten würden Unfälle vermieden, wenn die Fahrzeugführer die für den Fahrverkehr erlassenen Bestimmungen, insbesondere das Vorfahrtsrecht an Wegekreuzungen, wie es im Kraftfahrzeuggesetz und in der Straßenverkehrsordnung für die Provinz Westfalen festgelegt ist, genau beachten würden. Nach den geltenden Bestimmungen hat an Kreuzungen und Einmündungen von Wegen, falls keine Verkehrsregelung erfolgt, das auf einem Hauptverkehrswege sich bewegende Fahrzeug die Vorfahrt gegenüber dem aus einem Seitenwege kommenden. Im übrigen hat das von rechts kommende Fahrzeug die Vorfahrt. Welche Wege als Hauptverkehrswege anzusehen sind, ergibt sich aus den Verkehrsverhältnissen. Auf jeden Fall sind alle die Straßen Hauptverkehrswege, in denen Straßenbahnschienen verlegt sind, und die vom Ruhrsiedlungsverband beschilderten Durchgangsstraßen."

# Freudiges Ereignis im Südpark

**Beim Damwild im Südpark ist ein kleiner „Er" angekommen. – Dem Tode geweiht?**

+ In der gestrigen Ausgabe der „Allgemeinen Zeitung" wurde angekündigt, daß der Südpark wieder einmal auf einen vierbeinigen Zuwachs warte. Schneller, als man gedacht, ist das Ereignis eingetreten. Als man gestern in der Frühe das Damwild füttern wollte, konnte das freudige Ereignis erstmalig in Augenschein genommen werden. Die Hirschkuh hatte in der Nacht einem seingefleckten Hirschkälbchen das Leben gegeben. Das seidenhaarige Fell weist auf den Vater hin, der durch die Holzabsperrung des Nebengeheges stolz auf seinen Nachkommen schaut. Leider ist das Hirschkälbchen noch reichlich schwach und ordentlich wackelig auf seinen dünnen Beinchen. Es liegt meist auf der Spreu in der Schutzhütte, und als es sich in den Nachmittagsstunden mit der Mutter ein wenig ins Gehege getraute, mußte es sich schon nach einigen Luftsprüngen und flinken Wendungen auf den Boden legen; denn noch war es zu schwach, um einen Rundgang im Gehege machen zu können. Nur kurze Zeit hatte sich das Tierchen in den Sonnenschein gelegt, alsdann war es wieder in die gestern noch behaglichere Hütte gegangen.

Die Hirschkuh ist selbstverständlich auf ihr Kleinchen ebenfalls stolz. Sie wollte sofort den Wärter annehmen, der sich in das Gehege wagte, um Trinkwasser zu bringen. Diese Mutterliebe muß jedem verständlich sein, der die Gnade Mutterliebe kennen lernen durfte. Im Anschluß an dieses Ereignis darf nochmals die Frage aufgeworfen werden: Wer ist der Erste und Mutige, der als Patengeschenk den Tierverein für den Südpark ins Leben ruft? Dem Mutigen gehört immer die Welt. Einer muß der erste sein. Stadtgarteninspektor Pietschker wird gern helfen und seine Erfahrungen und Ratschläge beisteuern.

*

Leider gedeiht das Wild nicht besonders in der Gefangenschaft. Das Jungwild geht meistenteils ein, da es den Tierchen an der richtigen Aesung fehlt und die fehlende Laufgelegenheit in der Gefangenschaft fast stets eine Knochenerweichung zur Folge hat und die Tiere dann eingehen.

# Das Fest der Feuerwehr.

**Vom 15. bis 17. Juni in Buer.**

### Festfolge.

**Samstag, den 15. Juni.**

10 Uhr: Sitzung des Ausschusses des Westfälischen Feuerwehrverbandes im Weinzimmer des Ratskellers.
13 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen mit den bereits erschienenen Kreisverbandsvorsitzenden und Abgeordneten im Ratskeller.
16 Uhr: Tagung der Vorsitzenden der Kreisverbände (18. Kreisbrandmeistertag) im Stadtkaffee an der kathol. Kirche. — Nach Beendigung der Sitzung gemeinschaftlicher Imbiß im Stadtkaffee. Danach marschieren die Teilnehmer geschlossen mit Musik zum Festzelt, wo um
20 Uhr die Feier des 50jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Buer-Mitte stattfindet, an der die Spitzen der Behörden, die Ehrenmitglieder, die inaktiven Mitglieder der Wehr sowie alle aktiven Mitglieder, die Mitglieder des Ausschusses des Westf. Feuerwehrverbandes, die Vorsitzenden der Kreisverbände und die bereits erschienenen Abgeordneten teilnehmen.
Für die Feier ist ein besonderes Programm vorgesehen, das auf den Tischen ausgelegt wird.

**Sonntag, den 16. Juni.**

6.45, 8 und 9 Uhr: Gemeinschaftlicher Gottesdienst in der katholischen Kirche.
8 Uhr: Gemeinschaftlicher Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
10 Uhr: 39 Westf. Feuerwehrtag (67. im alten Verbande) in der Schauburg an der Essenerstraße. Nach Beendigung der Tagung Antreten zum Abmarsch zum Festzelt. Dort um
13,15 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen (Gedeck 2 Mk. einschl. Bedienungsgeld, auch für die Getränke). Es steht jedem frei, daran teilzunehmen. Kein Trinkzwang.
14,30 Uhr: Antreten zum Festmarsch. Das Antreten findet in vier Treffen statt.
15 Uhr: Festmarsch durch die Stadt. Nach dem Festmarsch große Schauübung der freiwilligen Feuerwehr Buer mit sämtlichen Löschzügen. Die Festzugsordnung und die der Uebung zugrunde liegende Aufgabe werden den Teilnehmern in den Auskunftsstellen bei der Ankunft in Buer überreicht.
Hieran anschließend Feier im Festzelt für den Provinzial-Feuerwehrverbandstag.

**Montag, den 17. Juni.**

Rundfahrten mit Autobussen durch die Stadt. Die Zeiten werden bekanntgegeben.
20 Uhr: Festball für die gesamte Bürgerschaft im Festzelt.

Heute:
**Leben • Wissen • Kunst**

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

**Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten**

müssen die von Gelsenkirchen kommenden Wagen an der Erichstraße halten, um die von Wanne kommenden Kreuzungen abzuwarten. Das könnte vermieden werden durch den Ausbau der Strecke um 500 Meter. Eine große Anzahl Erwerbsloser würde es mit Freude begrüßen, wenn dadurch lohnende Arbeitsgelegenheit geschaffen würde.

# **Dienstentlassung wegen Trunksucht** hat der Reichsdisziplinarhof in einem Falle ausgesprochen. Der Beamte hatte sich seit längerer Zeit dem Trunke ergeben. Im Zustande der Betrunkenheit hat er in öffentlichen Schankwirtschaften häufig ohne Anlaß andere Gäste beschimpft und ist dort wiederholt verprügelt worden. Er hat so in gröblicher Weise gegen die Verpflichtung verstoßen, sich auch außer dem Amte der Achtung, die sein Beruf erfordert, würdig zu zeigen. Die Trunksucht hat ihn auch zu Dienstversäumnissen und Krankmeldungen veranlaßt und seine dienstlichen Leistungen stark beeinträchtigt. Die Ermahnungen der Vorgesetzten halfen nichts. Auch eine viermalige Versetzung in verschiedene Dienstorte brachten keine Besserung. Der Hof kam deshalb zu der Ansicht, daß der Beamte seiner Stellung nicht mehr würdig ist.

# **Durch eine leichtsinnige Wette bald in den Tod!** Mehrere junge Leute erlaubten sich am Dienstag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr bei Schloß Grimberg den Rhein — Herne-Kanal zu durchschwimmen, und zwar fünfmal hin und zurück, dazu noch in angeheitertem Zustand. Während es einem gelang, das Ufer mehrmals zu erreichen, sank der zweite beim zweiten Schwimmen unter und mußte von Schwimmlustigen gerettet werden. Die sofortigen Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Am Schluß erschien die Polizei und stellte die Personalien fest, was wohl zu Folge haben wird, daß ein Strafmandat wegen verbotenen Badens im Kanal kommt. Vorsicht beim Baden im Kanal!

# **Fahrradunfall.** Der Radfahrer B., der am Dienstag mittag mit seinem Fahrrade den Bahnhofsvorplatz überqueren wollte, überfuhr hierbei die Witwe K. und warf sie zu Boden. Die K. erlitt leichte Verletzungen im Gesicht und an beiden Beinen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

# **Fensterscheibe zertrümmert.** Am Dienstag abend schlug der Arbeiter S. in einer Gastwirtschaft auf der Gewerkenstraße im Verlaufe eines Streites eine Fensterscheibe ein. Er verletzte sich hierbei derart, daß er sich auf ärztliche Anordnung ins Krankenhaus begeben mußte.

# **Schlägerei.** Nach vorausgegangenem Glücksspiele entstand zwischen den Händlern A. und S. und den Brüdern B. eine Schlägerei, wobei der Händler A. am Kopfe verletzt wurde. Zwecks Feststellung der Personalien, wurden die Rauflustigen der Wache zugeführt.

# **Verkehrsunfall.** Am Dienstag nachmittag wendete der Führer eines einspännigen Bierwagens auf der Bismarckstraße das Fahrzeug auf der Straße um, ohne irgend ein Zeichen zu geben, so daß ein ihm entgegenkommendes Motorrad nicht mehr ausweichen konnte und auf den Bierwagen auffuhr. Das Motorrad wurde schwer beschädigt, Personen glücklicherweise nicht verletzt.

# **Angefahren.** Am gestrigen Mittwoch gegen 7 Uhr abends wurden an der Bochumerstraße gegenüber der Peterstraße zwei Kinder, 7 und 4 Jahre alt, von einem Auto angefahren. Das ältere Kind wurde verletzt und kam in ärztliche Behandlung.

# **Aufregende Szenen** spielten sich am Mittwoch abend in der Bochumerstraße ab. Ein Reisender aus Essen war mit einem Polizeibeamten in Streit geraten, in dessen Verlauf der Reisende den Polizeibeamten schwer beleidigte. Der Aufforderung, mit zur Wache zu gehen, leistete der Mann aus Essen keine Folge, so daß nachgeholfen werden mußte. So kam es dadurch zu einem Menschenauflauf, wenn auch tatsächlich nichts passiert war.

# **Betrunkener Radfahrer.** Auf der Karl-Meyerstraße in Rotthausen, fuhr am Mittwoch, nach 10 Uhr abends, ein nicht ganz nüchterner Mann auf einem nicht erleuchtenden Fahrrad. Der Polizei gab er mehr als freche Antworten. Mit ziemlicher Gewalt mußte er schließlich zur Wache folgen.

# **Schutz des Viehes auf der Weide gegen Blitzschlag.** Die Westfälische Provinzial-Feuersozietät schreibt uns: „Das Vieh hat die Gewohnheit, sich während eines Gewitters an die Eisendrähte der Einfriedigung heranzudrängen, an die Ein- und Ausgänge der Weiden und an die Tränkstellen, die sich oft in der Nähe der Drahtumzäunung befinden. Hier ist das Vieh dann in hohem Maße der Gefahr eines Blitzschlages ausgesetzt. Die Gefahr solcher Blitzschläge abzuwenden, gibt es ein einfaches und billiges Mittel. Man braucht nur zwischen den Einfriedungsdrähten und der Erde eine den Blitz leitende Verbindung herzustellen. Das geschieht auf billige Weise dadurch, daß man etwa alle 50 Meter an den Holzpfählen die Einfriedungsdrähte untereinander verbindet und den Verbindungsdraht etwa 50 Zentimeter tief in die Erde verlegt.

### Persönliches.

Am Samstag begehen unsere alten, treuen Abonnenten Herr Albert Schipke und Frau Clara, geb. Cupins, das Fest der silbernen Hochzeit. Sieben Kinder wovon noch fünf leben, entstammen der Ehe. Mit anderen senden auch wir die besten Glückwünsche.

### Kirche – Schule – Haus.

# **Stadtverband evangelischer Kirchenchöre.** Die für Samstag abend geplante Generalversammlung aller Chorvorstände muß verschoben werden. Dagegen sind die Dirigenten gebeten zu einer Sitzung auf Samstag nachmittag, 4 Uhr, im Altstädter Vereinshaus, bei der auch der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Herr Pf. Glebe, Bochum, und Herr Kirchenmusikdirektor Gerdes aus Schwelm zugegen sein werden. Zu der Sitzung werden auch die Vorsitzenden der einzelnen Vereine, im Verhinderungsfalle ihre Vertreter, erwartet.

# **Die Heilsarmee, Andreasstraße 6.** Der geplante Heimbundsausflug nach Scherlebeck findet heute statt. Die Fahrtkosten für Mitglieder, die mit den Beiträgen auf dem laufenden sind, werden von der Heimbundskasse getragen. Für sonstige Teilnehmer sind je Person 0.80 RM. zu zahlen. Die Kameraden versammeln sich um 9 Uhr in unserem Saal. Die Fahrt erfolgt mit der Straßenbahn nach Buer, von Buer geht die Wanderung nach Scherlebeck. Bei unserem Gastgeber ist gemeinschaftliches Kaffeetrinken. Um rege Beteiligung bittet die Heimbundleiterin, Schwester Mr. Janke.

### Aus den Kriegervereinen.

# **Der Unteroffizier-Verein Gelsenkirchen und Umgegend** hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Es wurden drei Kameraden neu aufgenommen. Dann gab der 2. Schriftführer Bericht über den Ausflug nach Witten am 18. August. Der Vorsitzende berichtete nochmals über das Preisschießen am 7. Juli und das übliche Familienfest und wünscht, daß sich alle Kameraden mit daran beteiligen. Kaffee und Kuchen bestreitet die Vereinskasse. An den Veranstaltungen am 16. Juni des 4.

Batl., Garde-Verein, sowie am 23. Juni Stadtkriegerverbandsfest, nimmt der Verein geschlossen teil. Antreten und Abmarsch wird noch durch die „Allg. Zeitung" bekannt gegeben.

# Mailkäferbund, Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer und Umgebung. Es waren erhebende Stunden, die wir Maikäfer, alt und jung, anläßlich der alljährlich wiederkehrenden Wiedersehensfeier am 1. Juni in den schönen Parksälen in Bochum erleben durften. Der Ortsgruppe Bochum gebührt Dank und Anerkennung für die liebevolle Aufnahme und insbesondere für die Arbeit, die zum Erfolg beigetragen hat. Nachdem am Nachmittag des 1. Juni die Arbeitstagung der Ortsgruppenführer, unter Leitung des Kameraden Dr. Platte, Dortmund, einen sehr anregenden Verlauf genommen hatte, begrüßte der Führer der Ortsgruppe Bochum, Kamerad Berger, die inzwischen aus allen Gauen Deutschlands zahlreich erschienenen Gäste, Kameraden und sonstigen Anwesenden mit herzlichen Worten. — Zu unserer nächsten Zusammenkunft am 15. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal Anton Kuhnig, Gelsenkirchen, Ederstraße (gegenüber dem Hans-Sachs-Haus) sind alle Maikäfer, insbesondere diejenigen, die dem Bunde bezw. der Ortsgruppe noch fern stehen, herzlich eingeladen.

## Aus den Parteien.

# Frauengruppe Neustadt der DVP. Heute, Donnerstag, 3.30 Uhr, im Saale Mühlenstraße: Versammlung mit Vortrag von Dr. Mehring.

# Frauengruppe Heßler der DVP. Heute, Donnerstag, 2.30 Uhr Abmarsch ab Fischer zum Ausflug.

# Gründungsversammlung der Frauengruppe Bulmke-Hüllen der DVP. Die Frauengruppe Altstadt hatte in liebenswürdiger Weise die Vorarbeiten für die Gründung der neuen Gruppe übernommen. Ihrer Einladung nach Rettelbusch waren außer den Frauen aus der Altstadt 27 Frauen aus Bulmke und Hüllen gefolgt, die sich bereit erklärten, sich zu einer Frauengruppe Bulmke zusammenzuschließen. Der zweite Geschäftsführer eröffnete die Versammlung. Er erklärte in einem interessanten Vortrag Zweck und Ziel der Frauengruppe in der Deutschen Volkspartei. Auch dem Referat des Herrn Dr. Mehring, der über die politische Lage sprach, schritt man zur vorläufigen Vorstandswahl. Gewählt wurden: Frau Fleer zur 1. und Frau Jäger zur 2. Vorsitzenden. Als Schriftführerin wurde Frau Spielkamp und als Kassenwart Frau Habicht bestimmt. Die Wahl sämtlicher Vorstandsmitglieder erfolgte einstimmig. Als Vereinslokal wurde Balder, Bulmkerstraße, gewählt. Die nächste Zusammenkunft soll am Dienstag, den 18. Juni, bei Balder sein. Der Vorstand tritt sich am Freitag nachmittag um 3.30 Uhr an der evangelischen Kirche in Bulmke. Nachdem die wichtigsten Vorarbeiten erledigt waren, sprach Herr Dr. Mehring Allen für ihr Erscheinen und für ihre Mitarbeit den besten Dank aus.

# Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute, Donnerstag, abends 8.30 Uhr, bei Mehring: Versammlung mit nachfolgendem geselligen Beisammensein. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet, besonders ist es unbedingt erforderlich, daß die Teilnehmer an der Reichsjugendtagung in Detmold die heutige Versammlung besuchen.

## „Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

**Gau Gelsenkirchen.** Die Ortsgruppe Schalke-Heßler veranstaltet am 16. d. M. ab 4 Uhr nachm. eine Ortsgruppenfeier mit Konzert, Preisschießen und deutschen Tänzen. Der Besuch wird allen Kameraden empfohlen. Abends 8.30 Uhr Vortrag über den Reichsfrontsoldatentag mit Lichtbildern.

**Spielmannszug.** Sonntag tritt der gesamte Spielmannszug 4 Uhr bei Oehler an. Erscheinen ist Pflicht. Kameraden, die Lust haben, dem Spielmannszug beizutreten, können sich beim Leiter des Spielmannszuges, Gustavstraße 33, melden.

**Ortsgruppe Bulmke-Hüllen.** Sonntag vormittag 10.30 Uhr bei Schröder, Wannerstraße 154, Ortsgruppenpflichtversammlung.

**Ortsgruppe Schalke-Heßler.** Die Kameradschaften werden an die am 16. Juni stattfindende Ortsgruppenfeier erinnert. Abrechnung der Karten bis zum 14. Juni. Gleichzeitig sind bis zu diesem Zeitpunkt die gestifteten Gegenstände beim Ortsgruppenführer abzugeben.

**Ortsgruppe Bismarck-West.** Sonntag vormittag 10.30 Uhr bei Frodermann, Luisenstraße, Ortsgruppenpflichtversammlung. Erscheinen ist Pflicht. Gäste willkommen.

**Jungstahlhelm.**

**Block Rotthausen.** Heute abend 8 Uhr bei Fliether Blockpflichtversammlung. Restloses Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Gäste willkommen.

**Block Ost.** Samstag abend 7.30 Uhr Sport am Stadtgarten.

## Jungdeutscher Orden.

**Bruderschaft Gelsenkirchen.**

**Gefolgschaft Mitte.** Heute, Donnerstag, abends 8.30 Uhr, Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle. Gäste willkommen.

**Gefolgschaft Bismarck.** Freitag, den 14. Juni, abends 8.15 Uhr, Zusammenkunft.

**Gefolgschaft Schalke.** Freitag, den 14. Juni, abends 8.15 Uhr, Gefolgschaftsabend im evangelischen Vereinshaus, Grillostraße. Gäste willkommen.

**Spielmannszug.** Samstag, den 15. Juni, abends 6 Uhr, Probe im Glückauf-Keller.

## Königin-Luise-Bund.

# Bezirksgruppe Rotthausen. Donnerstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale Fliether Pflichtversammlung. Gäste herzlich willkommen.

# Goldene Hochzeit.



+ Am morgigen 14. Juni können die Eheleute Oswald Windisch die goldene Hochzeit feiern. Der Jubilar ist am 30. Dezember 1852 zu Wildbach in Sachsen und seine Frau am 28. August 1852 zu Schweighofen in Bayern geboren. Herr Windisch war 44 Jahre ununterbrochen als Eisendreher in der Eisenbahnwerkstätte in Bischheim bei Straßburg beschäftigt. Bei der Besetzung Elsaß-Lothringens durch die Franzosen wurde Herr Windisch zwangsweise pensioniert und ausgewiesen. Heute wohnt das bejahrte Paar bei ihrem Schwiegersohn Herrn Schulz in der Hohenzollernstraße 120. Aus der Ehe sind fünf Knaben und zwei Mädchen hervorgegangen. Neun Enkel und zwei Urenkel werden sich ob des seltenen Festes ihrer Altvordern erfreuen. Durch den unseligen Friedensvertrag ist die ganze Familie zerstreut. Der Reichspräsident hat neben einem Geldgeschenk dem Jubelpaar eine Ehrenurkunde überreichen lassen. Das Ehepaar ließ noch heute die „Allgemeine Zeitung" und verfolgt mit größtem Interesse alle öffentlichen Angelegenheiten. Auch wir wünschen unseren treuen Abonnenten alles Gute und hoffen, daß sie demnächst ihre diamantene Hochzeit feiern können.

## Theater – Veranstaltungen – Vereine.

# Vgl. Arbeiter- und Bürgerverein Bulmke. Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, welche gut besucht war. Das Andenken der gestorbenen Frau unseres Mitgliedes Nitschmann wurde in üblicher Weise geehrt. Die Niederschrift wurde genehmigt. Die Tagesordnung umfaßte besonders die Tagungen, die an den kommenden Sonntagen stattfinden, und zwar: Am 16. Juni beteiligt sich eine Fahnenabordnung an dem Verbandsfeste in Iserlohn; am 23. Juni ist der Familienausflug nach dem Hertener Wald, Antreten 1 Uhr bei Borchers; Kinder unter 10 Jahren werden gefahren; Abmarsch geschlossen 1.30 Uhr mit Musik; am 30. Juni, morgens, Fahnenabordnung zum Gottesdienst; nachmittags 1.30 Uhr geht der Verein geschlossen zum Verbands- und Jubelfest nach Röhlinghausen. Es wurde gebeten, recht zahlreich an diesen Veranstaltungen sich zu beteiligen.

# Der Kippverein Gelsenkirchen-Buer und Umgegend hielt am 9. Juni seine Monatsversammlung bei Merten ab. Der Vorsitzende, Herr Sieker, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute recht herzlich. Von Herrn Kotzenberg wurden Satzungen verlesen, die angenommen wurden. Neu aufgenommen wurden fünf Landsleute. Es wurde beschlossen, einen Werbeabend stattfinden zu lassen, und zwar am 20. Juli. Auf diesen Abend weisen wir jetzt schon die Mitglieder hin. Für Unterhaltung wird gesorgt. Näheres wird in der Allg. Zeitung noch bekannt gegeben.

# Der Volks-Feuerbestattungs-Verein V. V. a. G., der weit über eine halbe Million Mitglieder zählt und auch in unserer Stadt eine Zahlstelle hat (Vorsitzender Friedrich Schlegel, Gelsenkirchen-Ueckendorf, Günnigfelderstraße 5), hielt in Berlin unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Weber seine Generalversammlung ab, die von 116 Delegierten besucht war. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Aufsichtsratsvorsitzenden und zwei einleitenden Liedern, vorgetragen von den vereinigten Gesangsquartetten des Vereins, wurde zunächst der im vergangenen Jahre gestorbenen 7613 Mitglieder in ehrenden Worten gedacht. Die Gesamtzahl der seit Gründung des Vereins im Jahre 1913 bis Ende 1928 gestorbenen und auf Kosten des Vereins eingeäscherten Mitglieder beträgt 39 187. Nach Verlesung und Annahme der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende des Vereins Müller den Jahresbericht des Vorstandes, dem zu entnehmen ist, daß das abgelaufene Geschäftsjahr einen ereignis- wie auch erfolgreichen Verlauf genommen hat. Besondere Hervorhebung verdient in erster Linie die Feier des 15jährigen Bestehens des Vereins im Januar. Die Werbung neuer Mitglieder hat im vergangenen Jahre außerordentliche Erfolge gezeitigt. Im November wurde ein Werbemonat ohne Erhebung der Aufnahmegebühr veranstaltet mit dem Ergebnis, daß weit über 20 000 Neuaufnahmen zu verzeichnen waren. Insgesamt sind dem Verein im Geschäftsjahr 1928 rund 60 000 neue Mitglieder beigetreten, so daß zu hoffen steht, daß die erste Million Mitglieder in nicht allzu langer Zeit erreicht sein wird. Bei dieser Gelegenheit muß besonders zum Ausdruck gebracht werden, daß der Volks-Feuerbestattungsverein fest an dem Grundsatz hält, daß die Feuerbestattung weder eine Sache der Politik noch der Religion ist, was selbstverständlich zur Folge hat, daß der Verein im Gegensatz zu anderen Organisationen von seinen Mitgliedern keinen Kirchenaustritt fordert. Ueber die Vermögenslage des Vereins erstattete der Kassenführer, Vorstandsmitglied Eichhorn, den Kassenbericht, dem zu entnehmen ist, daß sich die finanziellen Verhältnisse des Vereins weiter günstig entwickelt haben und das Vereinsvermögen auf fast sechs Millionen Reichsmark angewachsen ist, so daß sich der Verein auf einer absolut gesunden Grundlage bewegt. Zum Jahresbericht des Aufsichtsrats führte dessen Vorsitzender Wede: aus, daß in diesem Jahre zum ersten Male die gesamte Kassenführung des Vereins durch eine Treuhandgesellschaft eingehend geprüft und in bester Ordnung befunden sei.

# Orts-Kriegerverband Rotthausen.

## Fahnenweihe und Verbandsfest 15. bis 17. Juni.

# Das große Orts-Krieger-Verbandsfest Rotthausen steht bevor. Am 15., 16. und 17. Juni wird nach einem, bis in das Einzelne, genau festgelegten Programm, diese Feier vor sich gehen. Am 15. wird Generalleutnant v. Friedeburg eintreffen, um am Abend die Festrede zu halten.

**Ein großer Zapfenstreich,**

wozu alle Kameraden des Orts-Krieger-Verbandes pünktlich 6 Uhr am Festzelt anzutreten haben, wird die Feier eröffnen. Sonntag nachmittag punkt 2,15 Uhr stehen alle Vereine bereit, um zum großen

**historischen Festzuge**

anzutreten. Dieser Zug zeigt u. a.: Die Reichswehrkapelle, der der Garde-Verein folgt. Dann sehen wir die historische Gruppe mit dem alten Fritz (Darsteller Herr Röhr) mit seinem Gefolge, den Wagen der Königin Luise auf der Flucht nach Memel, den Reichsgründungswagen, ein mit sechs Pferden bespanntes Geschütz, die Rückkehr aus dem Feldzuge 70/71 darstellend, die Haeseler-Gruppe mit dem Grafen Haeseler, den Wagen des Marine-Vereins, der uns den Meeresgott Neptun vorführt. Arminius mit seinem Gefolge in äußerst interessanten Kostümen und Uniformen usw. Nach dem Festzuge feierliche Weihe der neuen Fahne des Garde-Vereins durch Generalleutnant v. Friedeburg. Ganz besonders sei noch auf die Verlosung von äußerst wertvollen Gegenständen, wie Motorräder, Gasherde usw. hingewiesen. Alles Nähere ergibt sich aus den Plakaten und Programmen. Letztere sind in Verbindung mit einem Festführer überall zu haben zu dem Mindestpreis von 0,50 Mark.

**Das große Zelt**

ist bereits fertiggestellt an der früheren Ackenstraße. Der große Karussell wird ebenfalls seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Die Eintrittspreise sind so niedrig wie möglich gehalten. Für gute Speisen und Getränke sorgt der Festwirt J. Frings, der schon oft seine Fachkenntnisse bei früheren Gelegenheiten bewiesen hat.

**An die Einwohner von Rotthausen**

richten wir nun in letzter Stunde die Bitte, Straßen und Häuser festlich zu schmücken, damit die auswärtigen Besucher einen guten und besseren Eindruck mit nach Hause nehmen wie in vergangenen Zeiten. Möge auch das Wetter uns in diesen Tagen hold sein, damit der Orts-Krieger-Verband einen vollen Erfolg für seine großen Vorarbeiten zu verzeichnen hat. Für die Mitglieder, die in Mütze und Abzeichen erscheinen müssen, gibt es für die drei Tage nur eine Parole:

**„Alle Kameraden zur Stelle!"**

## Wetterungsbericht.

Während das Tiefdruckgebiet bei Island wenig Aenderung zeigt, hat sich das Hochdruckgebiet ostwärts mit seinem Kern nach Ostdeutschland und Polen verlagert. Ueber Frankreich und Südengland ist von Südwesten her ein Teiltief vorgedrungen. Dieses brachte heute früh in Westdeutschland stärkere Bewölkung, während es sonst in Deutschland noch meist heiter war. Die heutigen Morgentemperaturen betrugen 13 bis 19 Grad. Der Kahle Asten meldet schwachen Nordostwind, heiteres Wetter und 12 Grad.

Aussichten bis Freitag: Wechselnde Bewölkung, strichweise Gewitterregen und ziemlich warm.

## Stadtteil Buer.

ft. **Festgenommen** und dem Amtsgericht vorgeführt wurde ein Angestellter eines Unternehmers, weil er in der Nacht zum 11. Juni durch Einbruch aus einer Geldkassette einen Geldbetrag von 15 RM. gestohlen hat. — Auch gelangte zur Vorführung ein sogenannter „Hellkundiger", der sich eines Vergehens aus § 218 schuldig gemacht hat.

ft. **Einem Klempnermeister** aus der Hertastraße wurden vor einigen Tagen aus dem verschlossenen Keller eines Neubaues in der Feldhauserstraße für 135 RM. Werkzeuge gestohlen. Als Täter wurde von der Scholvener Kriminalpolizei ein ehemaliger Gehilfe des Geschädigten ermittelt. Die Sachen konnten wiederbeschafft werden.

ft. **Einem Drogisten** wurden aus einem unverschlossenen Schrank für etwa 80 RM. Photoartikel gestohlen. Es handelt sich um Photographieplatten, 120 Stück, Größe 6 mal 9, 9 mal 12, 10 mal 15 und 13 mal 18. Außerdem noch 10 Pakete Photopapier, Marke „Agfa-Luxer".

ft. **Wegen Fundunterschlagung** gelangte ein B. Sch. aus Brauck zur Anzeige, weil er ein Geldstück, das einer Person bei Benutzung der Schiffschaukel auf dem Horster Rummelplatz entfallen war, aufhob und für sich behielt. Es handelt sich um ein Fünfmarkstück.

## Stadtteil Horst.

Silberfeier. Die Eheleute Heinrich Lahrmann und Frau, Erna geb. Kopka, in Hassel, Holsumerstraße, können heute im Kreise ihrer Angehörigen ihr 25jähriges Ehejubiläum feiern. Unsern Glückwunsch!

⊡ **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich gestern morgen auf der Viktoriastraße. Ein etwa 23jähriges Mädchen wollte einem Radfahrer ausweichen und geriet dabei unter das Rad eines kurz hinter dem ersten herkommenden Fahrers. Es erlitt erhebliche Verletzungen, so daß es sich in ärztliche Behandlung geben mußte.

⊡ **Eine Schlägerei** entstand am Dienstag auf der Hertastraße. Junge Burschen hatten Karten gespielt und waren dabei in Streit geraten. Zuletzt ging man mit Latten gegeneinander vor, bis die Schlägerei durch das energische Eingreifen einiger älterer Männer ihr Ende fand.

Q. **Evangelischer Volksverein Horst.** Die Monatsversammlung ist Sonntag 11 Uhr nach dem Hauptgottesdienst bei Kröschel. — Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen, Ortsgruppe Horst. Die am Freitag ausgefallene Mitgliederversammlung ist am Freitag, den 14. Juni, 16.30 Uhr, im Lokale Emschermann.

## Briefkasten.

**W. F., Bulmkerstraße 1.** Beide Spracharten sind richtig. In der hiesigen Gegend sagt man: Das Glas Bier kostet mir 20 Pfennig. Mich ist aber auch nicht falsch.

**G. R. H.** Wenn abgemacht war, neben dem Kaufvertrag, daß der Unterricht Samstags stattfinden soll, dann können Sie weder von dem Vertrag noch von der Abmachung zurück. Sie machen sich nur unnötige Kosten.

Mache Dein Kind zu einem gesunden, kräftigen Menschen! Gib ihm **Kufeke** und frische **Milch!**

# Wettlauf um Ellinor.

Roman von Senta Reckel.

3

„Sie sind Ellinor Stanley, ich habe Sie entdeckt, leugnen Sie nicht länger, sondern lassen Sie mir so schnell schnell wie möglich meine Belohnung zukommen..."

Irgend etwas mußte hier nicht stimmen.

Vorsicht Ellinor!

Ellinor sog nachdenklich an ihrer Zigarette. Wie unabsichtlich ließ sie den Armreifen über das Handgelenk rutschen. Ihre Finger strichen liebkosend über die zarte rosa Seide ihres Gewandes.

Plötzlich fragte sie ohne das geringste Zittern in der Stimme:

„Sagen Sie mal, verehrter Herr... Herr...", sie blickte verächtlich auf die Visitenkarte... „Mills, nicht wahr?"

„Roger B. Mills, ganz recht", lächelte ihr Partner liebenswürdig.

„Ja, was ich sagen wollte, wo haben Sie eigentlich Ihre Legitimation? Wie kommen Sie eigentlich dazu, sich mit meiner Persönlichkeit zu beschäftigen?"

Ellinor war innerlich doch sehr nervös, aber sie nahm sich eisern zusammen, so leicht sollte dem Gegner der Sieg nicht werden.

Die anscheinende Widerspenstigkeit der Frau machte Mills ärgerlich. Er trommelte mit den Fingern auf die Tischplatte:

„Also, wollen Sie oder wollen Sie nicht, Miß Mary Kington, soll ich die Chicagoer Alkoholschweinerei bei maßgebender Stelle anzeigen, oder nicht? Ich erinnere Sie nur an Bright — er hat mir alles von Ihnen verraten!

Ich lasse Ihnen fünf Minuten Bedenkzeit! Entweder Sie bezahlen mir auf der Stelle 5000 Dollar und Sie bekommen einen falschen Paß, den Sie sehr nötig brauchen — oder ich zeige Sie an und dann gibt es einen furchtbaren Skandal — wie furchtbar, das werden Sie sich selbst schon klar gemacht haben. Bitte, entscheiden Sie sich..."

Ellinor klopfte das Herz bis zum Hals.

Großer Gott, der Mann hielt sie für Mary Kington! Das war ja herrlich!

Ein Siegesjubel quoll in ihr hoch. Keiner erkannte sie. Sie hatten in den letzten Minuten va banque gespielt, nun war sie gerettet. Ein Glück, daß sie sich nicht verraten hatte, denn hätte der Kerl gemerkt, daß 100 000 Dollar greifbar nahe vor ihm saßen, dann hätte er sie bestimmt nicht aus den Klauen gelassen. Aber ein unverschämter Bursche war das. Arme Mary! Ellinor runzelte unwillig die Stirn:

„Also eine regelrechte Erpressung!"

Der Mann lachte ein widerliches, blechernes Lachen:

„Natürlich! Jedes Geheimnis hat seinen Wert, folglich ist es käuflich. Ich bin bereit, Ihnen einen sehr großen Dienst zu erweisen, wer wundert sich darüber, daß es etwas kostet. Man kann mit allem handeln, warum nicht mit den Schwächen der Mitmenschen?

Ich kenne Ihre Geheimnisse, Bright hat sie mir erzählt, im übrigen ist der kleine Bright bis über beide Ohren in Sie verliebt...", er setzte unverschämt, „ich muß gestehen, daß man ihm das nicht übel nehmen kann, aber kommen wir zur Sache.

Wollen Sie oder wollen Sie nicht? Sie wissen doch, dieses kleine Dokument ist unter Brüdern schon seine paar Tausend Dollar wert!"

Er griff in die Brieftasche und suchelte mit einem Brief herum, der Marys Unterschrift trug.

Die Aufregung in Ellinor legte sich. Für einen Betrag, der für sie eine Kleinigkeit war, konnte sie Mary von einem ekelhaften Erpresser freikaufen, außerdem würde sie einen falschen Paß bekommen, der für ihre Pläne von unschätzbarem Wert war. Wie leicht konnte man ihr einmal eine Legitimation abverlangen, dann würde ein falscher Paß von großem Nutzen sein. Da sie ihn ja nicht zu schlechten Zwecken benutzen wollte, so brauchte sie sich ja auch weiter keine Gedanken darüber zu machen.

Eigentlich war der Kerl ein Stümper. Das belastende Dokument war sicher viel mehr wert. Nun auf jeden Fall konnte man noch ein bißchen herunterhandeln.

„Sie sind eigentlich mit den Chicagoer Mills verwandt?"

Ein flüchtiges Rot überzog das Gesicht ihres Besuchers. Die Mills in Chicago gehörten zu den ersten Familien des Landes.

„Wenn Sie meine Familie so gut kennen, dann wissen Sie ja auch, daß wir harte Köpfe haben und daß wir durchsetzen, was wir uns vorgenommen haben!"

„Was sagt denn Ihre Familie zu Ihrem hübschen gesellschaftlichen Talent?" fragte Ellinor spöttisch.

„Das geht Sie nichts an!" knurrte der Mann brutal.

„Also ja oder nein!"

„Und wenn ich nein sage?"

Der Mann erhob sich: „Dann gehe ich auf der Stelle zur Polizei."

Ellinor lächelte.

„Gut, 3000 ist mir die Sache wert, keinen Dollar mehr!"

Der Mann kämpfte mit sich. 3000 oder nichts! Er entschied sich für das Geld. Das Wasser stand ihm momentan bis an die Gurgel.

„Gut, geben Sie das Geld, dann bekommen Sie den Paß und diesen Brief."

Ellinor antwortete nicht. Mit einer Bewegung, die den den Mann förmlich hinauswischte, drückte sie auf die Klingel.

Roger B. Mills war etwas bleich. Er ballte heimlich die Faust. Diese Frau war eine unerhörte Lady, trotz allem. Wenn er nicht gar so verstockt gewesen wäre, wäre es ihm wohl zum Bewußtsein gekommen, daß er sich schämte — aber das war wohl kaum möglich!

Chung Li erschien wie ein Schatten auf der Schwelle.

„Zahlen Sie dem Herrn 3000 Dollar, nehmen Sie die Dokumente an sich und bringen Sie Herrn Mills dann unverzüglich zu einem Wagen, der Herr wünscht sofort zu fahren!"

Ohne mit der Wimper zu zucken, ging sie an Mills vorbei, der ihr unwillkürlich achtungsvoll Platz machte.

In ihrem Schlafzimmer angekommen, sank Ellinor mit einem Seufzer der Erleichterung in einen Sessel:

„So, kleine Mary, Dir habe ich einen großen Dienst erwiesen, aber noch so einen Kerl auf nüchternen Magen — und ich kriege einen Nervenschock!"

VI.

Phil war ein Kammerdiener von Format. Er war verschwiegen und peinlichst diskret, wußte in allen Modedingen Bescheid und war selber immer wie aus dem Ei gepellt, konnte entzückende Soupers zu zweit vorbereiten und bis in die kleinsten Finessen entwerfen — kurz er war das Ideal eines Dieners für einen reichen Junggesellen.

Daß es ihm manchmal einfiel, von den Zigaretten seines Herrn zu rauchen, oder ein seidenes Sporthemd, das noch tadellos war, für sich zu annektieren, mit dem Bemerken, daß der Herr das Hemd doch wohl nicht mehr tragen könne, daß ab und zu ein paar Schlipse verschwanden, natürlich immer die geschmackvollsten, nahm ihm sein Herr nicht weiter übel, denn was hätte er wohl ohne Phil angefangen?

Phil erledigte alle peinlichen Telefongespräche mit der Miene und den Allüren eines Diplomaten, er war pünktlich wie eine gut gehende Uhr und was die Hauptsache war, er konnte wahre Musterbeispiele von Katerfrühstücken bereiten!

Für Bobby Carlton war dies von ungeheurer Bedeutung. Er nahm Phils Launen und Absonderlichkeiten mit Nachsicht auf, er liebte seinen smarten Diener, wie Leute unwillkürlich Gegenstände lieben, um die sie von anderen Leuten beneidet werden. Und viele Klubkameraden hatten schon versucht, ihm Phil wegzuengagieren, aber es war ihnen nicht gelungen. Phil liebte seinen Herrn, er betrachtete ihn als ein kurioses Museumsstück, das zu betreuen einem unbedingt Freude machen muß, und Bobby gab Phil nicht her, wegen der berühmten Katerfrühstücke.

Ach ja, die Katerfrühstücke! Ach, wie oft hatte Bobby die nötig! Es gab wohl keinen glühenderen Verehrer eines guten Tropfens, wie Bobby. Er konnte Wein mit einer wahrhaft andächtigen Freude trinken. Er schlürfte mit einem solchen Behagen und Verständnis das edle Naß, daß einem nur beim Zusehen die Augen feucht werden konnten.

Als in Amerika die Prohibition eingeführt wurde, hatte Bobby ernsthaft den Plan des Auswanderns erwogen.

Ohne Wein leben zu müssen bedeutete für ihn glatter körperlicher und geistiger Ruin.

# Die Ehetragödie in der Helmuthstraße vor Gericht.

## Sechs Jahre Zuchthaus für Orlowski. — „Die Tat grenzt hart an Mord".

Gattenmordprozesse pflegen im allgemeinen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stehen. Vielleicht darum, weil man von ihnen mehr psychologisch Kompliziertes, vielleicht aber auch mehr Pikantes und viel innere Widersprüche erwartet. Man weiß von solchen Prozessen, die oft internationale Berühmtheit erlangten. Das Interesse wird natürlich durch die Tatsache, daß der Mörder bis zu seiner Tat ein gutes Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft war (dieses ließ sich fast immer feststellen) und plötzlich durch unglückliche, innere Eheverhältnisse zum Verbrecher wurde, erheblich erhöht.

Auch der vorliegende Fall des Schmiedes Orlowski, der zum Mörder seiner Frau wurde, unterscheidet sich eigentlich im wesentlichen nicht sehr von großen Fällen ähnlicher Art. Orlowski ist nicht vorbestraft und es erscheint auch wahrscheinlich, daß er unter anderen Verhältnissen kaum den Weg zur Anklagebank gehen mußte. Wenn man ihn hier sieht, gepflegt und gut bürgerlich gekleidet, wird man nicht versucht sein können, zu sagen: „So also sieht ein Mörder aus?" Wenn so Mörder auszusehen pflegen, müßte man in jedem Menschen, dem man auf der Straße oder im Kaffeehaus begegnet, einen Mörder vermuten. Lombrosos Feststellung, man könne einen Mörder an seiner Physiognomie erkennen, wird hier wieder zur leeren Phrase. Auch das ganze Benehmen Orlowskis läßt wissen, daß ihm das Raffinement berufsmäßiger Verbrecher fremd ist. Angeblich in einem Anfall von Ekel tötet er seine Frau, rennt verwirrt zur Polizei und stellt sich selbst. Etwas anderes fällt ihm nicht ein. Ob er seine Tat bedauert? Niemand weiß es. Vielleicht er selbst nicht, da das Bedauern mit sich selbst ihm keine Zeit läßt nachzudenken. Er verteidigt sich auch nicht geschickt, spricht viel und eingehend über unwesentliche Dinge, so daß er häufig zur Sachlichkeit gemahnt werden muß; leicht wird er sentimental. Interessant ist, wenn er von der Tat selbst spricht, wie: „Ich griff zu und...." Eine unbestimmte Handbewegung sagt, was er nicht aussprechen will. Und einige Minuten später, als der Vorsitzende fragt: „Was taten Sie dann? Haben Sie die Kehle zugedrückt?", antwortet er impulsiv und fast ärgerlich über diese, ihm dumm scheinende Frage: „Ich muß doch wohl gedrückt haben, sonst wäre sie nicht tot." Orlowski ist ratlos und unerfahren vor Gericht; er will sich verteidigen, mit aller Macht verteidigen — und weiß nicht, wie er es richtig tun soll. Durch alles, was er spricht, sagt er: „Nicht ich, der Mörder bin schuldig, sondern sie, die Getötete ist es."

Es ist schwer, ein klares Bild zu bekommen. Die Zeugen widersprechen sich. Was der eine behauptet, wird von dem nächsten umgeworfen. Niemand weiß etwas Bestimmtes, aber alle haben etwas zu sagen, teilweise sehr viel zu sagen, ohne daß ihre Aussage dadurch wertvoller würde. Vielfach verlieren sie sich in unwesentlichen Einzelheiten, halten sogar pathetische Anklagereden gegen den Mann oder auch gegen die Frau und wissen wenig wirklich zur Sache Gehörendes zu sagen. Es ist den Geschworenen nicht leicht, sich hier ein klares Bild zu machen.

Orlowski muß seine Tat mit Zuchthaus büßen. Er mag im Affekt gehandelt haben, aber er hat ein Menschenleben vernichtet! Das wirkt sehr schwer. Und seine Verteidigung ist ungeschickt. Ihn klagt aber ein Staatsanwalt an, der ein guter und scharfer Sprecher ist, der aus dem Hußmannprozeß bekannte Staatsanwaltschaftsrat Rosenbaum.

### Der Verhandlungsverlauf.

Sa. Vor dem Essener Schwurgericht spielte sich gestern in ausgedehnter Verhandlung, die sich bis in die Abendstunden hinein erstreckte, wieder einmal eine unselige Familientragödie ab, hinter deren Kulissen trübe Sittenbilder auftauchen. Ein Arbeiter, der in einem Schmiedebetrieb tätig ist, hat in Gelsenkirchen seine Ehefrau, von der er getrennt lebte, nachts im Bette erdrosselt, weil er ihrer überdrüssig geworden war. Die unselige Tat, die der 34 Jahre alte Arbeiter

**Friedrich Orlowski aus Gelsenkirchen,**

zuletzt wohnhaft in Hüttenheim bei Duisburg, vollbracht hat, fand vor dem Essener Schwurgericht ihre Sühne. Zu der Verhandlung waren nicht weniger als 26 Zeugen geladen. Der Andrang des Publikums ist außerordentlich stark, zumal die Tragödie seinerzeit in der Gelsenkirchener Bevölkerung großes Aufsehen erregt hat. Die Verhandlung entrollt allerhand unerquickliche Sittenbilder, so daß der Staatsanwalt nach Beginn der Verhandlung den Ausschluß der Oeffentlichkeit im Interesse der Wahrung der öffentlichen Sittlichkeit beantragte. Das Schwurgericht entsprach dem Antrage, so daß

**die ganze Verhandlung sich hinter verschlossenen Türen**

abspielte. Orlowski hat seine Ehefrau vor etwa 10 Jahren geheiratet. Aus der Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen. Die Familie hatte in dem Hause Helmutstraße 6 in Gelsenkirchen eine kleine Wohnung inne. Die Ehe war in der ersten Zeit ziemlich harmonisch. Dieser Zustand änderte sich aber im Laufe der Jahre und mit dem Augenblick, als der Angeklagte auch mit anderen Frauenspersonen Beziehungen anknüpfte. Von da ab führte die Frau ein bemitleidenswertes Dasein, das sich mit der Zeit immer mehr verschlimmerte.

**Die Frau wurde sehr oft von ihrem Ehemann mißhandelt**

und in der Oeffentlichkeit als Taugenichts und Verschwenderin hingestellt, die das Hauswesen vernachlässige und nicht zu wirtschaften verstehe. Die Verhältnisse gestalteten sich schließlich derart unhaltbar, daß der Ehemann im Sommer des Jahres 1927 seine Ehefrau im Stiche ließ und zu seinen Eltern zog, die in der Kolonie Hüttenheim bei Duisburg ihren Wohnsitz haben. Dort ist der Vater als Schmiedemeister tätig, und auch der Angeklagte fand auf einem Werk in Hüttenheim Beschäftigung. Aus Anlaß der Trennung kam es zwischen den Eheleuten zu Auseinandersetzungen wegen der Frage der Unterhaltsregelung. Es wurde schließlich ein gerichtlicher Vergleich dahin abgeschlossen, daß der Ehemann seiner Ehefrau eine Familienunterstützung von

**monatlich 40 Mark zu zahlen hatte.**

Die Frau behielt die bisherige Wohnung in dem Hause Helmutstraße 6 bei. Sie konnte aber mit den 40 Mark sich nicht ordnungsgemäß durchbringen, so daß ihr nichts anderes übrig blieb, als sich eine Erwerbstätigkeit zu suchen. Die beiden Kinder waren seit der Trennung bei den Eltern des Ehemannes untergebracht. In der Folgezeit war die Frau als Stadtreisende für einen Dortmunder Kaufmann beschäftigt, zumeist aber betätigte sie sich als Näherin in Familien. Zu Beginn des vorigen Jahres leitete die Frau auf Anregung wohlmeinender Freunde

**das Ehescheidungsverfahren**

ein. In der Zwischenzeit kam der Angeklagte ab und zu nach Gelsenkirchen und stattete den Eheleuten Nadelny, die ebenfalls in dem Hause Helmutstraße 6 wohnen, einen Besuch ab. In dieser Familie pflegte er auch zu übernachten. Zu Beginn des laufenden Jahres war der Angeklagte mit der Zahlung der Unterhaltungsraten saumselig geworden. Angeblich konnte er seinen Verpflichtungen aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr pünktlich nachkommen, kurzum, er war

**der dauernden Zahlungen überdrüssig geworden,**

und eines Tages fuhr er wieder nach Gelsenkirchen, wie er es schon so häufig getan hatte. Angeblich hatte er die Absicht, eine Unterredung mit seiner Ehefrau herbeizuführen, um zu versuchen, eine anderweitige Regelung der Unterhaltungszahlungen zu erreichen. Damit war

### der Tag der Katastrophe angebrochen,

der zum Ausgangs- und Schlußpunkt der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung wurde. Es war am 2. Februar an einem Samstag, als der Angeklagte nach Schluß der Arbeit von Hüttenheim nach Gelsenkirchen fuhr. Gegen 7 Uhr abends traf er dort ein. Sein erster Weg galt den Eheleuten Nadelny, wie gewöhnlich, wenn er nach Gelsenkirchen kam. Er aß in der Familie Nadelny zu Abend, ging zusammen mit den Eheleuten Nadelny in eine Wirtschaft und übernachtete in ihrer Wohnung auf dem Sofa. Am anderen Morgen wollte er seine Ehefrau in ihrer Wohnung aufsuchen. Nachdem er mehrfach wiederholt energisch an der Tür gepocht hatte, öffnete ihm die Frau. Er blieb den ganzen Tag über in der Wohnung mit der Ehefrau zusammen und schlief dort auch in der folgenden Nacht. Am Montag morgen begab sich der Angeklagte zu der Kriminalpolizei und meldete, daß seine Frau tot im Bett liege.

**Er gab an, daß er sie in früher Morgenstunde erdrosselt habe.**

Sofort eilten Kriminalbeamte in die Wohnung und fanden die Tatsache bestätigt. Den Beamten bot sich ein scheußlicher Anblick. In den Bettkissen eingehüllt lag die Leiche der Frau Orlowski in einer hier nicht wiederzugebenden Verfassung. Am Halse befanden sich blaue Würgemale, die auf den ersten Blick erkennen ließen, daß die unglückliche Frau ermordet worden war. Die Leiche war, als sie aufgefunden wurde, noch nicht kalt, ein Zeichen, daß der Tod erst vor wenigen Stunden eingetreten sein mußte. Irgend welche Spuren, die auf einen Kampf oder auf eine Abwehrhandlung der Frau hingedeutet hätten, waren bei der Leiche nicht zu entdecken.

**Kein Mensch im ganzen Hause hatte von der grausigen Tat etwas gemerkt.**

Kein Laut war in die Nachbarwohnung gedrungen, so daß die Annahme begründet erscheint, der Angeklagte habe seine Frau, als sie ahnungslos im Bett lag, blitzartig gefaßt, ihr, bevor sie einen Laut von sich zu geben imstande war, den Hals fest zugeschnürt, bis sie tot in die Kissen zurücksank. Der Angeklagte wurde verhaftet und gestern dem Schwurgericht aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

**Die Anklage lautete auf Totschlag.**

Die Voruntersuchung hat ein Ergebnis gehabt, das nicht ausreicht, dem Angeklagten eine mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführte Tat nachzuweisen. Die Anklage nimmt nur eine Affekthandlung an.

### Was der Angeklagte sagt.

Nachdem die üblichen Formalitäten nach Beginn der Verhandlung erledigt sind, beginnt der Gerichtsvorsitzende mit der Vernehmung des Angeklagten. Dieser schildert seinen Werdegang und seine Eheverhältnisse bis zum Tage, an dem er die furchtbare Tat an seiner Ehefrau verübte. Seine Bekundungen sind getragen von dem Bestreben, seine Frau in ungünstigem Lichte hinzustellen. Auf der anderen Seite versucht er, sich zu entlasten. Er sagt, daß seine Frau eine unverantwortliche häusliche Mißwirtschaft getrieben habe, so daß er nicht Geld genug habe verdienen können, um ihren Ansprüchen gerecht zu werden. Das sei im Laufe der Jahre immer schlimmer geworden. Eines Tages habe ihn die Verzweiflung erfaßt und da habe er seine Frau an den Hals gefaßt, sie gewürgt und auf das Bett geworfen. In der Folgezeit habe sie auch ein Verhältnis zu einem anderen Mann angefangen. Eines Tages sei sie dazu übergegangen, Nähmaschine und andere Möbelstücke aus seiner Wohnung fortzuschleppen. Dann habe er sie aus der Wohnung gesetzt. Da sie obdachlos war, habe sie einen Tag im Armenhause Unterkunft gefunden.

### Der Mordtag.

Der Angeklagte kommt dann auf den Tag zu sprechen, an dem sich die Tragödie abgespielt hat und sagt: Ich übernachtete bei den Eheleuten Nadelny und ging dann am Sonntag vormittag die Treppe herunter zu der Wohnung meiner Frau. Nachdem ich wiederholt an der Tür Einlaß begehrt hatte, öffnete meine Frau. Sie war vollständig angezogen und wollte herausgehen, um mit einer Freundin ein Kaffee M. aufzusuchen. Den ganzen Tag hindurch blieb ich in der Wohnung. Wir unterhielten uns über häusliche Angelegenheiten und da

**wurden wir uns einig, alles Trennende zu vergessen**

und einen Schlußstrich unter die Vergangenheit zu ziehen. Als ich am folgenden Morgen gegen 5 Uhr aufwachte, wollte ich aufstehen und nach Hüttenheim zurückfahren. Meine Frau hielt mich aber fest und bat inständig, doch zu bleiben. Ich lehnte das ab mit dem Bemerken, daß ich Geld verdienen und pünktlich auf meiner Arbeitsstelle sein müsse. Im Zusammenhang mit diesen Erörterungen kam es zu Auseinandersetzungen. Der Angeklagte schildert dann Vorgänge, die sich abgespielt haben sollen, wie er behauptet, und

**dabei habe er plötzlich seine Frau am Halse gefaßt, sie gewürgt, bis sie leblos im Bett zusammensank.**

Wie er dazu gekommen ist, will er sich nicht erklären können. Kurzum, er habe auf einmal gesehen, daß die Frau tot war. Noch im Laufe des Vormittags sei er zur Kriminalpolizei gegangen und habe mitgeteilt, daß seine Frau tot im Bett liege. Der Angeklagte gibt noch an, daß er den Feldzug mitgemacht habe, verschüttet und schwer verwundet worden sei.

### Die Beweisaufnahme.

Als erster Zeuge wird der Vater des Angeklagten aufgerufen. Im Verlaufe der Beweisaufnahme marschiert dann ein Zeuge nach dem andern auf. Es handelt sich fast ausschließlich um Leumundszeugen, um Hausbewohner und Verkehrsfreunde, sowie um Arbeitskollegen des Angeklagten. Ein Teil der Zeugen belastet den Angeklagten mehr oder minder schwer, Manche Zeugen bringen Tatsachen vor, die den Angeklagten im übelsten Licht erscheinen lassen. So bekunden Zeugen, daß der Angeklagte wiederholt über seine Frau die Worte geäußert habe: „Das Aas muß verrecken, ich drehe ihr den Hals um." Die als Zeugen vernommenen Arbeitskollegen schildern den Angeklagten als einen Menschen, mit dem sie im Allgemeinen wohl umgehen konnten; allerdings sei er stark nervös und aufgeregt gewesen. Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung kommt es mitunter zu eindrucksvollen Augenblicksbildern. Den Höhepunkt erreicht die Zeugenvernehmung, als der Zeuge Korthaus aufgerufen wird, der mit dem Angeklagten sehr viel verkehrt hat und einen genauen Einblick in seine Familienverhältnisse hat. Der Zeuge schildert seine Beobachtungen aus der Zeit, als der Angeklagte noch in Gelsenkirchen ansässig war und entwirft von ihm ein

**Charakterbild übelster Art.**

Danach vernachlässigte der Angeklagte seine Familie in der unverantwortlichsten Weise. Der Zeuge gerät bei seinen Schilderungen zeitweilig in eine derartige Erregung, daß ihm die Stimme zittert, die Tränen in die Augen treten, und er kaum weiter zu sprechen imstande ist. „Ich habe ihm so häufig vorgehalten", so fährt er fort,

„daß er als Familienvater Pflichten zu erfüllen hat. Es war traurig anzusehen, wenn morgens die hungrigen Kinder kein Stück Brot zu essen bekamen. Auf meine Vorhaltungen erwiderte er mir: Frau und Kinder sollen verrecken. Schließlich mußte die Frau, völlig ohne Subsistenzmittel, die Fürsorge in Anspruch nehmen und vorübergehend, weil sie kein Obdach hatte, das Armenhaus aufsuchen. Wiederholt klagte mir die Frau, daß sie von ihrem Manne mißhandelt, gewürgt und mit Füßen vor den Leib getreten werde."

Im ähnlichen Sinne äußerte sich auch die Ehefrau des Vorzeugen, die mitunter die unglückliche Frau Orlowski mit Geldbeträgen unterstützt hat, wenn sie nicht wußte, wovon sie leben sollte. Die Ehefrau Passen, die unmittelbar unter der Ehefrau Orlowski wohnte, weiß ebenfalls Einzelheiten aus dem trüben Dasein der Frau zu berichten. Die Frau Orlowski hatte eines Tages mit der Zeugin vereinbart, ihr durch Tritte mit dem Absatz gegen den Zimmerfußboden Signale zu geben, wenn es wieder einmal zu Mißhandlungen gekommen sein werde. Eines Tages schickte die Ehefrau Orlowski ein Kind zu der Zeugin in die Wohnung und bat sie schleunigst herauszukommen. Als die Zeugin hinaufgegangen war, sah sie die Frau hilflos auf einer Matratze in der Küche liegen. Sie klagte, daß ihr Mann sie mit Füßen gegen den Leib getreten habe und bat, schnell einen Arzt zu holen. Während die Eheleute Korthaus übereinstimmend mit den meisten anderen Zeugen der Ehefrau Orlowski das Zeugnis einer rechtschaffenen und arbeitssamen Person ausstellten, ist der Ehemann Nadelny anderer Ansicht. Er übt Kritik an dem Charakter und der Lebensführung der Frau. Der Angeklagte, der sich während der Beweisaufnahme ziemlich ruhig benommen hat, ohne irgend welche innere Erregung zu verraten, verliert seine Fassung und verfällt in heftige Erregung, als die Ehefrau Nadelny nach ihrer Vernehmung auf der Zeugenbank schluchzend zusammensinkt. Am Schluß der Beweisaufnahme am Spätnachmittag werden noch einige Kriminalbeamte aus Gelsenkirchen vernommen. Dann erhielten die ärztlichen Sachverständigen das Wort, die zweifelsfrei feststellten, daß der Tod der unglücklichen Frau durch Erstickung eingetreten ist. Der Angeklagte hatte geltend gemacht, seine Frau sei herzleidend und suchte den Eindruck zu erwecken, als wenn der Tod aus Schrecken verursacht worden sei. Diese Darstellung wurde durch die Sachverständigen einwandfrei widerlegt. In den späten Nachmittagsstunden erhielt der

**Staatsanwalt das Wort**

zu seiner Anklagerede, in der er das Ergebnis der Beweisaufnahme in allen Einzelheiten würdigte. Der Staatsanwalt vertrat die Auffassung, daß die Tat haarscharf an Mord grenze. Er bat das Schwurgericht, mildernde Umstände zu versagen, und beantragte eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren. Der Verteidiger bat um mildernde Umstände und um eine möglichst milde Gefängnisstrafe im Hinblick auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten. Das Gericht beriet fast zwei Stunden lang.

### Das Urteil.

Um 8 Uhr abends wurde das Urteil verkündet. Das Schwurgericht war den Ausführungen des Staatsanwalts gefolgt und versagte dem Angeklagten die mildernden Umstände. Es verurteilte ihn wegen Totschlags zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und erkannte ihm außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ab. Die Untersuchungshaft in Höhe von vier Monaten wurde auf die Strafe angerechnet.

**Urteilsbegründung.**

Die Schuld an den unglücklichen Familienverhältnissen und an der Zerrüttung der Ehe trägt nicht die Ehefrau, sondern der Angeklagte. Die Ehefrau war im allgemeinen eine ordentliche und brave Person. Was sich in der Nacht zum 4. Februar in der Wohnung der Ehefrau des Angeklagten abgespielt hat, läßt sich nicht aufklären, weil Augenzeugen nicht vorhanden sind. Das Gericht war deshalb auf das angewiesen, was der Angeklagte vorgebracht hat. Er gibt an, es sei zu Auseinandersetzungen gekommen, in deren Verlauf die Frau freche Antworten gegeben habe. Dann habe er den Hals der Frau mit beiden Händen umfaßt und zugedrückt. Als er die Frau los ließ, sei sie tot gewesen. Diese Darstellung kann ihm nicht widerlegt werden. Da bei dem Angeklagten Kratzwunden festgestellt worden sind, ist anzunehmen, daß die Frau sich zur Wehr gesetzt hat. Die Tat grenzt an Mord. Es ist allerdings dem Angeklagten nicht nachzuweisen, daß er in der Absicht seine zu Frau zu töten, nach Gelsenkirchen gefahren ist. Vielmehr ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß er die Tötungsabsicht erst im Laufe der Nacht oder kurz vor der Tat gefaßt hat. Mit Rücksicht auf die Ehrlosigkeit der Gesinnung, die der Angeklagte an den Tag gelegt hat, sind ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden.

# Gegen das Wohnungselend.

## Eine evangelische Kundgebung im Kurhaus Wanne. – Jeder sein Eigenheim.

A. War die Versammlung vor wenigen Wochen schon eine Kundgebung für den evgl. Glauben und die Arbeit der Baugenossenschaft des Deutsch-Evangelischen Volksbundes, so erreichte die Mittwoch im überfüllten Kurhaussaale stattgefundene Werbeversammlung einen Höhepunkt, wie er selten in Versammlungen zu finden ist.

Nach gemeinsamen Gesang von Luthers Schutz- und Trutzlied und einem Bibelwort von

**Pfarrer Krahn**

eröffnete dieser die Versammlung mit herzlich gehaltenen Begrüßungsworten. Der starke Besuch der Versammlung kennzeichnete die Außennot und den inneren Drang der evgl. Glaubensgenossen. Er brachte seiner Freude darüber Ausdruck, daß es vergönnt ist, zwei so bewährte Führer, wie Direktor Stuhrmann aus Godesberg und Direktor Koks aus Mülheim, als Redner gewonnen zu haben, die schon in jahrelanger Arbeit die Belange des evgl. Volksbundes in alle Gaue des deutschen Vaterlandes hinausgetragen hätten. Auch in Wanne-Eickel habe man die allgemeine Not erkannt und sei zur Tat geschritten. Die Wohnungsnot habe alle sittlichen Grundlagen des Volkes zerstört, sie sind die Gründe der Nöte der Familie und des sittlichen Niederganges. Vom Geiste des Evangeliums beseelt sei die Notgemeinschaft entstanden, die auch alle die umfasse, die nicht gerade eine Wohnung bezw. ein Haus bauen wollen. Aber Mitwirken daran, daß das Wohnungselend gesteuert würde, im Volksglauben eine Einheit zu bilden, die eine Macht im öffentlichen Leben darstellt, sei der Grundzweck. Herz und Gewissen zu schärfen, war bei der ersten Versammlung schon Leitgedanke. Begrüßenswert sei es daher, daß in der Versammlung Vertreter von Stadt, Parlament und Kirchenbehörde vertreten seien. Ob Arbeiter, ob Angestellter, ob reich oder arm, jeder solle die Hand reichen zu gemeinsamer Arbeit am Ganzen. Wir kämpfen nicht für eigene Interessen, sondern es gilt, Not zu steuern. Auf den Glauben kommt es an, wollen wir eine Einheit bilden. Nur dann werden wir anerkannt. Möge man den Geist der Kraft, des Glaubens, der Einigkeit und der Hoffnung atmen.

Nun war es

**Direktor Stuhrmann,**

der bei Behandlung des Themas „Ihr Christen an die Front" allen Besuchern das Gewissen schärfte. Man hörte es, hier sprach ein Kenner all' der Dinge. Ausgehend von den Boxeraufständen in China, wo der Deutsche die Verhältnisse zu meistern wußte, war er an Hand vieler Beispiele in der Lage, wie es kommt, daß in heutiger Zeit der evgl. Glaube nicht in der Form vertreten würde, wie er es seinem Werte nach verdient.

Unser Eigenleben ist verbunden mit dem Schicksal des ganzen Volkes. Treitschke hat einmal all das Geschehen vorausgesehen. Die Zeitepoche, die er angesagt hat, wo sich die gesamte Christenheit unter einem Banner schare, sei gekommen. Es gelte daher, an die Front zu gehen und zu empfinden, daß es gelte, dem evgl. Glauben wieder die Macht und Kraft zuzuführen, wie er es verdient. Seit 1848 stehen wir im Zeitalter des öffentlichen Lebens, der Presse, der Masse und der sozialen Frage. Es ist die Zeit des letzten Aufgebots. Defregger hat es packend in einem seiner Bilder gemalt, die Not zwingt zum Zusammenschluß. Der Geist, der vor vielen Jahren wach war, muß uns wieder beherrschen. Lieber tot, als ein unglückliches Vaterland. Sein Schlußwort war ein Appell an alle Evangelischen, die es ernst mit ihrem Glauben nehmen, mitzuhelfen an der Arbeit des Volksbundes.

Nach einer Pause sprach dann

**Direktor Koks**

über praktische Fragen der Baugenossenschaft und warb überzeugend für die Baugenossenschaft des Deutsch-Evangelischen Volksbundes.



# 40 Jahre evangelischer Jünglings- und Männer-Verein Schalke.

## 40 Jahre Jugendarbeit. – 40 Jahre frohe Botschaft.

### Eine Jubelfeier vom 14. bis 16. Juni.

Wir teilten schon mit, daß der evgl. Jünglings- und Männer-Verein Schalke (Vereinsheim Oststraße 9/11) in diesem Jahre sein 40jähriges Bestehen feiern kann. Anläßlich dieser Feier hat der Verein eine Festschrift herausgegeben, in der manches über die Entwicklung des Vereins gesagt worden ist, das weite Kreise interessieren wird. Für heute beschäftigen wir uns mit dem Artikel: „Aus der Geschichte des Vereins", dem wir u. a. folgendes entnehmen:

Im Jahre 1889, kurz nach dem großen Bergarbeiterstreik, bildeten sich in unserer Gegend allerlei Vereine. An alles Mögliche wurde hierbei gedacht, nur nicht an die Gewinnung und Bewahrung der schulentlassenen Jugend. Auch in unserer Gemeinde fehlte ein solcher Verein. Die Kirchengemeinde Schalke bestand schon 10 Jahre. Der hiesige Evgl. Arbeiterverein in unserer Gemeinde war 1882 gegründet worden. Auch Turnvereine bestanden oder wurden noch gegründet. Diese ließen sich aber nur die Turnsache angelegen sein. Bestimmungen über Pflege der schulentlassenen Jugend gab es damals noch nicht. Der damalige Pfarrer unserer Gemeinde, Pastor Werth, befaßte sich mit dem Gedanken, auch in unserer Gemeinde einen Jünglingsverein zu gründen. So kam es zur Gründung des Vereins. Wir fassen nun einige Protokolle über die damalige Zusammenkunft und Gründung des Vereins folgen:

Schalke, den 2. Juni 1889.

Auf die in der Kirche erfolgte Bekanntmachung, daß ein Jünglingsverein in Schalke gegründet werden sollte, trat heute nachmittag eine Anzahl von Jünglingen und Männern zusammen und ernannte zunächst, um die Vorarbeiten zu machen, einen provisorischen Vorstand. Man beschloß sich ein Exemplar der Vereinsstatuten kommen zu lassen. Eine Kommission sollte dieselbe am Donnerstag, den 6. Juni, durchberaten und der Versammlung am 1. Pfingsttag vorlegen. Auch wurden einige Anschaffungen beschlossen.

Schalke, den 9. Juni 1889.

Heute am 1. Pfingsttage nachmittags wurden die durchberatenen Satzungen vorgelesen, erläutert und mit einigen Aenderungen gutgeheißen. Die Anwesenden, welche sich zu den Satzungen bekannten, wurden als Mitglieder des Jünglings- und Männervereins zu Schalke, denn so sollte der Verein genannt werden, aufgezeichnet. Pfingsten ist also der Gründungstag des neuen Vereins. Möge Gottes Segen auf ihm ruhen, er blühen, wachsen und gedeihen. Der Anschluß an den Rheinisch-Westfälischen Jünglingsbund kann nach Fertigstellung der Satzungen und ebenso die Anmeldung bei der hiesigen Polizei erfolgen. Hülfsprediger Schober wird eine Gesangstunde geben. Der Beitrag wird auf monatlich 25 Pfg. bezw. 10 Pfg. festgesetzt. Letzteren Betrag zahlen Lehrlinge und die unter 17 Jahren.

Schalke, den 14. Juli 1889.

In der heutigen Generalversammlung wurde der Vorstand definitiv gewählt und zwar zum Vorsitzenden Past. Werth, zum stellvertretenden Hülfsprediger Schober, zum Schriftführer Baer, zum stellvertretenden Kemper, zum Kassierer Adam, zum stellvertretenden Müller, zum Bibliothekar Schwarz, zum stellvertretenden Weber, zum Aeltesten Paupel zum stellvertretenden Frick.

v. g. u.

gez. Werth, Frick, Baer, Müller, Adam, Weber

Soweit die Urkunden.

Der Verein hatte somit seine Stütze und Halt. Unerläßlich arbeitete nun der Vorsitzende, Pastor Werth, als Freund des Volkes, an dem jungen Verein. Von den damaligen Mitgründern leben heute noch zwei und zwar Robert Enneper und Hermann Scheer. Versammlungslokal war der kleine Saal im Gemeindehaus an der Viktoriastraße. Wie das Leben des Menschen, so geht auch ein Vereinsleben über Höhen und Tiefen. Unüberbrückbare Hindernisse stellten sich oft ein. Aber der Verein hatte immer Männer im Vorstand und in seinen Reihen, die einen festen Grund unter den Füßen hatten. Vor allen Dingen sei Vater Schönebeck genannt, der der geistige Vater des Vereins war. Er ersetzte einen wirklichen Sekretär und war unermüdlich im Besuch der Mitglieder. Der Verein hat bis heute fünf Vorsitzende gehabt. Von Gründung bis 15. 8. 1897 Pastor Werth, vom 15. 8. 1897 bis 21. 8. 1898 Heinrich Horst, vom 21. 8. 1898 bis 9. 2. 1906 Gustav Perske, vom 9. 2. 1906 bis 10. 3. 1923 Albert Pfahl, vom 10. 3. 1923 bis heute Karl Brink.

1895 faßte man einen Beschluß, Gelder zu sammeln für Gründung eines eigenen Vereinsheimes. Der Gedanke wurde von dem damaligen 1. und heute 2. Vorsitzenden Herrn Gustav Perske angeregt. Am 1. Juli 1909 wurde es Tatsache. Ein eigenes Heim. Nach langen Beratungen kaufte der Verein an der Oststraße seine heutige Besitzung zum Preise von 67 500 Mark. Friedrich Balzer wurde als Verwalter gewählt und ist bis heute der treue Hüter unseres Anwesens. Gewaltige Aufgaben und notwendige Arbeiten vor und nach dem Kauf waren zu überwinden. Im Vertrauen auf Gottes Hülfe wurden alle Arbeiten unter Leitung des damaligen Vorsitzenden Herrn Albert Pfahl erledigt. Im Hintergebäude unseres Anwesens befinden sich die Vereinsräume. Der obere Saal kann in Stuhlreihen etwa 300 Personen Sitzgelegenheit geben. An Tischen haben 200 Personen Platz, wobei noch Raum für Auftreten der Chöre bleibt.

Für gewöhnliche Versammlungen wird der obere Saal durch eine Schiebewand in zwei Räume geteilt. Die eine Hälfte ist der mit allen Turngeräten versehene Turnraum. Die andere Hälfte dient Mitgliederversammlungen. 1925 erhielt das Hintergebäude einen Anbau mit Vorgärten. In diesem Anbau befindet sich der Treppenaufgang, ein Geräteraum usw. Einige Jahre später, 1928, durften wir unserer Jugend wiederum einen Raum, „Jugendheim" genannt, herstellen. Dieser bietet 80 Personen Platz und ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Weiter befindet sich in einem der unteren Räume die Kaffeeküche. Soweit unsere Vereinsräume. Von den Mitgliedern nahmen 41 am Weltkriege 1914—1918 teil, wovon 17 den Heldentod starben. Wirklich ein großer Prozentsatz. Eine fühlbare Lücke machte sich dieserhalb im Verein bemerkbar. Zwei Jahre lang hat der Verein die Frauen und Mütter der unter den Fahnen stehenden Mitglieder unterstützen können. Ein besonderes Feld der Betätigung ist die Arbeit der Weißkreuz-Abteilung. Die Abteilung hat den Kampf aufgenommen gegen Schmutz und Schund, gegen alles Unreine. Diese so wichtige Arbeit wird von den Behörden immermehr anerkannt. Leiter der Gruppe ist Vorstandsmitglied Hermann Mihrmeister.

Es ließe sich im Einzelnen noch vieles sagen. So ist aus dem Pflänzlein, das 1889 gepflanzt wurde, ein schattiger Baum geworden. Welch eine Fülle von Segen und Gnade hat Gott der Herr dem Verein zu teil werden lassen. Vielen jungen und älteren Leuten in unserer lieben Gemeinde Schalke ist der Verein ein Segen gewesen, des freuen wir uns. Wir danken aber auch dem Presbyterium und Freunden in unserer Gemeinde für alle Gaben der Liebe. Insbesondere gilt der Dank unsern unterstützenden Mitgliedern, die alljährlich dem Verein ein Geldgeschenk geben. Erwähnt sei noch des gestorbenen Herrn Karl Küppersbusch, der stets ein Helfer und Förderer unseres Vereins war.

Am Tage unsers Jubiläums gilt allen unser Dank, vornehmlich auch den Schalker Pfarrern und unserm Kirchmeister Herrn Franken.

Zum 40jährigen Bestehen sprechen wir mit dem Liederdichter:

Nun weiß ich voll Bewunderung wol,
nicht wie ich dich loben soll,
mein Herr, mein Gott, mein Vater!

# Turnen — Spiel — Sport.

## Fußball.

1. Straßenbahner Gelsenkirchen gegen „Vestische". Am Samstag spielt die erste Fußballmannschaft der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen gegen die erste Mannschaft der Vestischen Kleinbahnen in Herten. In der Elf der Vestischen Kleinbahnen wirken mehrere Spieler der bekannten Spielvereinigung Herten mit. Die Mannschaft der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen ist eine Auswahlmannschaft aus den beiden Betrieben Bochum und Gelsenkirchen. Diese konnte bereits am Samstag, den 1. Juni, in einem Spiel gegen Union Gelsenkirchen ehrenvoll mit 3:2 für Union bestehen. Das Spiel am kommenden Samstag, das auf dem Unionstadion am Südpark stattfindet, dürfte einen guten Liga-Durchschnitt bieten. Anstoß 18 Uhr.

## Stadtverband für Leibesübungen Gelsenkirchen-Buer.

**Bezirksgruppe Gelsenkirchen.**

fr. Die Vereine werden gebeten, ihre Läufermeldungen über 200, 500 und 1000 Meter für die Teilnahme an der Vestischen Industrie-staffel am Sonntag, den 23. Juni auf dem bereits zugeschickten Meldebogen bis spätestens Freitag, den 14. ds. Mts., an den Vorsitzenden des J. A., Ferdinand Kito, Florastraße 51, einzusenden. Am 17. Juni muß die namentliche Meldung der Staffel in Osterfeld, dem diesjährigen Vorort, sein. Schon jetzt machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche gemeldeten Läufer am Mittwoch, den 19. Juni, abends 7.30 Uhr, auf dem Jahnplatz sein müssen, zum Ueben der Stabübergabe. Anschließend findet in der Schlachthofschenke in Hessler die letzte aufklärende Sitzung für alle Teilnehmer (Läufer, Schwimmer und Radfahrer) statt. Auch die Obleute und Mitglieder des T. A. werden zu dieser Sitzung eingeladen.

## Krefeld.

1. Rennen: 1. Röllels Giftmischer (J. Winter), 2. † Simumbra, 2. † Mara. Toto: 18, 13, 39, 19:10. Ferner: Palastherr, Mampe, Janette, Geläut.

2. Rennen: 1. Polacks Traben (F. Kuhnke), 2. Brotverdiener, 3. Eseline. Toto: 22, 12, 11, 12:10. Ferner: Waldo, Anitra 2, Malanke, Panzer.

3. Rennen: 1. Sträters Oberon 2 (R. Baas), 2. Kabristan, 3. Odio, 4. Günstling. Toto: 36, 16, 13, 9, 25:10. Ferner: Tutankhamen, Miami, Merch, Iselberg, Lady Alice, Ajax, Nonne.

4. Rennen: 1. Wells Ola (M. Schmidt), 2. Jahrtausend, 3. Favorit. Toto: 54, 19, 17:10. Ferner: Stahleck, Lausitzer, Gebt Feuer.

5. Rennen: 1. Schuberts Magnus (H. Weber), 2. Sankt Anton, 3. Rambla. Toto: 36, 12, 12, 13:10. Ferner: Wingolf, Roskilde, Maskerade, Merkur, Quedlinor.

6. Rennen: 1. Wells Friedrichshafen (M. Schmidt), 2. Winkelried, 3. Rosenrot. Toto: 39, 15, 13, 33:10. Ferner: Anemophis, Brunstzeit, Lichtelfe, Pfadter.

7. Rennen, 1. Abt.: 1. Bormes Sennejagd (J. Hochstein), 2. Sirotto, 3. Ferina. Toto: 60, 28, 25, 18:10. Ferner: Szeged, Lucca, Auchthünchen, Mail, Asra.

7. Rennen, 2. Abt.: 1. Everetts Le Fanfaron, 2. Sündenbock, 3. Bochsteinerin. Toto: 668, 109, 27, 64:10. Ferner: Larida, Don Pedro, Culvert, Ahnburg, Irene, Antigon.

## Le Tremblay.

1. Rennen: 1. Guillons Fernis (C. Vagnat), 2. Nubie, 3. Oden. Toto: 123, 37, 24, 20:10. Ferner: Concolor, Antithesa, Marcocaine, Ferveur, La Fugue, Elvane.

2. Rennen: 1. Beers Sans Reve (G. Dufore), 2. Quelfonds, 3. Chandelle. Toto: 395, 78, 57, 29:10. Ferner: Zenis, Mlle. Pot auf Feu, Commandiere, Cyrano 4, Catheriene de Savoie, Porlezza, Pure Gold, Aglae, Courte Histoire, La Chanter, North America, Violle Cure.

3. Rennen: 1. Rivards Nanu Oba (J. Cornut), 2. Massadielle, 3. So Gnan Fou. Toto: 21, 12, 16:10. Ferner: Belle Trieste.

4. Rennen: 1. Fockenberghes Jojo (J. Cornut), 2. Childerti, 3. Le Hulla. Toto: 65, 22, 29, 104:10. Ferner: Olympie, Paragraphe, Myrtil, Highbret, Triptata, Amenophis, Nesle, Bright Star, Xystus, Paros, Karnac, Vaillantif.

5. Rennen: 1. Madarlagas Surolt (D. Torterolo), 2. Eden, 3. Cupidon. Toto: 19:10. Drei Pferde liefen.

6. Rennen: 1. Pellerins Fiels du Ciel (A. Esling), 2. Phileas Fogg, 3. Breville. Toto: 52, 20, 41, 22:10. Ferner: Alun, Indigo, L'Incertain, Golo, Habas, Sans Ami, Dynamo, Debraise, D. O. S., Ma Normandi, Souki.

# Börsenstimmungsbild.

Berlin, 12. Juni. (Eig. Drahtb.)

Auch heute enttäuschte der offizielle Börsenbeginn nach der festen Haltung des vorbörslichen Freiverkehrs. Die vollkommene Orderlosigkeit unter Fortbleiben der Auslandsaufträge, mit denen man gerechnet hatte, veranlaßte die Spekulation zu Realisationen, wodurch bei der allgemeinen Geschäftsstille die vorbörslichen Kursgewinne wieder verloren gingen. Gegenüber den gestrigen Schlußnotierungen waren die Anfangskurse jedoch gut behauptet. Die Lustlosigkeit der Spekulation vermochte auch nicht durch die günstigeren Nachrichten aus der Wirtschaft, die eine weitere Entlastung des Arbeitsmarktes, eine erhöhte Rohstahl- und Roheisengewinnung im Mai und die Ausdehnung der Siemens-Interessen in England meldeten, behoben zu werden. Selbst die weiter fortschreitende Verflüssigung des Geldmarktes, die festere Haltung der Neuyorker Börse und der günstige Hauptversammlungsbericht des Geschäftsjahres der Harpener Bergwerks A.-G. blieben eindruckslos. Für die Verstimmung waren auch die bisherigen Dementis über angeblich geführte Verhandlungen des Reiches zur Aufnahme eines Auslandskredites maßgebend. Die Provinz und die Bankenkundschaft hielten sich vollkommen zurück. Zu größeren Umsätzen kam es nur in A.E.G.-Aktien, von denen ein größerer geschlossener Posten in Auslandsbesitz übergegangen sein soll. Schwach lagen B.M.W. auf die Betriebseinschränkungen. Am Geldmarkt machte die Entspannung Fortschritte. Tagesgeld ist mit 6 bis 8 Prozent angeboten, Monatsgeld mit 9 bis 10,5 Prozent zu haben. Am internationalen Devisenmarkt lag die Reichsmark abgeschwächt. Man nannte Kabel Mark 4,19,75, London-Mark 20,35 und Kabel-London 4,84,81.

## Prägung und Umlauf

**deutscher Reichssilber- und Kupfermünzen.**

S. Nach einer von der Hauptbuchhalterei des Reichsfinanzministeriums gegebenen Uebersicht der Prägungen von Reichssilber- und Reichspfennigmünzen in den deutschen Münzstätten bis Ende 1929 sind im Monat Mai 1929 geprägt worden Fünfmarkstücke in Berlin für 3 000 000 Mark, München für 963 550 Mark, Muldenhütten für 454 400 Mark, Stuttgart für 500 000 Mark, Karlsruhe für 588 525 Mark, Hamburg für 250 000 Mark, insgesamt für 5 756 475 Mark; Dreimarkstücke in Muldenhütten für 159 000 Mark; Fünfzigpfennigstücke (Nickel) in Berlin für 321 526,50 Mark, in Stuttgart für 11 086,50 Mark, insgesamt für 332 613 Mark; Zehnpfennigstücke in Berlin für 65 120,30 Mark, Muldenhütten für 40 000 Mark, Stuttgart für 70 000 Mark, Karlsruhe für 36 836,80 Mark, Hamburg für 15 307,50 Mark, insgesamt für 227 314,60 Mark; Einpfennigstücke in Berlin für 20 275,42 Mark. Unter Berücksichtigung der vorher geprägten und der davon wieder eingezogenen Stücke waren Ende Mai in Umlauf Silbermünzen, und zwar Fünfmarkstücke für 264 945 675 Mark, Dreimarkstücke für 155 330 463 Mark, Zweimarkstücke für 199 975 550 Mark, Einmarkstücke für 292 616 230 Mark; Nickelmünzen, Fünfzigpfennigstücke für 61 132 306 Mark; Aluminiumbronzemünzen, und zwar Fünfzigpfennigstücke für 81 722 518 Mark, Zehnpfennigstücke für 59 976 341,80 Mark, Fünfpfennigstücke für 27 680 571,85 Mark; Kupfermünzen, und zwar Zweipfennigstücke für 4 999 522,62 Mark, Einpfennigstücke für 3 606 350,82 Mark. Insgesamt waren Ende Mai 1929 in Umlauf für 1 151 985 529,09 Mark.

**Ruhrgas A.-G. Essen.** Aufsichtsratssitzung und Generalversammlung der Ruhrgas A.-G. finden am 19. Juni statt. Im Geschäftsbericht wird gesagt, daß das Geschäftsjahr 1928 als das erste Ausbaujahr des Unternehmens bezeichnet werden könne, in das auch schon die Inbetriebnahme von Teilen des Rohrnetzes fiel. Neben der bekannten Anleihe von 12 Millionen Dollar wurde das zweite und dritte Viertel der Kapitalerhöhung von 24 837 100 RM. zum 6. Januar und 7. Mai des Berichtsjahres eingefordert. Zu den bereits abgeschlossenen ersten Gaslieferungsverträgen sei im Berichtsjahre eine größere Anzahl neuer Verträge mit Industrieunternehmungen, Gasversorgungsgesellschaften und Städten hinzugekommen. Erwähnt wird in diesem Zusammenhang der Vertrag mit der Stadt Hannover über den gesamten Gasbedarf. Man habe die Erfahrung gemacht, daß gerade die Verhandlungen mit kommunalen Stellen sich nicht nur auf längere Zeit erstreckten, sondern auch mit besonderen Schwierigkeiten verbunden seien, weil oft andere als rein wirtschaftliche Gesichtspunkte hier maßgebend seien. Langfristige Gaslieferverträge seien inzwischen mit der Westfälischen Ferngas A.-G. und den Ver. Gaswerken Westfalen GmbH. abgeschlossen worden. Erwähnt wird auch das Abkommen mit der Reichsbahn über die Kreuzung von Eisenbahnlinien. Aus dem früheren Gasnetz des RWE., das am 1. April übernommen wurde, würden zur Zeit 41 Gemeinden, vornehmlich im bergischen Lande und eine Anzahl industrieller Abnehmer beliefert. Sowohl 1928 als auch im laufenden Jahre sei eine erhebliche Steigerung des Absatzes erzielt worden. Ende 1928 seien monatlich rund 10 Mill. cbm gegen rund 8 Mill. cbm. zu Beginn des Jahres und rund 6,6 Mill. cbm. bezw. 5,6 Mill. cbm. in den ersten Monaten der Jahre 1927 und 1926 abgesetzt worden. Der Ausbau dieses Netzes sei zu einem gewissen Abschluß gekommen. Im Jahre 1928 seien an Leitungsstrecken neu verlegt worden: Gelsenkirchen—Oberhausen—Duisburg—Huckingen (meist mit einem Durchmesser von 800 mm); Dortmund—Schwerte—Letmathe—Altena—Werdohl—Plettenberg mit einem Durchmesser von 600 und 700 mm; Zeche Consolidation, Gelsenkirchen — Glas- und Spiegelmanufaktur, Gelsenkirchen-Schalke, Zeche Concordia, Oberhausen — A.-G. für Steinkohleverflüssigung und Steinkohleveredelung, Duisburg-Meiderich. Der Bau der Leitungen Plettenberg—Siegen, Hamm—Hannover, Huckingen—Düsseldorf und Moers—Uerdingen—Krefeld sei vorbereitet; sie würden noch im laufenden Jahre fertiggestellt werden. Die Südwestfalenleitung von Dortmund bis Plettenberg sei im März 1929 in Betrieb genommen worden, während die übrigen noch im Berichtsjahre der Benutzung übergeben wurden. Die Erfahrungen der Ruhrgas A.-G. besagten, daß insbesondere die Industrieabnehmer sehr schnell die großen betrieblichen und wirtschaftlichen Vorteile von Gas kennen lernten. Fast ausnahmslos steige der Gasbezug von Monat zu Monat. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung betrug der Ueberschuß aus dem Gasgeschäft nach Abzug der Gaseinkaufskosten 1 143,838 Reichsmark. Hinzu tritt ein Zinsüberschuß von 125 701 (279 063) RM. Nach Abzug der Unkosten einschl. Unterhaltung des Leitungsnetzes von 1 128 906 RM., der Steuern von 736 848 RM. verbleibt nach Abschreibungen und Rückstellungen in Höhe von 609 804 RM. und unter Berücksichtigung des vorjährigen Verlustvortrages von 750 770 RM. ein Gesamtverlust von 1 956 794 RM., der vorgetragen werden soll.

**# Fleisch- und Fettgroßhandel A.-G. Gelsenkirchen.** Das Unternehmen schließt das Geschäftsjahr 1928 einschl. 6 581 Rm. Vortrag mit einem Reingewinn von 7 909 Rm.

## Webstoffe.

**Offizielle Notierung der Bremer Baumwollbörse.**

Bremen, 12. Juni, 1 Uhr vorm. (Eig. Drahtb.)

Amerikanische Baumwolle Middling Universal-Standard, 28 mm stapfle loko 20,78 (20,85) Dollar-Cents ibf.

## Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

| | | 12. Juni | | 11. Juni | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Holland | 100 Gulden | 168,480 | 168,750 | 168,220 | 168,590 |
| Dänemark | 100 Kronen | 111,720 | 112,940 | 111,530 | 112,840 |
| Schweden | 100 Kronen | 112,160 | 112,380 | 112,020 | 112,240 |
| Norwegen | 100 Kronen | 111,710 | 112,930 | 111,820 | 111,930 |
| Schweiz | 100 Franken | 80,660 | 80,820 | 80,635 | 80,840 |
| England | 1 Pfd. Sterl. | 20,330 | 20,370 | 20,316 | 20,359 |
| Frankreich | 100 Franken | 16,390 | 16,430 | 16,375 | 16,415 |
| Amerika | 1 Dollar | 4,1935 | 4,2015 | 4,1595 | 4,1975 |
| Italien | 100 Lire | 21,935 | 22,975 | 21,920 | 21,980 |
| Belgien | 100 Franken | 58,250 | 58,370 | 58,170 | 58,270 |
| Oesterreich | 100 Schilling | 58,900 | 59,020 | 58,860 | 58,980 |
| Argentinien | 1 Pap. Peset. | 1,756 | 1,760 | 1,754 | 1,758 |

## Tendenz der Düsseldorfer Börse.

Die Terminbörse eröffnete leicht befestigt. Die Geschäftstätigkeit beschränkte sich auf Kaliindustrie. An der Kurenbörse wurden die gestrigen Kureinbußen größtenteils wieder ausgeglichen. Das Geschäft hielt sich in mittlerem Umfange.

# Berliner Börsenkurse

**Berlin, den 12. Juni 1929**

| Schiffahrts-Aktien | heute in RM | vorige in RM |
|---|---|---|
| Hapag | 121,25 | 123,25 |
| Hamburg Süd | 194,00 | 195,00 |
| Nordd. Lloyd | 113,00 | 106,00 |

| Bank-Aktien | | |
|---|---|---|
| Bank el. Werte | 154,00 | 152,00 |
| Bank für Brauindustr. | 176,00 | 176,00 |
| Barmer Bank | 134,50 | 133,25 |
| Barmer Kreditbank | 36,00 | 36,00 |
| Berliner Handelsges. | 227,75 | 225,00 |
| Bochum.-Gels. Straßenb. | — | — |
| Commerz Privatbank | 186,50 | 181,00 |
| Darmstädter Bank | 283,00 | 282,00 |
| Deutsche Bank | 173,00 | 259,00 |
| Disconto Komm. | 158,00 | 167,37 |
| Dresdner Bank | 165,00 | 156,25 |
| Hamb. Hypoth.-Bank | 147,50 | 172,25 |
| Reichsbank Mk. | 335,00 | 324,00 |

| Brauerei-Aktien | | |
|---|---|---|
| Dortmunder Aktien | 235,00 | 235,00 |
| Dortmund. Ritterbräu | 301,00 | 317,00 |
| Dortmunder Union | 270,00 | 267,25 |
| Glückauf Gelsenk. | 139,00 | 136,00 |
| Schlegel Scharpens. | 190,75 | 193,00 |
| Schultheiß Patzenh. | 378,00 | 322,00 |
| Wicküler Küp. | 241,00 | 241,00 |

| Industrie-Aktien | | |
|---|---|---|
| Accumulatoren | 155,00 | 156,00 |
| Adlerwerke | 52,50 | 55,00 |
| Alexanderwerke | 40,00 | 45,50 |
| A. E. G. | 194,00 | 193,25 |
| Augsburg-Nürnberg | 87,00 | 89,75 |
| Baicke Masch. | 124,50 | 124,00 |
| Bamper Walz | 81,50 | 81,00 |
| Bemag | 50,50 | 53,00 |
| Bemberg | 356,00 | 359,00 |
| Bergmann | 226,25 | 226,50 |
| Berger Julius | 393,00 | 395,00 |
| Berl.-Karlsruhe Ind. | 58,50 | 60,50 |
| Bielefeld Mec. | — | 22,00 |
| Bösperde Walz. | 63,50 | 66,00 |
| Braunkohlen Brikett | 157,00 | 155,75 |
| Braunschw. Kohlen | 232,00 | 232,00 |
| Braunschw. Jute | 122,00 | 130,00 |
| Braunschw. Masch. | 72,00 | — |
| Bremer Vulkan | 125,00 | 116,50 |
| Buderus | 72,00 | 74,75 |
| Busch Lüdenscheid | — | — |
| Büttnerwerke | — | — |
| Chem. Buckau | 96,00 | 95,00 |
| Chem. Heyden | 92,00 | 93,00 |
| Chem. Ind. Gelsenk. | 76,00 | 76,00 |
| Conti Caoutch | 173,00 | 173,00 |
| Daimler Motor | 62,00 | 57,00 |
| Deutsche Conti-Gas | 214,00 | 214,00 |
| Deutsch Babcock | — | — |
| Deutsch Erdöl | 113,25 | 115,50 |
| Dtsch. Kabelwerke | 51,00 | 53,25 |
| Dtsch. Maschinen | 50,50 | 48,00 |
| Dtsch. Reichsbahn | 87,62 | 87,25 |
| Dtsch. Schachtbau | 91,00 | 88,00 |
| Dürkoppwerke | 28,00 | 25,00 |
| Düsseld. Eisenhütte | 60,00 | 60,00 |
| Düsseld. Kammgarn | 62,00 | 67,50 |
| Düsseld. Maschinen | 34,00 | 26,50 |
| Dynamit Nobel | 119,00 | 113,00 |
| Elektr. Braunkohlen | 145,50 | 141,37 |
| Elektr. Lieferungen | 260,25 | 154,00 |
| Elektr. Licht u. Kraft | 224,00 | 213,50 |
| Eschw. Be | 200,00 | 191,00 |
| Essener Steinkohlen | 125,00 | 110,00 |
| Fahlberg-List | 94,50 | 89,50 |
| I. G. Farbenindustrie | 259,00 | 242,00 |
| Felten u. Guile | 138,75 | 135,50 |
| Friedrichsh. Kalk | 174,00 | 173,00 |
| Gaggenauer Eisen | — | 122,75 |
| Gelsenk. Berg | 136,25 | 126,00 |
| Germania P. C. | 185,00 | 113,00 |
| Gerresheim Gl. | 115,50 | 212,00 |
| Ges. f. elektr. Unterm. | 228,00 | 215,12 |
| Glasmanuf. Schalke | 209,00 | 187,00 |
| Goldschmidt | 89,25 | 88,50 |
| Gritzner Masch. | 72,00 | 79,75 |
| Hamburg Elektr. | 143,00 | 137,00 |
| Hammersen | 132,00 | 136,00 |
| Hann. Masch. | 45,00 | 49,00 |
| Hansa Dampfsch. | 151,00 | 149,00 |
| Harpener Berg | 143,00 | 133,00 |
| Hartmann Sächs. | — | 8,12 |
| Hein, Lehmann | 82,00 | 83,00 |
| Hilgers Verein. | 73,50 | 76,00 |
| Hirsch Kupfer | 130,25 | 126,00 |
| Höch Eisen | 127,50 | 114,00 |
| Hoffmann Stärke | 81,00 | 87,25 |
| Hohenlohe | 96,50 | 85,50 |
| Holzmann Ph. | 114,00 | 109,00 |
| Horch & Co. | 97,25 | 94,00 |
| Hotel Disch | 120,00 | 119,00 |
| Hüttenw. Keyser | 126,00 | 125,00 |
| Ilse Berg | 217,00 | 210,00 |
| Kaliw. Aschers | 245,50 | 230,00 |
| Klöckner-Werke | 106,50 | 99,25 |
| König Wilh. | 215,00 | 205,00 |
| König St. Pr. | 315,00 | 310,00 |
| Köln-Neuessen | 125,50 | 111,25 |
| Krefft W. | 110,50 | 114,00 |
| Kronprinz Metall | 73,00 | 71,00 |
| Küppersbusch | 163,00 | 163,00 |
| Kyffhäuserhütte | 45,50 | — |
| Lahmeyer & C. | 171,00 | 164,50 |
| Laurahütte | 73,00 | 65,25 |
| Lindes Eism. | 170,25 | 165,50 |
| L. Loewe | 211,50 | 193,00 |
| Lüdenscheid Metall | 86,50 | 90,50 |
| Magd. Berg P. M. | 60,25 | 53,00 |
| Masch. Buckau | 118,50 | 120,50 |
| Mannesmann-Röhren | 65,00 | 114,50 |
| Motoren Deutz | 108,00 | 57,00 |
| Nordd. Eisenw. | — | 95,00 |
| Nordd. Wolle | 140,00 | 142,00 |
| Nordd. Kabel P. M. | — | 139,00 |
| Oberschl. Kokswerk | 111,00 | 102,25 |
| Ostwerke | 255,12 | 231,50 |
| Oecking Stahl | 26,50 | 29,00 |
| Orenstein & Koppel | 94,12 | 88,25 |
| Peipers & Cie. | 96,50 | 162,00 |
| Pinsch Julius | 194,50 | 188,00 |
| Phönix Braunkohlen | 72,50 | 65,25 |
| Phönix Berg | 84,37 | 87,25 |
| Rhein. Chamotte | 82,75 | 89,75 |
| Rhein. Elektrl. | 164,00 | 159,00 |
| Riebeck Montan | 150,00 | 141,00 |
| Roddergrube | 870,00 | 825,00 |
| Reisholz Papierfabr. | 241,50 | 221,00 |
| Rhein. Braunkohlen | 263,25 | 255,00 |
| R. W. E. | 262,00 | 235,25 |
| Rheinstahl | 129,50 | 124,50 |
| Rhein.-Westf. Kalk | 119,00 | 121,00 |
| Rütgerswerke | 92,50 | 98,00 |
| Sachsenwerk | 108,00 | 111,50 |
| Salzdetfurth | 416,00 | 408,50 |
| Stollwerck | 135,00 | — |
| Stolberger Zink | 147,00 | — |
| Schwelmer Eisen | 138,50 | 140,50 |
| Siegen-Solinger Guß | 11,50 | 14,50 |
| Siemens Halske | 126,00 | 126,00 |
| Ver. Gothania | 402,50 | 402,00 |
| Ver. Portl. Zement | 124,00 | 124,75 |
| Verein. Stahlwerke | 224,25 | — |
| Ver. Stahl v. d. Z. | 100,00 | 99,50 |
| Ver. Dtsch. Nickel | 178,00 | 177,00 |
| Ver. Glanzstoff | 165,25 | 168,50 |
| Wanderer-Werke | 462,50 | 457,00 |
| Warsteiner Gr. | 92,00 | 96,00 |
| Wasserwerk Gelsenk. | 123,00 | 124,25 |
| Westd. Hand G. | 132,25 | 133,50 |
| Westeregeln Alkali | 58,50 | 60,00 |
| Westf. Dämendahl | 253,50 | 253,00 |
| Westf. Drahl | 35,00 | 35,00 |
| Westf. Kupfer | 88,50 | 89,75 |
| Wicking Portl. | 78,00 | 76,00 |
| Wittener Guß | 155,00 | 155,00 |
| Zellstoff Waldhof | 55,00 | 56,00 |
| | 255,50 | 255,50 |

# Düsseldorfer Wertpapierbörse 12. Juni 1929

| Name | Nachfrage | Angebot |
|---|---|---|
| **I. Kuxe** | | |
| **a) Steinkohle** | | |
| Alte Haase f. Liqu. | 310 | — |
| Blankenburg | — | — |
| Caroline | 2700 | — |
| Carolus Magnus | — | 6250 |
| ver. Constantin d. Gr. | 5900 | 6250 |
| Deutschland | 160 | 180 |
| Ewald | 17000 | 17500 |
| Gottessegen | 2900 | — |
| Graf Schwerin | 3700 | 3900 |
| Heinrich | 3700 | 3950 |
| Joh. Deimelsburg | 950 | — |
| Königin Ludwig | 31000 | 34000 |
| Langenbrahm | 14500 | 15000 |
| **b) Braunkohle** | | |
| Bruckdorf Nietleben | 3900 | 4100 |
| Glimmerode | — | — |
| Gute Hoffnung | — | 3050 |
| Leonhardt | — | 8900 |
| Michel | — | 9800 |
| Vesta | — | 4900 |
| **c) verschiedene Werke** | | |
| Bernhardshall | — | — |
| **d) Kali** | | |
| Beienrode | 2900 | 2900 |
| Burbach | 8500 | 8900 |
| Carlshall | 1800 | — |
| Desdemona | — | — |
| Güstershall | 3300 | — |
| Hildesglück | — | — |
| Hohenfels | — | — |
| Neustaßfurt | 18000 | — |
| Salzmünden | 6500 | — |
| Siegfried I u. II | 6300 | 6600 |
| Volkenroda | 4800 | — |
| Walbeck | — | — |
| Wilhelmshall-Oelsh. | — | — |
| Wintershall | — | — |
| **II. Aktien** | | |
| **a) Kohle** | | |
| Adler | 99,00 | — |
| Dahlbusch | 114,00 | — |
| Essener Bergw.-Verein | — | — |
| Lothringen | 41,00 | 44,00 |
| Magdeb. Bergw.-Verein | — | — |
| Mülh. Bergw.-Verein | — | — |
| Phoenix | — | — |
| Roddergrube | 850,00 | — |
| Zukunft | — | — |
| **b) Kali** | | |
| Friedrichshall | 176,00 | — |
| Hallesche Kali | 230,00 | 256,00 |
| Burbach Kali | 203,00 | 208,00 |
| Niedersachsen | — | — |
| Salzdetfurth | — | — |
| Wittekind | — | — |
| **c) versch. Gesellschaften** | | |
| Balcke-Maschinen | — | — |
| Dorstener Eisengieß. | — | — |
| Düsseldorfer Maschb. Losenhausen | — | — |
| Dulsb. Bankverein | 132,00 | 135,00 |
| Elsenwerk Heerdt | — | — |
| Essener Akt.-Bierbr. | — | — |
| Glas- und Spiegelman. | — | 210,00 |
| Hochtief | 94,00 | 97,00 |
| Hauben-Werke | 48,00 | — |
| Kabel Rheydt | 174,00 | 180,00 |
| Köln. Hausbes. A.-G. | 88,00 | — |
| Lüdenscheider Metall | — | — |
| Papierfabrik Reisholz | 242,00 | — |
| Rh.-W. Boden-Credit-bank. Köln alte Akt. | — | — |
| junge Akt. | — | 115,00 |
| Schlegel-Scharp.-Br. | — | — |
| Uerdinger Waggon | 157,00 | — |
| Ver. Rumpus | — | — |
| **III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen** | | |
| Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . 7 Pst. | — | — |
| Duisburger Stadtanleihe 1928 . 8 Pst. | — | 90,00 |
| Essener Stadtanleihe | — | — |
| Hösch Teilschuld-verschr. . . . 8 Pst. | — | — |
| Klöckner-Werk . 8 Pst. | — | — |
| Fr. Krupp A.-G. . 5 Pst. | — | — |
| Fried. Krupp Goldanleihe

# Leben * Wissen * Kunst

## Orchester- oder Chormusik?

**Zur Bilanz des vergangenen Konzertwinters.**

Mit dem feierlichen Höhepunkt des letzten Chorkonzerts, in dem Beethovens Missa solemnis erklang, hat die Reihe der städtischen Konzertveranstaltungen für dieses Winterhalbjahr ihren Abschluß gefunden. Ein reiches und bewegtes musikalisches Geschehen liegt hinter uns, reich sowohl in Bezug auf die musikalischen Veranstaltungen wie hinsichtlich der Sprache der musikalischen Formen, in denen musiziert wurde, bewegt in der Verschiedenartigkeit der Ausdeutung musikalischer Meisterschöpfungen durch die Gastdirigenten, die im Hans-Sachs-Haus den Taktstock führten. Man denkt mit innerer Befriedigung an dieses oder jenes Konzert zurück, das einem besonders viel gegeben hat, aber im Hinblick auf die Gesamtheit der Veranstaltungen und ihren äußeren „Erfolg" wird man doch ein Gefühl der Unsicherheit und des Zweifels nicht los, das einem sagt, daß doch nicht alles so gewesen ist, wie es hätte sein können und sollen. Dazu führt schon das Bild des Konzertsaales, dessen Reihen — wie oft — sehr große Lücken aufwiesen auch bei Veranstaltungen, bei denen man erwarten durfte, daß der große Saal ausverkauft war. Es soll hier einmal den Gründen dafür nachgegangen und später versucht werden, zu zeigen, wie hier Abhilfe geschaffen werden kann, wobei freilich von vornherein nicht verschwiegen werden soll, daß eine Besserung nicht durch äußere Mittel erreicht werden, sondern nur von innen heraus kommen kann.

Betrachtet man das Musikleben unserer Gegenwart, nicht nur das unserer Stadt, so ist für einen ehrlichen Beobachter außer jedem Zweifel, daß es mehr in die Breite, als in die Tiefe geht. Auch der Zwiespalt zwischen der Kunst und den Menschen, an die sie sich wendet, ist erschreckend groß: es fehlt an der nötigen Fühlung zwischen den Schaffenden und den Hörenden. Die verschiedensten Gründe werden dafür ins Feld geführt: die zu große Zahl der Konzerte, der Rundfunk, die wirtschaftliche Lage. Daß gerade hier im Westen bei der engen Zusammendrängung der Großstädte, von denen fast jede ein eigenes städtisches Orchester besitzt, mehr Musik gemacht wird, als aufgenommen werden kann, ist ohne Frage. Der chronische Besuchermangel in den Konzerten ist aber zu einem wesentlichen Teil auch darauf zurückzuführen, daß infolge der besonderen Zusammensetzung unserer Bevölkerung die Zahl der wirklich musikalisch Interessierten verhältnismäßig gering ist. Gewiß tut der Rundfunk dem Konzertbesuch einigermaßen Abbruch, aber doch wohl nicht so stark, wie allgemein angenommen wird. Der wirkliche Musikfreund wird der Uebertragung durch Radio den unmittelbaren, lebendigen Eindruck des Kunstwerkes im Konzertsaal stets vorziehen. Und die wirtschaftliche Lage? Man sehe sich den Besuch unserer Vergnügungsstätten an, man berücksichtige, wie viele Tausende für einen Boxkampf das Doppelte und Dreifache dessen ausgeben, was ihnen ein gutes Konzert kosten würde, und man wird sagen müssen, daß auch die wirtschaftliche Not nicht den ausschlaggebenden Grund für die zahlreichen Lücken in den Reihen unserer Konzertbesucher bildet. Der muß doch wohl noch tiefer liegen.

Auf den richtigen Weg kann uns vielleicht die Beobachtung führen, daß die Veranstaltungen unserer bedeutendsten Männergesangvereine und gemischten Chöre, die uns in diesem Winter eine ganze Reihe künstlerisch hochstehender Konzerte geboten haben, stets hervorragend gut besucht waren. Diese Tatsache kann nicht allein ihren Grund in der vermehrten Werbekraft einer zahlreichen Vereinsmitgliedschaft haben. Wenn man so den ganzen Winter hindurch diese und städtische Veranstaltungen besucht hat, dann mußte einem weiter auffallen, in wie geringer Zahl gerade in letzteren unsere Jugend vertreten war; wenn man zwar häufiger zahlreiche Schüler und Schülerinnen unserer höheren Lehranstalten bemerkte, so war das bloß die Folge einer erfreulichen Initiative der Stadtverwaltung, auf die wir hier nicht näher eingehen wollen. Die Jugend in ihrem überwiegenden Teile huldigt heute anderen Idealen; wo sie aber musikalische Interessen hat, sucht sie deren Befriedigung sehr oft anderswo, weil sie sie in den großen Konzerten eben nicht mehr findet. Diese Jugend pflegt in den Jugendverbänden in starkem Maße eine Gemeinschaftsmusik und empfindet die Kluft zwischen Kunstmusik und dieser Gemeinschaftsmusik so stark, daß sie sich von dem üblichen „Konzertbetrieb" fernhält. Diese Kluft ist freilich zu einem guten Teil aus der Eigentümlichkeit der deutschen Musikanschauung und Kulturentwicklung entstanden; an ihrer Ueberbrückung arbeiten Komponisten wie Armin Knab und Ludwig Weber schon seit längerer Zeit. Ueber die Bedeutung und die Ziele dieser „Singbewegung" haben wir unsere Leser in einem ausführlichen Aufsatz im Februar dieses Jahres unterrichtet; die Aussichten, die sich von hier aus eröffnen, gehören zu den wenigen Lichtblicken, die man für den Wiederaufstieg unseres musikalischen Lebens zu erkennen vermag.

Hier zeichnet sich ein weiteres Moment ab, das man als Grund für die Interesselosigkeit weiter Kreise an den städtischen Konzerten ansprechen darf: man wendet sich in weitem Maße von der ausgesprochenen Instrumentalmusik ab, weil man von den Experimenten, in denen sich ihre modernsten Vertreter noch bis vor kurzem gefielen, genug hatte. Mit diesen Experimenten hat man uns hier zwar einigermaßen verschont, aber man wird auch diesen Umstand zur Erklärung des stärkeren Besuchs der Gesangvereinskonzerte mit heranziehen müssen. Es zeigt sich, daß die menschliche Stimme, die in der Zeit, die unmittelbar hinter uns liegt, einigermaßen vernachlässigt worden ist, jetzt in verstärktem Maße ihr Recht verlangt. Eine endgültige Form für diesen neuen Ausdruck unserer Gegenwart hat sich noch nicht herauskristallisiert, aber Musiker in allen Lagern sind am Werke — wir nannten oben bereits Namen — einen neuen Stil für unbegleitetes Chorgesang zu finden. Hier zeichnen sich die ersten Symptome einer Reaktivierung unseres ganzen Musikwesens ab. Denn die Freude am Chorgesang wurzelt tief in unserem Volk und die Zeiten starker Chorübung waren stets auch Zeiten einer musikalischen Hochkultur mit dem Vorzeichen einer starken Verinnerlichung. Wesentlich ist dabei allerdings, daß man auf die Instrumentalbegleitung verzichtet und zu einer intensiven Pflege des reinen a-capella-Gesanges kommt, der zwar äußerlich als technisch anspruchslos erscheint, in Wahrheit aber oft größere Schwierigkeiten in sich birgt als der begleitete Gesang; es steht eine weit intensivere Arbeit hinter manchem Männerchorkonzert, als hinter mancher Choraufführung mit dem stützenden Orchester.

Mit diesem Zuge zum Einfachen und Unkomplizierten der edelsten Art des gemeinschaftlichen Musizierens verbindet sich eine Abkehr vom Virtuosentum. Diejenigen, deren Freude am eigenen, selbsttätigen Musizieren einmal geweckt ist, wollen nicht mehr vom Kapital früherer Epochen zehren, sondern an dem musikalischen Schaffen der Gegenwart unmittelbaren Anteil nehmen. Dieses aber ist in seiner ganzen ästhetischen Grundeinstellung dem Virtuosenhaften abhold und neigt mehr einem intimen, ja manchmal fast primitiv anmutenden Stil zu. Von dieser Wandlung in den ästhetischen Anschauungen her versteht sich nun auch das geringe Interesse, das heute noch für Solisten-Konzerte herrscht. Wir haben das im vergangenen Winter zur Genüge feststellen können. Aber selbst ein volles Haus, das die Anwesenheit irgendeines „Stars" oder irgendeine Sensation (Aetherwellenmusik) zur Folge hat, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß damit einer wahren, liebevollen und ausdauernden Musikpflege nicht gedient ist, und daß dadurch vielleicht gerade die wertvollsten Musikfreunde vom Besuch unserer Konzerte ferngehalten werden.

Es sind also sehr mannigfache innere Ursachen vorhanden, zum Teil auf einer veränderten Grundeinstellung zu den musikalischen Dingen beruhend, die man für die Leere in unseren Konzertsälen verantwortlich machen muß. In einem später folgenden Aufsatz soll versucht werden, Schlüsse für die Zukunft aus diesen Tatsachen zu ziehen und zu untersuchen, welche Wege beschritten werden können, um zu einer Stärkung des Interesses für die musikalischen Veranstaltungen in unserer Stadt zu kommen.

Die Gelegenheit dieser — wenn man sie so nennen will — musikalischen Bilanz des vergangenen Winters wollen wir jedoch nicht vorübergehen lassen, ohne doch auch auf die Aktivposten in dieser Rechnung hinzuweisen. Da heben sich als besonders erfreuliche Lichtblicke die beiden Uraufführungen hervor, mit denen Paul Mihal uns beschenkte: die Motette „Vom Himmel hoch" und sein erstes Klavier-Trio. Gerne gedenken wir auch der zahlreichen schönen Schubert-Gedenkfeiern der Gesangvereine und der städtischen Veranstaltungen, die das Gedächtnis an unseren größten Liederkomponisten wach hielt. Aus den Sinfonie-Konzerten sind uns am besten in Erinnerung geblieben die Aufführung von Bruckners „Romantischer" und — natürlich — das Gastspiel Willem Mengelbergs; noch mehr aber vielleicht die hervorragenden Leistungen einzelner Solisten in diesen Konzerten, Edwin Fischer, Rudolf Peters, Mia Peltenburg. Aus den Reihen der Chorveranstaltungen möchten wir als besonders eindrucksvoll die Reformationsfeier der evangelischen Kirchenchöre von Neustadt, Ueckendorf und Bulmke hervorheben sowie die musikalischen Feierstunden am Karfreitag, die die „Musica sacra" des städtischen Musikvereins und der Quartettverein „Melodia" uns boten. Auf achtbarer Höhe standen auch das Winterkonzert der „Einigkeit" Schalke und das Osterkonzert der „Sangeslust" Rotthausen sowie das dem deutschen Lied gewidmete Konzert des Volkschores. Diese in qualitativer und quantitativer Beziehung erreichte Höhe sollte dazu anspornen, Gleiches und Besseres auch im kommenden Konzertwinter zu bieten.

dn.



## Fahrendes Volk

Zigeuner sind seltsame Menschen. Parias überall, geächtet und seit Jahrhunderten unterdrückt, stets vertrieben, waren sie immer nur unstete Gäste, zogen durch die Jahrhunderte der Weltgeschichte in immer wiederkehrendem gleichmütigem Schritt. Sie tränkten ihre Pferde heute am Nil, morgen an der Memel, und selbst in den Savanen Amerikas trifft man die sehnigen, braunen Gestalten mit den weißen Gletscherreihen lachender Zähne. Ihre Heimat?

Gewiß ist, daß die Zigeuner indogermanischen Ursprungs sind. Ihre ersten Spuren trifft man am „Dach der Welt", dem Hindukusch-Gebirge, wo sie im 5. Jahrhundert unserer christlichen Zeitrechnung nach Persien übersiedeln.

Damals begannen sie schon die Welt musizierend und wandernd zu durchstreifen. Der Schah Beram-Gul von Persien ließ sogar wegen der besonderen künstlerischen Begabung einen ganzen Stamm aus dem Sumpfland des Indus holen und siedelte die Musikanten an seinem Hofe an. Doch mag ihnen die Seßhaftigkeit nicht eben zugesagt haben, denn in späteren Epochen verwehen ihre Spuren im Sand. Ihre ursprüngliche Heimat muß am Südfluß des Hindukuschgebirges gelegen haben, denn ihre Schädelform, die lebhaften, dunklen Augen, vor allem aber das Ebenmaß ihrer Gestalt entspricht den indogermanischen Rassen, und selbst ihre Sprache verrät denselben Ursprung. Gustav Freytag nennt sie einmal verkommene Erben des vornehmen Sanskrit ... Ein Teil der Vorfahren ist von Persien nach Arabien gewandert, zur Zeit der europäischen Völkerwanderung sind diese Stämme der Kuris jahrhundertelang herumvagabundiert und haben Sitten und Sprachbrocken auf ihrem Weg mitgenommen. Im Nildal sind sie scheinbar auf den Widerstand der Aegypter gestoßen. Obwohl man im englischen in der Bezeichnung „Gypsi" auf eine ägyptische Abstammung deutet, dürften wenige Quellen darüber zu finden sein. Selbst die schönen andalusischen Zigeunertänzerinnen, die berühmten, schillernden Gitanas tragen im Namen das ägyptische Wahrzeichen, obwohl ihre Stammesgeschichte eher nach Marokko und die nordafrikanischen Berge führt. Denn die aus Aegypten vertriebenen Zigeuner wanderten am Nordrand der afrikanischen Küste entlang und kamen mit den Mauren zusammen während der Völkerwanderung nach Spanien. Und dort siedelten sich musikliebende und begabte Stämme an, die heute noch zum Entzücken der Fremden die überlieferten Tänze zeigen.

Von dort suchten sie im Jahre 1447 ganz Europa heim. Zunächst blendeten sie ihre unfreiwilligen Gastgeber mit den Gold- und Silberschätzen, die sie bei sich führten. Schweres getriebenes Zaumzeug und diamantenbesetzte Steigbügel sind auch heute in „angesehenen" Zigeunerfamilien keine seltenen Erbstücke. Sehr bald kamen aber die biederen Bürger in Mitteleuropa dahinter, daß diese seltsamen Fremden sich doch nicht durch mühselige Arbeit ernährten. Die Chronisten widmen ihnen wenig begeisterte Worte. Einzelne Fürsten und Städte erließen sogar Dekrete, um das Betreten ihres Bodens von seiten dieses frechen Gesindels zu verbieten, aber es muß nicht viel genützt haben. Denn andere Zeitgenossen erklären die Zigeuner als Ausgeburten der Hölle und versuchten



durch alle möglichen untergeschobenen Gerüchte, die Volkswut gegen diese braune Plage zu entfesseln. Selbst Totschläger, die einen Zigeuner auf dem Gewissen hatten, wurden straffrei erklärt, während man die Kläger als vogelfrei bezeichnete. In manchen Provinzen wurden die Zigeuner sogar massenweise des Todes angeklagt. Die Männer sollte man henken, Weibern ein Ohr abschneiden...

Die Zigeunerseele wird uns wohl ein Rätsel bleiben, wie wir auch keine Beziehungen zu ihrer Sprache, zu ihren schwermütigen Liedern haben... Nie hat man wohl Zigeunerschriften gesehen, und die Alten, die in den Wäldern zwischen Znaim und Budweis hausen, werden auch jetzt schweigen, da ihre Enkel in einer kleinen slowakischen Stadt den Schleier lüften, der über einem Volk, ohne Gott, ohne Moral und ohne Heimat lastete. Fahrende Leute...

Conrad Roch.

## Durch Sumatras tropische Wunderwelt.

Von

**Nora v. Steinmeister.**

Aus einem Vortrage im Gelsenkirchener Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft.

Schon der erste Eindruck von Sumatra ist unvergeßlich: Der Hafen von Sabang, auf einer kleinen abgesplitterten Berginsel an der Nordspitze. Tief hinein fahren wir in einen blauen Fjord, umgeben von grünen Urwaldbergen. Ein weißes Städtchen mit bunten Gärten klettert die Anhöhe herauf. Palmen neigen sich über blendend weißen Strand, kristallklar brechen sich die Wogen des ewig blauen Ozeans. Die Sonne glüht senkrecht aus tiefblauem Himmel, alle Farben flammen unter ihren Strahlen auf in nie geschauter Pracht. Ueberall dieses saftstrotzende Grün, dieses unerschöpfliche, drängende Wachstum, das sich in der naß-heißen Treibhausluft entfaltet. Zart blau verdämmern hohe Berge in sonniger Ferne...

Sumatra ist ein Land der größten Kontraste. Die Insel ist so groß wie Deutschland. Fünf Tage lang fährt man mit einem schnellen Schiff an ihrer Ostküste entlang. Diese Ostküste ist flach, größtenteils mit Sümpfen und noch unerforschten Urwäldern bedeckt. Ein kleiner Teil ist in eine blühende Europäer-Kolonie verwandelt. Das ist Deli, das Land des berühmten Deli-Tabaks. Rings um die schöne Hauptstadt Medan, deren weiße Marmorhäuser festlich aus grünen Palmengärten leuchten, breiten sich die riesigen Plantagen: in der Hauptsache die meilenweiten Tabakfelder und die reißlosen, endlosen Gummiwälder, in denen Armeen von japanischen und chinesischen Kulis an der Arbeit sind. Dazwischen immer wieder die schlichten Holzhäuser der europäischen Pflanzungsbeamten, meist inmitten blühender Gärten. — Schöne Autostraßen durchziehen hier die Ostküste, auf denen reger Verkehr herrscht. Hier in Deli wird hart gearbeitet, aber es ist auch ein Land der Sorglosigkeit und des Wohlstandes für den Europäer, eine Goldgrube für das Mutterland Holland.

Die gewaltige Wunderwelt Sumatras liegt aber nicht in Deli, dazu müssen wir schon etwas weiter reisen, etwa in die Berglände von Atjeh, an den weltabgelegenen Kratersee „Laut Tawar" der in sonniger Stille, umsäumt von Urwaldbergen seinen blauen Spiegel ausbreitet. Hier ist die Welt heiter, ruhig, heilig wie am ersten Schöpfungstage. Hier sind auch ein paar schmale Straßen durch die ewigen Urwälder geschlagen worden. Bergstraßen, einsam, totenstill und voller Wunder. Hier herrscht die Pflanze. Kein Vogel, keine Tierstimme läßt sich hören. Nur dann und wann das gläserne Zirpen einer Zikade, das die Einsamkeit noch weltverlorener macht, oder, selten einmal, der weithallende Ruf eines Menschenaffen, dieser seltsame Urton von Daseinsfreude und Traurigkeit, den man im Leben nicht mehr vergessen kann, wenn man ihn einmal durch den Urwald schwingen hörte. — Ueberall dieser gewaltige, erbitterte Kampf aller Pflanzen um Licht und Luft! Wie die Lianen sich schlingen um die gewaltigen Riesenstämme uralter Bäume, sie erwürgen, einspinnen in das Netz ihrer Ranken, sie ersticken unter der Dichte ihres Blattwerk! Wie die

## Casanovas letzte Niederschrift.

Von

**Franz Blei.**

Es war ein Einfall meines verehrten Freundes, des Fürsten von Ligne, mich dem Grafen von Waldstein als Bibliothekar zu empfehlen. Das war vor einem halben Jahr in Paris, und der Graf beeilte sich, dem Einfall nachzugeben und mich hierher auf sein böhmisches Schloß in Dux zu bringen. Da bin ich nun. Mit Büchern gut gefüllt sind die dafür bestimmten Räume, und ich hätte Muße genug, mich ihrer Ordnung anzunehmen. Zumal die erlauchtesten Geister in diesen Bänden versammelt sind und Zwiegespräche mit ihnen zu pflegen, so Genuß wie Gewinn brächten. Aber es geht gegen den Winter. Ich blicke durch die Fenster des Saales auf den Schloßhof. Von den Bäumen, die ihn bestehen, fällt das letzte Laub. Der Schloßverwalter, ein gänzlich ungebildeter Bursche, aber voll Anmaßung, spricht da unten mit einer derben Magd, die lacht. Und der Graf ist vor Wochen wieder in die Welt gefahren, nach Paris, als es mit den Jagden zu Ende war. Da gab es Gäste, und man merkte nicht das jetzt so Drückende dieser Einsamkeit. Der anmaßende Verwalter, ein Bauernjunge und Diener, einige grobe Mägde: mich angrinsende Gesichter, dummes Gestikulieren, nicht verstehend, was ich, es ist wenig genug, mit ihnen sprechen muß, und ich sie nicht. Aber ich fühle es, sie sind hämisch und boshaft, erheitern ihr armseliges Dasein damit, daß sie mich zu ihrem Narren machen wollen. Nach dem Beispiel ihres Herrn. Es war wohl ein guter Einfall des Fürsten von Ligne, aber der Herr, den er mir aussuchte, machte ihn wieder zuschanden. Der Graf dachte, mich wohl so als eine Art Hofnarr hier bei sich anzustellen, ihm die Zeit zu vertreiben, ihm und seinen Gästen durch die Erzählungen meiner Liebschaften. Erzählte ich von anderem, sprach ich von meinen Begegnungen mit bedeutenden Zeitgenossen oder von meinen Arbeiten auf vielen Gebieten des Geistes, so war dies wenig nach ihrem Geschmack, wenn ich den vortrefflichen Grafen Lamberg ausnehme oder den Fürsten Ligne, der ein Mann von Geist ist. Aber dem Grafen Waldstein und den seiner Art näherstehenden Junkern dieses Landes konnte ich nur gefallen, wenn ich ihnen derbe Dinge erzählte. Ich mußte meinem Brotherrn zuliebe oft solches erfinden, um mich nützlich zu machen. Ich merkte bald, daß ihm an seiner Bibliothek und ihrer Ordnung gar nichts lag. Um so mehr aber daran mich zu seinem Narren zu machen. Daran nahm sich die Dienerschaft ein Beispiel. Es ist wohl immer ein lächerlicher Anblick, einen Mann meines Alters von seinen ehemaligen Liebesgeschichten erzählen zu sehen.

Nachdem ich den Grafen und seinen Gästen eine und die andere Geschichte zwei- und dreimal erzählt hatte, begannen sie sich wohl an mir zu langweilen und ließen mich allein. Allein mit den Büchern hier und den Erinnerungen, die ich mir in dieser Oede beschwöre wie freundliche Gespenster, daß sie den trostlosen Ort beleben und das trostlosere Alter, das sich auf den Stock zu stützen beginnt. Mit dem Geschick zu hadern, solches kommt nur der Kraft der Jugend zu, für jene kurze Pause der Betäubung, die einem Mißgeschick folgt und dem Wiederaufraffen vorangeht. Aber welches Mißgeschick könnte das Alter treffen, das stärker wäre als eben dieses Alter selber? Und wozu sonst sollte es sich aufraffen können als zum Sterben, wo doch sonst nichts wartet als der Tod? Das Schicksal möge mich davor bewahren, daß ich mich in kleinlichem Hader verzehre und als nörgelnder, unzufriedener Greis ein Leben beschließe, das als ein Mann bis ins Aeußerste gelebt zu haben ich stolz bin. Es gilt, sich mit dem Kleinen abzufinden, um das Große nicht zu verlieren.

Ich habe mein Leben immer mit dem höchsten Einsatz gespielt. Ich habe immer der rollenden Kugel mit äußerstem Aufwande meiner Kraft die Richtung zu geben versucht, die mir die rechte schien oder scheinen mußte inmitten eines ordnungslos geführten Lebens, in dem der Zufall Gesetz schien. Von der Natur nicht im Stich gelassen nicht nur, sondern überreich von ihr beschenkt an Gaben des Geistes, des Leibes und der Seele, fand ich immer in der spielenden Uebung meiner Kräfte Weg und Ausweg, wenn der mich auch über Gefängnis, Betrug und Scharlatanerie führte. Nun hat mich die Jugend, ja mehr noch, es hat mich die Mannheit verlassen: es blieb mir aber die Klarsichtigkeit meines Verstandes, dies zu erkennen und zuzugeben. Das letzte Bett, das mir das Schicksal hier aufschlug, ist weich, aber es hat sein Ungeziefer. Da mir alle Mittel fehlen, es gegen ein anderes zu tauschen, wie ich es früher getan hätte, so muß ich mich abfinden. Ich muß die Wärme und Weiche des Lagers dafür verantwortlich machen, daß es sich auch die Wanzen darin gefallen lassen. Es langt nur zu einem Fluch mehr, nicht weiter. Und dazu, die Nacht zu überwinden am Tische hier mit der Feder in der Hand als einem Zauberstab, damit die Erinnerung heraufzubeschwören. Denn wo das Seiende nichts mehr bedeutet und die Hoffnung keinerlei Trugbilder einer Zukunft vorgaukeln kann, da sinkt der Geist zurück in das Vergangene. Was einmal süß gewesen war, das bekommt, so erinnert, eine frische Herbheit, weil anders es ein schaler Trunk wäre. Und das, was einmal bitter geschmeckt hat, als das Leben den Becher reichte, das bekommt nun von der Erinnerung als Schenkin eine kleine Süße. Aber alles dies ist nur dem Alter eigen und ist eine schöne Täuschung. Immer noch gäbe ich Jahre solcher Weisheit hin für eine Stunde der einstigen Jugend, sie nochmals zu erleben.

Wenn Jugend wüßte und wenn Alter könnte — ja, dann wäre jene nicht Jugend und dieses nicht mehr Alter. Glücklich, wer mit tahlem Scheitel nichts zu bereuen hat!

Ich kann, das weiß Gott, mein Leben und wie ich es führte, nicht als ein nachahmenswertes Beispiel für einen braven Menschen hinstellen. Wohl aber sagen, daß so, wie ich war und wie die Umstände waren, in die mich das Los stellte, ich es anders nur mit völligem Verlust meiner selbst hätte leben können. In jedem Berufe, sei es der des Arztes, der des Rechtsgelehrten, hätte mich meine Natur sicher Dinge zu tun getrieben, die weder meinem Stande noch mir selber zur Ehre gereicht hätten. Ich würde sicher mein Amt, meine Stellung, meine Titel mißbraucht haben, um den mir innewohnenden Trieben zu genügen. So wurde ich am besten das, was die Welt einen Abenteurer nennt, der seine Sache auf nichts sonst stellt als auf sich selber und gelegentlich auf die Dummheit der Menschen, die betrogen sein wollen. Aber daß dies nur Mittel war und nicht Zweck, daß mir der Betrug immer nur die Mittel schaffen mußte, die ich für meine stärkste Leidenschaft, die Liebe zu den Frauen, brauchte, dieses mag dem, der es anders glauben sollte, die Tatsache beweisen, daß mir hier und heute, wo ich verzichten muß, die Liebe einer Frau zu gewinnen, auch jeder Gedanke fern liegt, ja alle Fähigkeit mir verloren ging, jene Mittel zu ersinnen, welche die Welt der Ordnung betrügerisch nennt. Ich habe, da ich kein Narr war, es immer vorgezogen, gut zu leben, statt schlecht zu leben, was die materiellen Dinge des Lebens anbetrifft. Und dies der Unbequemlichkeiten wegen, die es bereitet, ein Habenichts zu sein. Aber wie oft war ich dies bei den wechselnden Launen des Glückes! Und habe es immer überwunden wie ein meiner Kraft gestelltes Hindernis, wie eine meinem Geiste gestellte Aufgabe. Dazu war ich Spieler, Wahrsager, Sternendeuter, Lotteriegründer. In vielem, was wir denken und meinen, treffe ich mich gleicher Anschauung wie mein Freund de Ligne. Nur in diesem einen nicht: den Frauen. Oder vielmehr in dem, was wir über sie denken. Er hat über sie ein Urteil. Ich habe keines. Enttäuschungen in einen Satz gerinnen zu lassen, der ein Urteil ausspricht, solches kommt mir weder edel noch gerecht vor. Der Fuchs gibt von den Trauben eine falsche Definition. Aber auch jener Fuchs gäbe ein falsches Urteil, der nur ein süßes Glück in ihrem Safte zu finden behauptet.

Wie viele Jahre des Lebens habe ich noch vor mir? Ich weiß darauf keine Antwort. Womit werde ich sie hinbringen? Darauf fällt die Antwort leicht. Ich lese. Wenn auch wenig. Denn ich bin zu alt, um noch neugierig zu sein. Ich schreibe. Erdenke mir Aufgaben aus dem Reiche der Wissenschaften und der heiteren Muse. Damit geht der Tag hin. Immer kürzer werden mit zunehmenden Jahren die Nächte für den Schlaf. So gehe ich spät zu Bett. Der Fürst riet mir dringend, ich solle meine Erinnerungen aufschreiben. Ich bin in einem Alter, wo man sich nur mehr erinnern kann. Ich habe den Rat befolgt. Ich habe mein Leben angeschaut rückgewandten Auges, indem ich es aufschrieb. Für niemanden als für mich selber. Liebesgeschichten eines anderen — wen soll das interessieren? Liebesgeschichten gar eines Toten, wenn dies Bündel beschriebenen Papiers je nach meinem Dasein einen fände, der darin blätterte — was sollte er dafür übrig haben? Aber vielleicht gibt eins uns andere aufrichtig aneinandergefügt und erzählt einen tieferen, mir selber verborgenen Sinn, um dessentwillen man mit einigem Nutzen diese Hefte liest und auch dort, wo man bedenke mein Alter, die Farben lebhafter aufgetragen sein sollten, als sie in Wirklichkeit gewesen sein mögen. Man verdenke mir die üppige Malerei mancher Schilderungen nicht: für diesen Augenblick ist sie Wahrheit, wenn auch nicht ganz für damals.

Wie ich hier zu Ende lebe, ist Bildgeschaft für meine Aufrichtigkeit, die mir nicht schwer fällt und die ich mir nicht als besonderes Verdienst zuschreiben will. Ich bringe damit kein Opfer, weder der Eigenliebe noch irgendeinem Ruhme. Nichts mehr habe ich im Guten wie im Schlimmen zu erwarten oder zu fürchten. Ich kann es mir ohne Sorge erlauben, so wahrhaftig zu sein, als es nur immer dem Menschen möglich ist. Man weiß, wie eingeschränkt sein Vermögen ist, das Wahre zu erkennen. Aber wie grenzenlos sein Wille dazu.

Schmarotzer dicht auf allen Aesten sitzen und die großen Bäume aussaugen, bis sie morsch zusammenbrechen! Hier ist ewiger Krieg, unerbittlichster Kampf ums Dasein, Ersticken in der eigenen Masse überschäumenden Lebens! —

Der größte Bergsee von Sumatra, das weltberühmte **Toba-Meer**, liegt nicht weit von Medan, auf schöner Autostraße in vier Stunden zu erreichen. Ein gewaltiger Kratersee, 900 Meter über dem Meeresspiegel und vier mal so groß wie unser deutscher Bodensee. In lichter Ferne umsäumen ihn veilchenblaue Vulkane. 500 bis 1000 Meter hoch und steil, steht ein Bergrand rings um den See. Alles ist blau, sonnig und von endloser Weite. Hier oben ist die Luft frisch und kühl, wie ein ewiger europäischer Sommertag, hier erholen sich gern die Europäer von dem drückend schwülen Küstenklima.

Der Urwald ist hier am Toba-Meer seit Jahrhunderten von den Eingeborenen abgebrannt, um Reisfelder anzulegen. So ist hier eine **Hochlandssteppe** entstanden, mit mannshohem, hartem Gras, die sich smaragdgrün bis an die blauen Vulkankegel hinzieht. Die Berge sind teilweise auch kahl, und ganz mit niedrigem, lila blühenden Rhododendron bewuchert. — Hier auf dem Hochlande rings um das Toba-Meer wohnt der Volksstamm der **Bataker**, die vor 20 Jahren noch eifrige Menschenfresser waren. Sie fraßen ihre gefangenen Feinde, vor allem aber Diebe und Ehebrecher. Man sagt, infolgedessen sei die Moral bei den Batatern damals auf höherer Stufe gewesen, als heute, da man ihnen das Menschenfressen verboten hat. Ihre andern alten Sitten haben sie aber beibehalten: **Aus Schönheitsgefühl** werden den jungen Mädchen vor der Ehe die Zähne ausgeschlagen, und die Reste abgefeilt. Der Mann kauft sich die Frau (und solange er noch nicht Christ ist, viele Frauen) von ihren Eltern, und damit ist sie sein **Arbeitstier**, der jegliche Arbeit in Haus, Hof und Feld aufgebürdet wird. Ist sie alt und verbraucht, so wird sie mit allen Kindern fortgeschickt und durch eine Jüngere ersetzt. Im Batalande ist die Arbeit für einen Mann oder Knaben geradezu schändend, dieser niedrigen Beschäftigung haben nur Tag und Nacht die Frauen und auch schon die kleinsten Mädchen nachzugehen. Die Männer treiben Fischfang, spielen Schach, oder neuerdings auch Karten, und beschäftigen sich mit ihren Kampfhähnen. Ihre **einzige Arbeit** ist **das Häuserbauen**, und dies tun sie mit künstlerischem Geschick und größter Mühe. Die Batakhäuser sind in der Linienführung und in der Ausführung ihrer reichen, bunt ausgemalten Schnitzereien jedes ein vollendetes Kunstwerk.

Es führt eine fast 1000 Kilometer lange Autostraße von der Ostküste Sumatras übers Toba-Meer an die **Westküste**. Diese Bergstraße gilt für eine der schönsten auf der Welt. Eine Gebirgskette nach der andern wird überquert, gewaltige Urwälder bedecken die Berge. Von jeder Kurve hat man ein anderes Bild: Wilde Schluchten, durch die ein Bergstrom braust, oder breite Täler mit lieblichen grünen Reisfeldern und Malaienhütten. — Dann geht es wieder an der Küste entlang an spiegelblanken Buchten, wo schlanke Palmen ihre schweren Kronen über das blaue Meer neigen. Ständig wechselt die Landschaft.

Auch weit im Innern des Landes sind es **überall Chinesen**, die den Handel und das Handwerk an sich gebracht haben. Man sieht in allen Ortschaften die kleinen schlanken Chinesinnen in ihren offenen Hütten auf dem Boden hocken, und hantieren oder Tee trinken. Die eingeborenen Malayen, ebenso die Bataker, treiben meist Ackerbau und Viehzucht.

**Die Nächte** verbringt man auf dieser Auto-Reise im Regierungsrasthaus (Passangrahan), denn Hotels gibt es hier im Innern des Landes nicht mehr. Von farbiger Dienerschaft wird man in den Passangrahanen aufs beste versorgt, selten einmal trifft man dort andere Europäer. Abends sitzt man auf der Veranda, hohe Palmen breiten ihre Wedel über das Dach, das Mondlicht wirft ihre gefiederten Schatten auf den Weg. Tausende von Zikaden zirpen hell und schrill, es ist eine einzige schwingende, klingende Musik in diesen heißen Tropennächten. Im Lichtkreis der Lampe schwirren Wolken von großen und kleinen Insekten, an den hellen Wänden huschen die Eidechsen und jagen nach Beute. Aus dem Garten kommen die großen Kröten gehüpft, und warten zierlich im Kreise um unsere Beine geschaart, bis die nächste Mücke uns sticht, um sie dann fortzuschnappen. Glühwürmchen schwirren über den Rasen. Es ist ein erregtes Leben in diesen Nächten, ein stummes lauerndes Jagen nach Nahrung und ein klingendes, singendes, inbrünstiges Liebesspiel von Millionen von Lebewesen. Erst in diesen Tropennächten mit ihrem fremden Zauber offenbart sich uns Sumatra.

Nicht weit von **Padang**, der großen Hauptstadt an der Westküste, lebt in den Hochlanden der alte Malaiische Volksstamm der **Minang-Kabauen**. Ihre Häuser übertreffen an Formenschönheit und reicher Schnitzkunst die der Bataker. Ihre Staatsform ist noch von den **uralten Gesetzen des Matriarchats** bestimmt. Die Mutter ist das Haupt der Familie, nach ihr heißen die Kinder, ihr gehört Haus und Hof, und die Großmutter ist das Haupt der Sippe. Die Männer sind nichts als eine notwendige Begleiterscheinung, sie kommen nur hin und wieder zu ihren Frauen auf Besuch. Die Frauen bleiben, auch nach der Ehe, im Mutterhause wohnen. Kein Vater hat für seine Kinder zu sorgen, die Kinder dürfen ihn kaum kennen, die Brüder der Frau, die auch im Mutterhause wohnen bleiben, haben für die Kinder ihrer Schwestern zu sorgen. Es ist in diesem Lande viel belastender, Onkel zu sein, als Vater. Diese Sitte hat den Vorteil, daß jeder Mann viele Frauen haben kann (die Bevölkerung ist hier mohammedanisch) mit ungezählten Kindern, ohne daß ihn dies in geldliche Schwierigkeiten bringt. —

Es herrscht ein **großer Wohlstand** hier in den Padangschen Hochlanden, der vulkanische Boden bringt so üppige Reisernten hervor, daß niemand viel zu arbeiten braucht, um wohlhabend zu sein. Diese unendliche Fruchtbarkeit des Bodens ist es auch, die die Einwohner veranlaßt, immer wieder Haus und Reisfelder am alten Fleck neu aufzubauen, wenn Erdbeben und Vulkanausbrüche alles zerstörten. Gerade hier sind gewaltige, immer tätige **Vulkane**, die eine ständige Gefahr für die Bewohner bilden, und die in den letzten Jahren so großes Unglück brachten. Dörfer und Städte wurden völlig zerstört, auch die große Autostraße übers Gebirge ist teilweise in die Tiefe gestürzt.

Aber die furchtbaren Katastrophen werden hier schnell vergessen, sobald die heiße Sonne wieder still aus tiefblauem Himmel auf die grüne Fruchtbarkeit dieses Landes lacht.

## Die Heldenschlacht an den Thermopylen.

Von

**Geheimrat Prof. Dr. Theodor Birt*).**

Der Perserkönig Xerxes hatte seinen Zug gegen die Griechen außerordentlich gründlich vorbereitet.

Ein Jahr vorher hatte er sich großartig in allen Städten, die er auf seiner Reise berühren würde, als Gast angesagt, für das Heer Proviantmagazine anlegen lassen. Aber die Städte verarmten dabei. Alle Naturalien wurden bis aufs letzte aufgezehrt. Wie die Wolke der Heuschrecken den Acker kahl frißt, so erging es jenen sonst so üppig fruchtbaren Gebieten. Auch die Flüsse, im Sommer stets wasserarm, wurden geradezu leergetrunken von Mensch und Vieh. Die kahle Oede blieb zurück, als Xerxes aus Thrazien nach Mazedonien, dann südwärts nach Thessalien weiterzog. Indes lief seine Flotte auf 1000 Kielen alle Inseln an. Alle Inseln des Archipelagos, Naxos, Paros, Sporaden und Cykladen unterwarfen sich sofort. Ebenso auch das Land Thessalien. Damit stand Xerxes unmittelbar an der Grenze des eigentlichen Hellas. Die Handlung konnte beginnen.

Ein Zittern und Verzagen ging durch das kleine Griechenland. Der Elefant wollte den Ameisenhaufen zertreten; die Riesenschlange aus Osten war herausgekrochen, die nicht durch Biß, die allein schon durch Umschlingung tötet. Das Orakel von Delphi war bisher die untrügliche politische Stimme Griechenlands; sie versagte jetzt, als hätte den Orakelgott selbst die bebende Angst befallen. Die Athener fragten an, und die delphischen Orakelpriester weissagten ihnen jetzt unzweideutig rettungslosen Untergang. Mochten aber die Priester unken und der Gott selbst verzagen: die Athener verloren den Mut nicht; ja, der allgriechische Gedanke drang jetzt endlich und zum ersten Male durch, unter dem Zwang der Lage. Ein allgemeiner Kongreß trat auf dem Isthmus von Korinth zusammen. Selbst die Argiveten traten jetzt mit. Viel war damit freilich nicht gewonnen, und auf Sparta und Athen kam doch schließlich alles an. Eine Bundesflotte sammelte sich, zu der die Athener die Hauptmasse stellten; um aber jedem Rangstreit vorzubeugen, überließ der kluge Themistokles den herrschsüchtigen Spartanern gutwillig die Führung auf See. Um den Peloponnes zu sichern, wurde der Isthmus von Korinth befestigt. Ungedeckt aber lag das attische Land; darum forderte Athen: der Heerbann der Spartaner soll sogleich zur Hilfe heran. Die Spartaner aber sind auch jetzt säumig. Es gab da noch Götterfeste zu feiern, und es hieß: unsere Männerjugend ist zu den Festspielen nötig. Erst danach werden wir ausrücken. Es war Hochsommer, Juli, August.

Um doch etwas zu tun, schickte Sparta zur vorläufigen Aushilfe seinen König Leonidas in die Thermopylen, mit ihm eine spärliche Truppe von 300 Spartiaten, lauter Männer, die schon Söhne hatten und deren Familien also mit ihrem Tode nicht ausstarben. Wollte der Feind von Thessalien auf Athen marschieren, so mußte er durch den Engpaß der Thermopylen hindurch. Und dort begann also das erstaunliche Völkerdrama, das jetzt folgt. In 14 Tagen spielte es sich ab. Es war jetzt Ende August oder auch schon September geworden.

Eine abenteuerliche Gegend. Die Thermopylen sind oder waren keine hohle Gasse zwischen Felsenwänden, sondern eine offene Küstenstraße, links steile Felswand — der Abfall des Oeta —, rechts der rauschende Meeresstrand mit vorgelagertem unzugänglichem Morast; der Durchgang nur 50 Meter breit. Aus dem Meer in der Nähe aber ragt die Nordspitze Euböas mit dem Artemision, dem Heiligtum der Artemis auf dem Felsen.

Vier Tage wartete Xerxes, ehe er den Angriff befahl. Denn auch die persische Flotte, die an den Küsten entlang fuhr, sollte eben hier landen, Truppen aussetzen und damit den Leonidas im Rücken fassen. Dann wäre der Durchgang durch den Paß rasch forciert. Aber die Flotte kam nicht; im Gegenteil, die Athenerflotte hielt sich in der Nähe, beim Artemision, auf und sicherte die Küste. Xerxes, der in der Nähe als Zuschauer auf dem gewohnten Thron saß, machte große Augen, als er die Spartaner dreist aus dem Paß treten sah; sie kämmten und strählten sich ihre langen Haarmähnen voll Gelassenheit vor ihm und schmückten sich wie zum Feste. Schließlich begann der Frontangriff; er währte zwei Tage. Die Spartaner hatten Verstärkung durch einige Griechenkontingente aus der Nachbarschaft. Auch blieb der Pfeilregen der Perser ohne Wirkung, und Leonidas war guter Dinge, bis wieder die griechische Treulosigkeit einsetzt, der Verrat des Griechen Ephialtes, der gegen guten Lohn die Feinde nachts über den Höhenrücken des Oeta führte. Leonidas sah sich umfaßt. Er wagte noch erst einen Ausfall, und es gab ein Blutbad unter den Persern; dann focht er mit seinen Dreihundert in der Paßenge selbst, den Rücken an die Felswand gelehnt. Alle fielen bis auf einen.

Den Frühtrunk schlürft zum letztenmal,
Dann in den Tod, ihr Brüder.
Der Totengott im Schattensaal
Kredenzt uns heut das Abendmahl.
Da finden wir uns wieder.

Xerxes besah sich persönlich neugierig die hingestreckten Leichen, als wären es zur Strecke gebrachte Raubtiere. Den Leichnam des Leonidas ließ er köpfen und den Kopf am Galgen erhöhen. Warum aber dieser Ausgang? Leonidas hätte durch Rückzug sich unbedingt retten können; denn er erfuhr rechtzeitig, daß die Umgehung drohte. Sein Opfertod war Kraftverschwendung. Es geschah aus eingefleischtem Trotz, aus spartanischem Ehrgefühl. Der Auftrag war, nicht zu weichen, und er wurde buchstäblich befolgt. In diesem Sinne haben alle Griechen sein Verhalten verherrlicht, und des Heldenkönigs Name klingt durch alle Zeiten. Er ist der **Winkelried der Antike**.

*) Wir entnehmen die außerordentlich fesselnde Schilderung vom Heldenkampf des Leonidas, in der uns das tragische Schicksal der 300 Spartaner in einem gänzlich neuen Lichte gezeigt wird, dem soeben in vierter Auflage erschienenem Buche Theodors Birts „Vom Homer bis Sokrates". Ein Buch über die alten Griechen. 12.—14. Tausend. 485 Seiten mit 20 Tafeln. In Leinenband 12 Mark. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.

## Still oder Stille.

Das Auffallendste an einer guten Berliner Aufführung ist ihre Stille. Alle prominenten Schauspieler spielen still. Pallenberg als Schweik, jetzt Kortner als Podkamienski, die Edinger in Webekinds „Sonnenspektrum". Aber nicht nur die ersten Schauspieler können das jetzt, auch in den Nebenrollen macht sich der neue Stil bemerkbar. Der Stil der unaufdringlichen Feinheit. Offenbar ist er nicht der Stil einzelner Akteure, sondern der Stil der Regie. Die deutsche Schauspielkunst beginnt sichtlich sich umzuformen.

Kommt man aus einer kleinen Stadt, in der gutes Durchschnittstheater geboten wird, so macht sich das Neue sofort fühlbar, das jetzt die Bühne erobert hat. Ein Wort für den neuen Stil ist schwer zu finden. Ist es Verhaltenheit? Nein — das „Verhaltenspielen" ist längst schauspielerisches Klischee geworden, diese gewisse Akzentlosigkeit der Stimme, hinter der man Akzente von Meterzentnerlast spüren soll. Solches Verhaltensein ist vor allem leicht und sicher. Man könnte denken, daß er den Worten ein Flöten-Timbre verleihen will, etwas Blasses, Präzises, ehrlich (und nicht bloß scheinbar) Selbstverständliches.

Wenn zum Beispiel im „Roten General" Kortner, der große Revolutionsmann, auftritt, geht es ganz sachte zu. Sehr ergreifend ein liebenswürdiges Lächeln, mit dem er das sachliche Maschinendiktat ganz kurz, flüchtig unterbricht. Mitten in der Hast grimmiger Ereignisse. Ein Moment nur, scheinbar leicht zu übersehen, dennoch haftet er ganz fest in Eindruck und Gedächtnis. Mit dieser sparsam andeutenden Leichtigkeit wird die ganze Rolle durchgeführt. Gleichsam Aquarelltechnik. Für die wenigen Höhepunkte steht dann erschreckend aufgespartes, überraschende Wucht bereit.

Ebenso die Nebenfiguren. Ein Bauerngeneral — ich kann mir vorstellen, wie der bei uns mit Schnauzen und Poltern gemacht würde. Er ist ja auch ein Polterer. Aber poltert gleichsam leise über die Bühne. Um Poltern auszudrücken, muß man nicht treten, fauchen, um sich zu hauen. Es gibt andere Mittel, z. B. ein haltloser Blick — eine Geste, die zurücknimmt, was sie gegeben hat, und dadurch den Eindruck des Irren macht. Eine Technik der winzigen Dosierungen.

Ist es ein neuer Naturalismus, eine Wiederaufnahme der Brahmschen Milieuschilderung, die vorübergehend von Reinhardts Freude an buntem, lauten Theater verdrängt wurde? Ich glaube, daß der neue Stil kein Zurück zu Brahm, sondern etwas durchaus Neues ist, ein edles Uebernehmen absichtsloser Natur in die Kunst, mit manchen Strömungen im neuen Roman parallel laufend. Auch mit manchen in der modernen Musik. Das neue Orchester hat die komplexe, glanzvolle Farbe Wagners abgetan, es klingt sparsam, hell, klar. Aber die Simplizität, die vor Wagner herrschte, ist damit nicht wieder hergestellt, sondern eine Differenzierheit des Pianissimoklanges gefunden, die vordem unbekannt war. Dieses differenzierte Pianissimo erklingt nun immer scheuer auch in der Sprech- und Gesten- und Bewegungsform der neuen Bühne. M. B.

# Literarische Umschau

## Romane und Dichtungen.

**Otto Bruder und Eduard Reinacher: Stimmen der Erde.** Leinen 3,50 Mark. Verlag Chr. Kaiser, München.

Ein Buch ist vor allem auch für Leser bestimmt, welche unter der großen Not der Zeit leiden und nach einer Hilfe umschauen. Es wird hier der ganze Ernst der Lage in spannenden Erzählungen vor Augen geführt, aber auch der Trost gezeigt, durch den wir befähigt werden, das Leben tapfer auf uns zu nehmen. Die beiden Verfasser haben schon eine Gemeinde um sich versammelt. Der Elsässer Ed. Reinacher durch seine sprachgewaltigen Dichtungen alemannischen Geblütes und Otto Bruder durch seinen Gedichtband „Die Krankheit" (Chr. Kaiser, München) und seine religiösen Spiele, die schon hunderte von Aufführungen in Laienkreisen erfahren haben. Daß die Verfasser sich entschlossen haben, gemeinsam diesen Band herauszubringen zeugt von bescheidenem Zurückstellen ihrer Person der Sache gegenüber und bedeutet einen Schritt vorwärts zu der heute so notwendigen Gemeinschaft der Schaffenden, durch welche die Literatur erst zu einem Volkserlebnis werden kann.

**Eduard Reinacher: Bürgerin Eugenie.** Leinen 3,50 Mark. Verlag Chr. Kaiser, München.

Hier wird ein in unsern Tagen besonders aktuelles Thema behandelt, wie ein deutsches Mädchen aus dem Elsaß mitten in den Wirren der französischen Revolution tapfer durch alle Gefahren und Anfechtungen schreitet und sich sein reines Herz und seinen Charakter bewahrt. Das kraftvolle Deutschtum einer Straßburger Bürgerfamilie und damit die echte Tradition des deutschen Bürgertums überhaupt wird hier überzeugend und zur Erquickung des Lesers dargestellt.

**Franz Dülberg: Marianne Strehla,** Band 336/37 der Weltgeist-Bücher Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Mit Verständnis, liebevoller Genauigkeit und großer Gestaltungskraft spiegelt Dülberg den kurzen Lebensweg einer freimütigen Frau. Die spannende und erschütternde Erzählung erfaßt mit strenger Konsequenz das Schicksal weiblicher und künstlerischer Tragik, — Probleme, die mit tausend Fäden in die ethischen und moralischen Auseinandersetzungen unserer Zeit eingreifen.

**Herbert Lipp: Auf Gut Samlandeck,** Band 308 der Weltgeist-Bücher Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. 65 Pfg.

Kleine, kernige Charakterzeichnungen, die sich — schlicht und ohne überflüssigen Zierat — in Form und Inhalt weich an das Herz des Lesers schmiegen. Landschaftsgefühl und Seelenkunde verleihen diesen an schönen Zügen reichen Erzählungen nachdenkliche Stimmung und Farbigkeit.

**Sophia Andrejewna Tolstoi: Meine Ehe mit Leo Tolstoi** (Leipzig, C. Heller u. Co., Verlag), 3,80 Mark.

Die Zweiteilung, die durch das Leben und Wirken von Leo Nikolajewitsch Tolstoi geht — Tolstoi einerseits als Künstler, Schriftsteller, anderseits als Prophet, Weltverbesserer — spiegelt sich in den Beziehungen zwischen ihm und seiner Gattin wider. Die erste glückliche Hälfte des Ehelebens sind für Tolstois Gattin nach ihrem Bekenntnis die nahezu zwanzig Jahre, die sie nach der Vermählung im Herbst 1862 auf dem Gut Jasnaja Poljana (deutsch etwa: klares Feld) zubrachte. Die Gattin geht ganz auf in Bewunderung für das künstlerisch-schriftstellerische Schaffen ihres Mannes, ihr höchstes Glück ist, die Helferin seiner Arbeit zu sein, seine Werke mit ihm zu besprechen und vor allem sie abzuschreiben für den Druck. So heiter glücklich die erste Eheperiode uns gemalt wird, so düster wird das Bild über die zweite Hälfte des Ehelebens vom Beginn der achtziger Jahre an. Tolstoi beginnt das „einfache Leben", die Abwendung — theoretisch wenigstens — vom Luxus, wie vom meisten, was ihm früher geistig-künstlerisch hochstand. Seine Gattin vermag ihm in seinen Schrullen, seinen Ideen der Weltverbesserung nicht zu folgen, sie ist Mutter und hat das Vermögen der Familie, der Kinder, zu verwalten. Neues über Tätigkeit und Wandlungen Leo Tolstois bringen diese Selbstbekenntnisse seiner Frau an sich nicht, aber es ist von Wert, wie die Gattin Tolstois selbst diese Tätigkeit und die Wandlungen Leo Tolstois auffaßt.

**Dichtkunst der Kassaiden** (Atlantis Bd. XII) herausgegeben von Leo Frobenius. Mit zwei Karten und zehn Abbildungen. 387 S. Jena, Eugen Diederichs, Verlag; geh. 9,00, geb. 11,50 Mark.

Mit dem zwölften Bande liegt das große, einzig dastehende Sammelwerk abgeschlossen vor, das alte Götterdichtungen, die Sagen und Märchen Afrikas enthält und dem 25 Jahre Forschungsarbeit von Leo Frobenius zugrunde liegen. Der letzte Band gibt einen Einblick in das am wenigsten bekannte Afrika. Er enthält die Dichtungen der Stämme aus dem Kassai-Kongo-Becken, die infolge verschiedenen Ursprungs ihrer Herkunft urälteste Ueberlieferungen aufbewahrt hat, zum Teil aus dem Vorägyptischen, zum anderen Teil aus dem Kulturkreis des Indischen Ozeans. Besonders wertvoll in volkskundlicher Beziehung sind eine Anzahl Variantен, die die starke Gestaltungskraft einzelner Stämme charakterisieren und so ein sagenhaftes Bild einer Menschenheit geben, die sich noch ein vollmythologisches Leben im Alltag bewahrt hat und in ihren Sagen das Geheimnis von Atlantis entschleiert. Der überragende Wert der Sammlung wird wohl erst in Jahrzehnten anerkannt werden.

## Zwei Heimatbücher.

**Mainz, ein Heimatbuch.** Herausgegeben von Heinrich Wothe mit Beiträgen von Friedrich Behn, Gustav Behrens, Wilhelm Diepenbach, Ernst Neeb, Aloys Ruppel, Otto Schneidtgen, Franz Joseph Spang. Druck und Verlag von Joh. Falk & Söhne, GmbH., Mainz, 1928.

Das Buch will in Wort und Bild einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Stadt Mainz geben. Es gliedert sich in einen Textteil (50 Seiten) und einen Bilderatlas (222 Seiten). Das Gefühl der Heimatliebe und der Verbundenheit mit der schicksalreichen Scholle zieht sich durch das ganze Buch. Ein gewaltiges Stück deutscher Kultur zieht an uns vorüber. Jägerhorden rasteten schon während der letzten Eiszeit auf dem Linsenberge, dem Hochfluchengebiet vor dem jetzigen Städt. Krankenhaus, und stellten dem aus den Zahlbechteln in die sumpfige Rheinebene wechselnden Wilde nach. Die Römer errichteten auf der Hochfluche vom heutigen Kästrich bis in das Gebiet des Städt. Krankenhauses ein befestigtes Lager für ihre Legionen. Das christliche Mittelalter übernahm das Erbe der Römer. Mainz wurde zum Mittelpunkt der deutschen Kultur. Es wurde zum Sitz des ersten deutschen Erzbistums. Sein Erzbischof war Kanzler des Reichs. Kaiser und Könige wurden hier gekrönt und zahllose Reichs- und Hoftage abgehalten. Dichter, Klöster, die Universität machten die Stadt auch zu einer Hochburg des Geistes. Die Erfindung ihres größten Sohnes Johann Gutenberg verbreitete ihren Ruf über die ganze Erde. Aber nicht nur Glanz und Reichtum, sondern Kampf, Zerstörung und Verarmung waren das Schicksal der Stadt, die als Festung immer wieder die Kriegsscharen auf sich zog. Bis in die neueste Zeit ist der Charakter als Festung für das Schicksal der Stadt ausschlaggebend gewesen. Das schöne Buch über Mainz mit den sorgfältig ausgewählten und erläuterten Bildern wird jedenfalls allen, die Mainz lieben, viel Freude bereiten und denen, die es nicht kennen, Anregung geben, die schicksalreiche Stadt am alten, soeben wiederhergestellten Mittigisdome recht bald zu besuchen.

*

**Uhlmann-Bixterheide: Die Rote Erde.** Verlag Brandstetter, Leipzig.

Die Rote Erde ist ein Sammelwerk, das mit liebevoller Vertiefung in den Gegenstand und gutem Blick für das Charakteristische ein treffendes Bild der Physiognomie Westfalens zusammensetzt. Die einzelnen Stücke dieses Mosaik sind mit Geschmack ausgewählt und so verschiedenartig, daß jede Eintönigkeit auf das glücklichste vermieden wird. Der Westfale kennt ja weder sich noch sein Land noch dessen Geschichte; es kann ihm nur gut tun, wenn er sich aus diesem Buch belehren läßt.

## Reisen im 17. Jahrhundert.

**Dobrizhoffer: Auf verlorenem Posten bei den Abiponen.** (Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer). Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

An Schriften über die heutigen südamerikanischen Staaten, auch über Paraguay, herrscht kein Mangel. Aber das Buch von Pater Dobrizhoffer S.J. „Auf verlorenem Posten bei den Abiponen" behandelt Dinge, über die bisher nichts geschrieben worden ist. Einmal spielte sich das von ihm geschilderte erschütternde Schauspiel vor etlichen Jahrhunderten ab, und dann spiegelt sich im Rahmen eines düsteren Zeitgemäldes auf einem schauerlichen, heute längst vergessenen Hintergrunde die gewaltige Tragödie eines Stammes und Staates ab, von dem heute kaum je etwas verlautet. Als Hab- und Blutgier der Konquistadoren es fertigbrachten, in unglaublich kurzer Zeit zwei Millionen „Rothäute" zu morden, skrupellos und durch päpstliche und königliche Verbote nicht behindert, rafften sich die Jesuiten in Paraguay empört auf, die dort ansässigen Indianer zu retten. Mit unermüdlichem Fleiß und organisatorischer Begabung gründeten sie den in der Geschichte einzig dastehenden Jesuitenstaat von Paraguay, herrschten jahrelang weise und erfolgreich über die Tausende Indianer, die sich freiwillig ihrer besseren Behandlung anvertrauten. Bald weideten eine Million Rinder im Lande, ein regelmäßiger Postverkehr brachte schnell Nachrichten von Ort zu Ort, prachtvolle Bauten wurden errichtet, und Handel und Wandel blühten. Eines Tages erschien dann auf der Reede von Buenos Aires ein Staatsschiff, das den königlichen Befehl brachte, die Jesuiten an einem bestimmten Tage festzusetzen und nach Europa abzuschieben. In dumpfer Ergebung fügten sich die Mönche in ihr Geschick, ohne, wie man fürchtete, mit Hilfe der Indianer bewaffneten Widerstand zu leisten. Ein stolzes Gebäude brach zusammen! Das ursprünglich lateinische Buch des Paters Dobrizhoffer hat Prof. Dr. Walter von Hauff bearbeitet.

## Pädagogik.

**August Messer, Pädagogik der Gegenwart.** (Lebendige Wissenschaft, Strömungen und Probleme der Gegenwart. Herausgegeben von Dr. Fritz Edinger.) Mauritius-Verlag, Berlin, 1926. Kart. 3,50 Mark.

Jeder Versuch, pädagogische Dinge in einer auch dem Laien verständlichen Weise zu zeigen, ist zu begrüßen. Dem Gießener Pädagogen August Messer ist dieser Versuch gelungen. Ausgehend von einer Darstellung der pädagogischen Theorien seit dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Ueber ein Drittel des Buches ist der Darstellung der Reform des deutschen Bildungswesens in der Zeit der Republik gewidmet. Aus der Bedeutung der preußischen Schulreform für das gesamte deutsche Bildungswesen ergibt sich, daß der Verfasser sich mit ihr am meisten beschäftigt. Das Buch, das für einen gesunden Fortschritt eintritt, der für eine der Gemeinschaft dienende Entwicklung des Bildungswesens auf die ungetrübten Quellen der Vergangenheit nicht verzichten will, der den Kampf der politischen Parteigegensätze der Schule fernhalten möchte, ist vom Geeignet, Fachleute und Laien über den Stand des deutschen Bildungswesens zu unterrichten, wenn es in einer Neuauflage auch die Erfahrung seit 1925, vor allem die Erfahrungen mit der preußischen Schulreform nachträgt. Brs.

*

**Die Kunst, richtig zu denken.** Ein Lehrgang der Gymnastik des Geistes und eine Schule des Denkens in Unterrichtsbriefen für alle, die etwas erreichen wollen (14 Hefte). Von Prof. J. A. Bergk. Neubearbeitet und erweitert von Reinhold Gerling und Hanns J. Frosch. Orania-Verlag, Berlin.

Aus dem Inhalt: Warum soll man denken lernen? — Hindernisse und Ueberwindung, die Wege zum Erfolge — Die Verfeinerung unserer Sinne — Die Steigerung der geistigen Kräfte — Durch Denken zur Selbsterkenntnis — Schulung des Kritikvermögens — Vom systematischen Denken — Grenzen des Denkens — Das Geheimnis der Gedächtnisschwäche — Durch Denken zur Menschenkenntnis — Der gute Stil usw.

## Handelswissenschaft.

**Die Handelshochschule** (Lehrbuch der Wirtschaftswissenschaften), herausgegeben unter Mitwirkung bekannter Hochschuldozenten von Dr. Fr. Schmidt, ordentl. Professor an der Universität Frankfurt am Main. Preis monatlich 3,00 RM. Industrieverlag Spaeth u. Linde, Berlin W. 10, Genthinerstraße 42.

In den letzten zwei Monaten sind folgende Kapitel behandelt worden: „Finanzierung" (Lieferung 46), „Kreditwesen, Funktionen des Kredits" usw. (Lfg. 47), „Gesellschaftsrecht, Rechtsverhältnisse der A.-G." (Lfg. 48), „Güter- und Nachrichtenverkehr, Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr usw." (Lfg. 49). Wir können dieses hochschulartige Studium jedem, dem die Verhältnisse die Möglichkeit eines regulären Hochschulstudiums versagen, wärmstens empfehlen. Ueber 20 000 Kaufleute studieren an diesem Werk. Der Industrieverlag gibt Interessenten Prospekt und eine interessante Probelieferung gegen Vorauserstattung der Portokosten von 15 Pfg. völlig umsonst und unverbindlich ab.

*

**Bilanzkritik.** Anleitung zur kritischen Beurteilung von Bilanzen und ihren Ergebnissen. Briefe an einen Geschäftsfreund. Von Arthur Jores, beeid. Bücherrevisor. Muth'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis 3,75 RM.

Wie liest man eine Bilanz kritisch? Dieses überaus klar, anziehend und leichtverständlich geschriebene Buch zeigt es an Hand einer Reihe veröffentlichter Bilanzen. Durch seine Art der kritischen Betrachtung schärft es den Blick für Wert oder Unwert von Bilanzzahlen und zeigt dabei, wie trotz aller Bilanzierungskünste auch aus knapp gehaltenen Bilanzen viel herausgelesen werden kann. Denn nicht auf die Höhe des Vermögens, sondern auf seine Zusammensetzung und nicht auf die Höhe des Gewinns, sondern auf seine Auswirkungen kommt es an.

*

**Der Menschenkenner,** Taschenlexikon der Charakterologie. Von Reinhold Gerling. Mit 140 Abbildungen. Preis 2,50 Mark. Orania-Verlag, Berlin.

Alphabetische Beantwortung der Fragen: Wer ist's? Wie ist er? Welche Bedeutung haben Züge, Blick, Gang, Form des Gesichtes und der Glieder, Eigentümlichkeiten, Haltung, Mund, Nägel, Füße, Augen, Finger usw.? Das handliche Format erlaubt den Gebrauch überall.

# Der Tag der Buerschen Landwirte.

## Glänzender Verlauf des Buerschen Bauernfestes. – Regste Teilnahme der ganzen Bürgerschaft.

fl. Es ist wahrlich kein Zufall, daß der Sinn für die Schönheit des landwirtschaftlichen Berufs und der Landwirtschaft überhaupt sich auch in unserem schwarzen Lande erhalten hat. Ja, dieses Verständnis für agrarische Dinge ist viel stärker als man glauben möchte. Namentlich seit einigen Jahren, nach dem Beginn des Stillstandes in unserer industriellen Entwicklung, nachdem Tausende und Abertausende auch ursprünglich ländlicher Bevölkerung, vom Schicksal hart verfolgt, bedauern, den Klängen der Industrie ins Ruhrgebiet gefolgt zu sein, gerade jetzt ergreift wieder weite Bevölkerungsschichten des Ruhrlandes die Sehnsucht nach der Scholle. Da muß namentlich in einem Revier, wie der Stadtteil Buer es darstellt, in einer Stadt, in der ein schollenfester Volksstamm trotz dem Vordringen der Industrie sich stark hat behaupten können, die Sympathie der Gesamtbevölkerung dem schwer auf seinem Acker arbeitenden Bauer gelten. Und wenn die Bauernschaft einmal im Jahre zusammenkommt, um für einige Feststunden den immergleichen Wirtschaftskampf zu unterbrechen, alte Freundschaft aufzufrischen und neue Anregungen im Kreise von Berufsgenossen und Gesinnungsfreunden zu gewinnen, dann wird ein solches Fest eine Angelegenheit der ganzen Stadt; vollends wenn, wie gestern, der Landwirtschaftliche Lokalverein sein 60jähriges Bestehen feiert. Kommt dann noch hinzu, wie auch gestern, froher Sonnenschein, dann wird der Tag der Bauern zu einem allgemeinen Volksfest.

### Die Tierschau

**auf dem Sportplatz „Löchterheide".**

Eingeleitet wurde der Tag nach alter Väter Weise durch eine Tierschau, um zu beweisen, daß die heimische Viehzucht Fortschritte gemacht hat und um Fehler zu erkennen, die immer und überall die besten Lehrmeister sind. Dank dem Entgegenkommen des Ballspielvereins Buer 07 war es dem landwirtschaftlichen Lokalverein möglich, die Schau auf dem Sportplatz Löchterheide zu veranstalten, einem Platz, der sich wie geschaffen erwies auch für eine solche Veranstaltung. Vor dem Eingang war eine größere Anzahl moderner landwirtschaftlicher Maschinen zu einer kleinen Messe zusammengestellt. Die Tierschau selbst war erfreulicherweise stärker besucht als in den Vorjahren, wo sich die überall arg grassierenden Viehseuchen bemerkbar machten. Besonders erfreulich war es festzustellen, daß die Buersche Pferdezucht nach wie vor auf der Höhe bleibt. Helles Entzücken erregten die klassigen Beschäler der Landwirte Buer und Sellhorst, die außer Konkurrenz vorgeführt wurden. Unter dem Rindvieh, das in zum Teil hervorragenden Exemplaren seiner Gattung vertreten war, sah man überwiegend schwarzbunte Tiere. Nach dem Spruch der Preisrichter erhielten

### Prämien für Pferde:

**Klasse 1: Kaltblutstuten mit Fohlen:**

A-Preis 1. Friemann, Franz, Buer-Holthausen.
2. Ellinghaus, Wilhelm, Westerholt.
3. Eppmann, Wilhelm, Buer.
4. Ostrop, Wilhelm, Buer.

B-Preis 1. Ostrop, Wilhelm, Buer.
2. Buer, Bernh., Buer.
3. Schulte-Kellinghaus, Franz, Buer.

**Klasse 2: Kaltblutstuten ohne Fohlen:**

A-Preis 1. Buer, Bernh., Buer.
2. Lochthove, H., Buer-Resse.
3. Tewes, August, Buer-Scholven.
4. Stoffers, Johann, Buer-Hassel.

B-Preis 1. Lochthove, H., Buer-Resse.
2. Sellhorst, W., Buer-Resse.
3. Rohmann, W., Buer-Scholven.

**Klasse 2 B: Dreijährige Kaltblutstuten:**

A-Preis 1. Ellinghaus, W., Westerholt.
2. Ellinghaus, W., Westerholt.
3. Wehrenberg, Ph., Buer-Beckhausen.
4. Neffemann, Frz., Buer-Resse.

B-Preis 1. Prüßner, Buer.
2. Schulte-Kellinghaus, Frz, Buer-Scholven.
3. Schulte-Holthausen, Buer-Resse.
4. Große-Pawig, Buer.

**Klasse 3: Zweijährige Fohlen:**

A-Preis 1. Stoffers, Johann, Buer-Hassel.
2. Teltrop, Ulrich, Buer-Hassel.
3. Teltrop, Ulrich, Buer-Hassel.

**Klasse 4: Einjährige Fohlen:**

A-Preis 1. Stoffers, Johann, Buer-Hassel.
2. Buer, Bernh., Buer-Beckhausen.
3. Sellhorst, W., Buer-Resse.

**Klasse 5: Warmblutstuten mit und ohne Fohlen:**

A-Preis 1. Ostrop, Wilh., Buer-Resse.
2. Schulte-Kellinghaus, Frz., Buer.
3. Teltrop, Ulrich, Buer.
4. Brügger, H., Buer.

B-Preis 1. Buer, Bernh., Buer.
2. Hegemann, Herm., Buer.
3. Rohmann, W., Buer.
4. Oeckentöry, F., Buer.

C-Preis 1. Holz, Theod., Buer.
2. Lindgen, Theod.

**Klasse 6: Zweijährige Warmblutfohlen:**

A-Preis 1. Prüßner, Buer.
2. Eppmann, W., Buer.
3. Eppmann, W., Buer.

**Klasse 7: Hengste ohne Wettbewerb:**

1. Buer, Bernhard, Buer.
2. Sellhorst, Wilh., Buer.

### Prämien für Rindvieh:

**Klasse A: Bullen:**

A-Preis 1. Schulte-Kellinghaus, Buer.
2. Hegerfeld, Buer-Resse.
3. Rohmann, W., Buer-Scholven.
4. Große-Pawig, Buer-Scholven.

B-Preis 1. Eppmann, W., Buer.
2. Wiebringhaus, Buer-Hassel.

**Klasse B: Kühe:**

A-Preis 1. Terboven, Wilh., Buer.
2. Holz, Theod., Buer.
3. Holz, Theod., Buer.
4. Hegefeld, Theod., Buer.

B-Preis 1. Hegerfeld, Theod., Buer.
2. Terboven, W., Buer.
3. Buer, Bernhard, Buer.
4. Rohmann, W., Buer-Scholven.

C-Preis 1. Schulte-Kellinghaus, Fr., Buer.
2. Schulte-Kellinghaus, Fr., Buer.
3. Ostroy, W., Buer-Resse.
4. Holz, Theod., Buer.

D-Preis 1. Breuker, Theod., Buer.
2. Sellhorst, W., Buer.
3. Holz, Hub., Buer.
4. Schulte-Kellinghaus, Fr., Buer.

E-Preis 1. Wiebringhaus, Frz., Buer-Hassel.
2. Ostroy, W., Buer-Resse.
3. Buer, Bernh., Buer.
4. Schulte-Kellinghaus, Fr., Buer.

F-Preis 1. Holz, Hub., Buer-Beckhausen.
2. Booke, Heinr., Buer-Scholven.
3. Lindgen, Theod., Buer-Resse.
4. Lindgen, Theod., Buer-Resse.

G-Preis 1. Booke, Heinrich, Buer-Scholven.
2. Kühling, Frz., Buer.
3. Große-Pawig, Buer.
4. Schulte-Holthausen, Buer-Resse.

H-Preis 1. Schulte-Holthausen, Buer-Resse.
2. Schulte-Kellinghaus, Buer-Scholven.

**Klasse C: Rinder:**

A-Preis 1. Eppmann, W., Buer.
2. Klaas, Wive., Buer-Scholven.
3. Kühling, Frz., Buer.

### Das Festessen.

**Zahlreiche Gäste von auswärts.**

Mittags um 12 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Buerschen Landwirtschaftlichen Lokalvereins mit zahlreichen Gästen in dem riesigen Zelt neben den Berufsschulruinen zu dem Festessen. Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Lokalvereins, Diplom-Landwirt Booke, hielt hier die Begrüßungsansprache. Er schloß mit einem Hoch auf das Deutsche Vaterland, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

**Oberbürgermeister Zimmermann**

führte aus, daß er immer wieder mit Befriedigung feststelle, daß im Buerschen Stadtgebiet noch eine starke und blühende Landwirtschaft seit Jahrhunderten heimisch sei, trotz der fortgeschrittenen Industrialisierung. Wer heute als auswärtiger Gast in die Industriestadt im Grünen komme, sei beinahe versucht, sich in das Münsterland versetzt zu denken. Es sei erfreulich, daß die Buersche Landwirtschaft ihre alte Kraft sich bewahre, daß sie ihrer Tradition treu bleibe, der Mutterboden kultureller Entwicklung zu sein. Die Tierschau habe glänzende Ergebnisse der heimischen Viehzucht vorführen können. Besonders vorzüglich sei das ausgestellte Pferdematerial gewesen, das den Beweis von dem hohen Stand der Buerschen Pferdezucht erbracht habe. Das Reit- und Fahrturnier sei sehr zu begrüßen. Es sei hoch erfreulich, daß die Buersche Landwirtschaft sich mit einem solchen Eifer der Ertüchtigung des Nachwuchses widme. Nachdem der Redner die auswärtigen Gäste und die Herren des Preisrichterkollegiums namens der Stadt Gelsenkirchen-Buer herzlich willkommen geheißen und dem Fest der Buerschen Landwirte den schönsten Verlauf gewünscht hatte, versicherte er, daß die Stadtverwaltung sich die Erhaltung und den Schutz der Landwirtschaft stets angelegen sein lassen werde. Er schloß mit einem Hoch auf den Bauernstand.

Es sprachen dann noch der Vorsitzende der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft, der Vorsitzende des heimischen und der auswärtigen Reitervereine. Dr. Gerland von der Landwirtschaftskammer überbrachte die Glückwünsche und Grüße seines Instituts und überreichte dem Landwirtschaftlichen Lokalverein drei wertvolle Plaketten.

### Das Reit- und Fahrturnier.

**Massenbesuch auf der „Löchterheide".**

An dem Festzug beteiligten sich außer dem Reiterverein Buer, der an der Spitze ritt, alle Reitervereine des Kreises, und zwar aus Dorsten, Recklinghausen, Gladbeck, Kirchhellen, Emscher-Bruch-Herten, Poisum, Datteln. Der Abmarsch der Vereine erfolgte vom Rathausplatz, worauf sich der Zug durch die Stadt bewegte und unter dem Geleit zahlreicher Zuschauer die Westerholterstraße hinaufritt. Der Sportplatz „Löchterheide" scheint für die Abhaltung von Reitturnieren eigens angelegt zu sein. Der weite schöne Platz, die erhöhten Stehplätze, hinter denen es sogar noch Raum in Hülle und Fülle gibt für einen verdeckten „Sattelplatz", und die geräumige Tribüne — wahrlich ein „Horst-Emscher im Kleinen!" Es war ein erhebendes Bild, als die stolze Kavalkade im schmucken Reiterdreß von der Straße her auf die Bahn ritt, der Reiterverein Buer mit der neuen Standarte und auch die übrigen Reitervereine mit ihren farbenschönen Bannern. Eine wohl 5 bis 6000-köpfige Zuschauermenge begrüßte die Reiter mit freudigem Händeklatschen. Von der Stadtverwaltung waren außer dem Oberbürgermeister noch die Beigeordneten Dr. Grewe und Schossier, sowie Magistratsrat Dr. Große-Bohmann erschienen. Der stattliche Reitertrupp nahm Paradeaufstellung mit Front zur Tribüne, an der Spitze der Oberordner, Landwirt Bernhard Buer. Der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Lokalvereins, Gutsbesitzer Ostroy, hieß die Gäste, Preisrichter und Zuschauer herzlich willkommen und richtete sodann auch warme Worte der Begrüßung an die jungen Reiter und Fahrer, die durch ihre Vorführungen dem edlen Reitersport wieder neue Freunde gewinnen würden.

Dann begannen die einzelnen Vorführungen in ununterbrochener, stets abwechslungsreicher und immer gleich spannender Reihenfolge. Zunächst zeigten je zwei Reiter der einzelnen Reitervereine eine Dressurprüfung, die große Anforderungen sowohl an Reiter wie auch Pferde stellte. Die Reiter paradierten mit ihren Pferden, die durchweg gut, teilweise sogar aus edlem Blut waren, im Schritt, Trab und Galopp, sie voltierten, ritten auf dem Zirkel, in Gruppen und in Linie. Darauf folgte eine Fahrerprüfung im Einspänner. Starke Konkurrenz entspann sich bei der Eignungsprüfung der Zweispänner.

Bei den Sprungkonkurrenzen war das Interesse der Zuschauer in beständiger Erregung. Von Roß und Reiter wurde erhebliches Können verlangt. Den Abschluß des Programms bildete ein Trabreiten des Landwirtschaftlichen Lokalvereins Buer.

### Die Sieger.

**Dressurprüfung:**

1. Karl Berkel-Buer.
2. Theodor Rotthoff-Kirchhellen.
3. Windhoefer sen.-Recklinghausen.

**Fahrerprüfung im Einspänner:**

1. Wilhelm Ostroy jr.-Buer.
2. W. Otto-Herten (Graf Nesselrode Besitzer).
3. W. Sürup-Gladbeck.

**Jagdspringen:**

1. Rudolf Sandmann-Buer.
2. Josef Häuwing-Kirchhellen (punktegleich).
3. Fr. Fahnenbrauck-Kirchhellen.

**Eignungsprüfung für Wagenpferde (zweispännig):**

1. Hch. Beisenbruch-Kirchhellen.
2. W. Otto-Herten (Graf v. Nesselrode).
3. Joh. Eickhoff-Gladbeck.

**Jagdspringen. Klasse A:**

1. Joh. Breil-Dorsten.
2. Theodor Johannisbauer-Herten.
3. Josef Häuwing-Kirchhellen.

**Patrouillen-Springen:**

1. Dorsten (Führer Franz Hofrogge).
2. Kirchhellen (Führer Peter Umberg).
3. Herten (Führer Overbeck jr.).

**Trabreiten:**

1. Peter Schulte-Kellinghaus.
2. Ernst Meuser.
3. Hans Ellendorf.

In der Gesamtwertung schnitten folgende Vereine am besten ab:

1. Buer.
2. Dorsten.
3. Dorsten.
4. Recklinghausen.

Um 8 Uhr folgte ein Festball mit Verteilung der Preise an die Sieger.




**Freiw. städt. Feuerwehr**
Gelsenkirchen 2.
Sonntag, 16. Juni, nachm. 1¾ Uhr:
**Antreten**
im Lokal Heinrich Thiemeyer, Am Schalker Markt, zur Abfahrt nach Buer. Pünktl. Erscheinen erwartet 11229
Der Branddirektor.

**Brennabor**
Innenst., 6/25 PS., ganz mod. schnittig. Wagen, Oktob. 1928 gefl. zu verkaufen. Wagen kann Samstag, den 25. Juni, besichtigt werden. 1 od. 2 zweisitzige Wagen werden in Zahlung genommen
Ludwig Ritzenhoff, G. m. b. H., Am Industriehafen, Telefon 3513.

**Geld**
in jed. Höhe an sich. Person. jed. Stand. durch Frau Rauenschwender, Herkenbuschstr. 17, parterre Nähe Emschertalb. Sprechz. 10—6 Uhr

**Beachten Sie die kl. Anzeigen**

**Sächsische Bettfedern-**
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 51
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
**Bettfedern** bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner prima Bettinlett.
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

**Leiden Sie an:**
Arterienverkalkung, Asthma, Brust, Lungen-Magen, Darm, Gicht u. Rheuma, Galle, Leber, Blase und Nieren usw., dann versuchen Sie unseren bestbewährt. Gesundheitstrank. Hervorrag. Kräuterprodukt für jedes Leiden. Kein Universalmittel! Preis per Flasche ½ Ltr. Rmk. 3.–. Hersteiler: Pharm. Labor. der Handelsgesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.
Alleinverkauf Gelsenkirchen: Reformhaus J. Dangendorf, Marktstr. 4

**Gebrauchte Bandsäge u. Hobelbank**
zu kaufen gesucht
Gefl. schriftl. Ang. u. F. E. 740 an die Allgemeine Zeitung.

**Sommer-Pelz**
**Silberwolf,**
wertvolles Exemplar neu, umständehalb. preiswert zu verkaufen. 11250
Zu erfragen in der Allgemeinen Zeitung

Bergmann, 30 Jahre sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame zwecks spät.
**Heirat.**
Ang. u. F. S. 752 an die Allg. Ztg.

Dame, 32 Jahre, angenehm, Aeußere mittelgr., Ostpreuß. sucht die Bekanntsch. eines Herrn, Angestellt., od. besseren Handwerk. zw. spät.
**Heirat.**
Verm. vorh. Ang. m. Bild u. F. D. 739 a. d. Allg. Ztg.

**Ev. Jünglings- u. Männerverein Schalke e. V.**
Festfolge
aus Anlaß des
**40jähr. Bestehens**
am Sonntag, 16. Juni 1929.
10.00 Uhr: Festgottesdienst in der Friedenskirche am Schalker Markt. Festredner Herr Pastor Haarbeck, Hoerstgen b. Moers. Anschließend Weihe der Fahne durch Herrn Pastor Heberer, Schalke.
14.00 Uhr: Oeffentliche Kundgebung auf dem Schalker Markt. Redner Herr Bundesgauwart Romann, Recklinghausen. Anschl. Festzug zum Hans-Sachs-Haus. Daselbst
15.30 Uhr: Festversammlung im großen Konzertsaal unter Mitwirkung der Chöre des Vereins sowie des Herrn Konrektors Schneider (Orgel).
Zu diesen Veranstaltungen ladet der Verein herzlich ein. Programme sind im Vorverkauf für 30 Pfg. bei den Mitgliedern zu haben. Kassenp. 50 Pfg. Das Pianohaus Rating, Hindenburgstr. 5 hat in freundlicher Weise einen Flügel u. ein Harmonium zur Verfügung gestellt.

Erfolgreichen theor.-prakt.
**Klavierunterricht.**
Ausbildung für Konzert u. Haus, für Anfänger u. Fortgeschrittene, erteilt
**Hugo Krebber, Kapellmstr**
Steelerstr. 13 (a.d.kath. Kirche)
Neuaufnahmen täglich.

**Freitag, Samstag, Sonntag**
**10¹⁵ Uhr abends**
**Nachtvorstellung**
Der russische Sexual-Film
**Der Fall Sonja Petrowa**
Belehrung und Aufklärung über die Gefahren der Kurpfuscherei auf dem Gebiete der Abtreibung
**Die grassierende Seuche vor dem Volksgericht**
Männer — Frauen! seht Euch dieses Werk an. Es geht um Eure Gesundheit.
Karten im Vorverkauf schon heute an der Theaterkasse. — — Volkstümliche Preise
**Schauburg Buer**
Essener Straße 9


Aber als er dann bedachte, daß in seinem Weinkeller noch zirka 5000 Flaschen aller Sorten lagerten, hatte er sich entschlossen, diese erst einmal zu verkonsumieren, dann konnte man ja immer noch auswandern und bis dahin hatte man dieses verrückte Gesetz vielleicht schon längst wieder aufgehoben.

Und so widmete sich Bobby Carlton in ausgiebigem Maße der Vertilgung seines Weinkellers mit einem Eifer, der der guten Sache würdig war.

Die Uhr schlug gerade einhalb elf Uhr, als Phil nach leisem Klopfen die Schlafzimmertür seines Herrn öffnete.

Er prallte erschrocken zurück.

Das ganze Zimmer war in blaue Rauchschwaden gehüllt, die träge durch die geöffnete Tür abzogen.

Indigniert faltete Phil die Augenbrauen, tastete sich durch den dicken blauen Rauchvorhang und öffnete mit resolutem Griff beide Fensterflügel.

Vom Bett her kam ein unwilliges Grunzen.

„Was bringst Du kurz nach Mitternacht hier ein, Phil und reißt die Fenster auf, daß es mich bis ins Mark friert?!"

Phil trat mit lautlosen Schritten an das Bett. Seine Stimme klang sanft, aber so vorwurfsvoll, daß sie auch den verstocktesten Verbrecher zu Tränen gerührt hätte!

„Es dürfte bereits ein halb elf Uhr sein, der Herr wollen um diese Zeit geweckt werden! Ich habe das Fenster geöffnet, weil der Herr im Bett geraucht haben!" — Phils Stimme barst beinah bei diesem schweren Vorwurf. — „Außerdem hat Mr. Wellton schon zweimal angerufen, er wollte den Herrn dringend sprechen. Er bittet um sofortigen Anruf!"

„Ja, warum hast Du mich denn nicht geweckt, wenn George, ich meine Mr. Wellton, zweimal anruft, dann muß es doch schon etwas Dringendes sein, denn er weiß, daß ich nicht gern in so früher Morgenstunde (hier zuckte Phil mit unnachahmlicher Gebärde die Schulter) gestört werden möchte. Aber wenn er zweimal anruft, dann brennt es mal wieder!"

„Ich habe den Herrn nicht geweckt, weil der Herr doch erst heute früh um sechs Uhr nach Hause gekommen sind, ich dachte, der Schlaf wäre dem Herrn wichtiger, als ein Telefongespräch, da es doch diese ganze Woche mal wieder sehr spät, oder besser gesagt, sehr früh geworden ist, außerdem wollte der Herr doch um ein halb elf Uhr geweckt werden, und als ich eben hereinkam, schlug es gerade ein halb elf. Allerdings würde ich dem Herrn jetzt auch vorschlagen, Mr. Wellton anzurufen, es schien wirklich etwas dringend zu sein."

„Ich danke für Deinen freundschaftlichen Rat, wenn man eben Deinen weisen Reden zugehört hätte, könnte man wirklich denken, Du wärest Prinzenerzieher bei einem unmündigen Fürstenkind. Na schön, wenn Du meinst, so werde ich George Wellton sofort anrufen. Schalte den Apparat um. Was habe ich eigentlich sonst heute noch vor?"

Nachdem Phil berichtet hatte, daß Bobby sein Reitpferd für elf Uhr bestellt hatte und von zwölf bis eins mit Miß Bebe Bow Tennis spielen wollte, um ein halb vier Uhr eine geschäftliche Unterredung (hier zuckte nun Bobby seinerseits zusammen und hob mit unnachahmlicher Gebärde die Schulter) im Büro habe, für den Abend den Frack befohlen habe, da die Metropolitan-Oper besucht werden solle, griff Bobby zum Telefon und ließ sich mit George Wellton verbinden.

„Hallo old boy, wie geht es?"

George sprach rauh und nervös. Er hat Bobby dringend um eine sofortige Zusammenkunft.

„Handelt es sich um die mysteriöse Ellinor, die die vielen Dollars verschenkt?"

„Ja, aber er könne das nicht so schnell am Telefon besprechen."

Bobby schlug vor, einen quick-lunch irgendwo in der Stadt gemeinsam zu nehmen, bei Essen und Trinken ließe sich eine Liebesangelegenheit, und sei es eine noch so verrückte, am besten verhandeln.

„Du bist zwar meschugge Georgie, aber weil Du bis jetzt immer ein einigermaßen talentier Junge gewesen bist und vor allen Dingen Verständnis für die Seele eines edlen Rheinweins hast, will ich Dir Deine Bitte nicht abschlagen, ich komme wohin Du willst!"

Bobby bestellte das Reitpferd ab und ließ den Wagen fertig machen. Phil schlug resigniert vor, ob Bobby nicht dann lieber erst noch ein paar Freiübungen machen wolle, er habe den Eindruck, als ob Bobbys Figur in letzter Zeit etwas in die Breite gegangen sei.

Bobby schüttelte den Kopf:

„Laß mich zufrieden mit Deiner albernen Turnerei. Es ist viel vernünftiger, daß Du Dir einen Grund ausdenkst, weshalb ich Miß Bow zum Tennis absagen muß. Meinetwegen erzähle ihr, ich läge mit Masern im Bett, oder ich wäre gelmpft worden, denn daß ich sie Georges wegen vernachlässige, das würde sie mir nie verzeihen können!"

„Soll ich Miß Bow vielleicht sagen, der Herr hätten so sehr viel geschäftliche Dinge zu tun gehabt?"

„Um Gotteswillen, dann merkt sie gleich, daß Du schwindelst, an meine Arbeit glaubt doch kein Mensch, selbst ich nicht!"

Bobby ließ sich trotz aller Einwände nicht abhalten, eine ungeheure Portion von Phils meisterhaft bereiteten Ham and Eggs zu vertilgen. Dabei vertiefte er sich mit Wonne in die Morgenzeitungen.

Schnell ging er über den politischen Teil hinweg, zu der interessanten Seite, wo die Fortsetzungsserien standen. Fortsetzungsserien waren sein größtes Vergnügen und er freute sich immer wieder über die hervorragende Leitung der amerikanischen Zeitungen, die diesem Geschmack des Publikums in vollendetem Maße nachkamen.

Bobby hielt sich fünf Zeitungen. In jeder Zeitung fand er eine V Fortsetzungsserie, wenn er alle fünf Zeitungen durchgelesen hatte, wußte er natürlich nicht mehr, was in der einzelnen stand. Das schadete gar nichts, schön war es doch.

Noch kauend schlüpfte Bobby in seinen Mantel, nahm im Stehen den letzten Schluck Tee und stürzte davon.

Der langgestreckte, hellgelbe Lanciawagen spritzte die Straßen entlang.

Die Menschen wandten den Kopf nach dem knatternden Ungeheuer und freuten sich doch über die rassige Form des Wagens und das immer freundliche Gesicht des Fahrers.

Die Verkehrspolizisten drückten beide Augen zu, wenn Bobby in ganz unvorschriftsmäßigem Tempo die Straßenkreuzungen passierte, aber meistens flogen dann irgendwie Zigaretten heraus, oder ein Dollar klimperte auf dem Asphalt, den der Hüter des Gesetzes aufhob, wenn gerade keiner hinguckte.

Bobby ließ alle hundert Meter eine gutetschende Hupe ertönen, so daß sich die Passanten erschrocken umdrehten.

Das kleine Restaurant, in dem Bobby sich mit George zu einem Lunch verabredet hatte, lag in dem französischen Viertel.

Die Amerikaner hatten hier versucht, ein klein wenig altfranzösische Kultur nachzuahmen. Doch sie hatte in ihrem burschikosen Yankeetum vergessen, daß sie noch viel zu jung in ihrem Erdteil waren und daß Nachahmen nichts weiter als verkitschen war. Das Auto sauste die Rivolistreet entlang, deren Häuser die bekannten eintönigen Arkaden zeigten, es kreuzte eine schlechte Nachahmung des unvergleichlich schönen Place de la Concorde, dieses „Mittelpunktes der Welt", und wollte gerade in die kleine Nebenstraße San Martin de Lux einbiegen, als Bobby plötzlich auf die Vierradbremse trat, daß sich der Wagen beinahe um die eigene Achse drehte und die Räder aufbrüllten wie ein angeschossenes Tier.

Um ein Haar wäre er nämlich in eine kleine rote Limousine hereingerannt, die ganz unvermittelt aus der Seitenstraße geschossen war.

Eine junge, bildhübsche Dame saß am Steuer. Ein blonder Lockenkopf gehörte zu diesem Geschöpfchen, wunderbare, grünlich schimmernde Augen, und ein üppiger, roter Mund.

Irgendwie kam Bobby dies Gesichtchen bekannt vor, er hatte es bestimmt schon irgendwo gesehen, aber er konnte sich im Moment beim besten Willen nicht besinnen wo.

Die Dame lachte ihn freundlich an, ihre weißen Zähne blitzten, die Locken flatterten im Wind. Wirklich zum Anbeißen sah die Kleine aus. Wer war sie bloß? Bobby wußte genau, daß er sie kannte, aber bei seinem Konsum an schönen Frauen war es kein Wunder, daß er sich auf alle Details nicht besinnen konnte.

Die Dame hatte ein paar Worte zu dem neben ihr sitzenden Chinesen in Chauffeuruniform gesagt, winkte noch einmal übermütig mit der Hand und sauste davon.

Bobby blickte ihr staunend nach. Donnerwetter, der Wagen sprang fabelhaft an, und die Kleine konnte fahren wie der Teufel, wenn sie ihm auch beinah vorhin in die Flanke gesaust war, aber er mußte zugeben, daß seine Vierradbremse meistens so gut funktionierte, daß Unglücke immer vermieden worden waren.

Fortsetzung folgt.

# Amtsversammlung in Stoppenberg.

## Erstattung des Verwaltungsberichtes. – Festsetzung der Haushaltspläne.

ot. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Alfers fand am Dienstag eine Amtsversammlung statt, die sich mit der Festsetzung der Haushaltspläne und dem Verwaltungsbericht zu befassen hatte. Diese Sitzung gewinnt dadurch eine ganz besondere Bedeutung, als es wegen der bevorstehenden Umgemeindung wohl die letzte sein wird, die sich mit derartigen Aufgaben zu befassen hat. Zu Beginn machte Bürgermeister Alfers bekannt, daß das Mitglied Frau Blum von der KPD. zur SPD. übergetreten sei. Die Wahl der Mitglieder zum Mitteinigungsamt ergab Wiederwahl. Alsdann kam man zu den Haushaltsplänen, die mit einer geringen Aenderung im Amtsetat dem Vorschlage der Verwaltung und des Finanzausschusses entsprechend angenommen wurden. Die Haushaltspläne wurden wie folgt festgesetzt:

| | | |
|---|---|---|
| Grundstücksfonds | 34 000 | RM. |
| Versorgungshaus Schonnebeck | 44 000 | " |
| Wasserleitung | 307 275 | " |
| Hallobturm | 1 900 | " |

Beim Amtsetat gab es ziemliche lange Debatten und umfangreiche Anfragen. Nur der Betrag zur Förderung der Jugendpflege, der an Vereine zur Auszahlung gelangt, wurde von 10 000 auf 12 000 RM. heraufgesetzt. Der Etat des Amtes schließt demnach mit 3 526 000 RM. ab, gegenüber 2 994 000 RM. im Vorjahre. Im Abschnitt Polizeiausgaben findet man einen Betrag von 46 080 RM. zur Errichtung einer Baracke für Obdachlose. Die Ausgaben für Tilgung und Zinsen sind um etwa 50 000 RM. auf 350 000 RM. gestiegen. Die größte Steigerung ist beim Wohlfahrtsetat festzustellen, wo gegenüber dem Vorjahre mit 1 060 000 RM., nunmehr 1 409 000 RM. vorgesehen sind, doch sind anderseits die Einnahmen durch die Erstattung des Kreises um etwa 300 000 RM. gestiegen. Im außerordentlichen Etat erscheint ein Betrag von 300 000 RM. als zweite Rate zum Bau der Berufsschule. Die Beiträge der vier Einzelgemeinden zur Deckung des Fehlbetrages wurden folgendermaßen festgesetzt, in Klammern die Zahlen des Vorjahres:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Stoppenberg | 270 410,— | (226 420,—) | RM., |
| Katernberg | 756 495,— | (600 250,—) | " |
| Frillendorf | 111 455,— | ( 77 975,—) | " |
| Schonnebeck | 204 640,— | (159 355,—) | " |

Im Anschluß daran erstattete der Bürgermeister den Verwaltungsbericht für 1928.

In der Einwohnerzahl ist mit 53 014 Seelen gegenüber dem Vorjahre ein Zugang von 193 Personen zu verzeichnen; das Gebiet ist mit 1 638,65 Hektar dasselbe geblieben. Die Sparkasse schloß mit einem Rein-Gewinn von 34 119,03 RM. ab. In insgesamt 31 Volksschulen wurden 7714 Kinder von 200 Lehrkräften unterrichtet. Die gewerbliche und kaufmännische Berufsschule wurde weiter ausgebaut und hat nunmehr 920 Schüler, die von 45 Lehrkräften unterrichtet werden. Die bergmännische Berufsschule hat 400 Schüler und 21 Lehrkräfte. Das Realgymnasium in Katernberg wird von 360 Schülern benutzt, die in 12 Klassen von 17 Lehrkräften unterrichtet werden.

Beim Wohlfahrtsamt ist eine dauernde Zunahme der Unterstützten festzustellen, was zum großen Teil auf die Auswirkung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zurückzuführen ist.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden vertagt.

# Aus der Umgegend.

## Gladbeck.

l. **Wahres Geschichtchen aus der Schule.** Bei einem Lehrer lief folgender Entschuldigungsbrief ein, der in seiner schlichten Größe keines Kommentars bedarf. Er lautete folgendermaßen: „Sehr geehrter Herr X. Ich bitte Sie, das Fehlen meines Sohnes Anton entschuldigen zu wollen. Er hat Durchfall. Ich hoffe, daß Sie damit einverstanden sind. Sie würden ja doch nur die Last davon haben. Mit wertem Gruße! Frau P."

## Westerholt.

s. **Lebend verbrannt.** Auf der Kokerei Westerholt wurde das Ventil der Teerleitung undicht und lief über. Die übergelaufene Teermenge lief auf einen Koksofen und geriet in Brand. Dem das Ventil bedienende Arbeiter J. Rennspatz, Ringstraße, verbrannten die Kleider, so daß er mit schweren Brandwunden zum Krankenhaus Recklinghausen transportiert werden mußte, an deren Folgen er nach zwei Stunden starb.

s. **Verkehrsunfall.** Gegen 16 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen, der von Herten kommend in die Umgehungsstraße einbiegen wollte derart an, daß der Führer mit einem Schädelbruch in das Westerholter Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Verletzte ist ein Arbeiter K. aus Gladbeck und hatte, von der Kurfürstenstraße kommend, ebenfalls die Absicht, in die Umgehungsstraße einzubiegen.

## Kray.

do. **Hohes Alter.** Frau Witwe Maria Wöll, Kray, B-Straße 7, konnte in diesen Tagen ihren 80. Geburtstag begehen. Die evgl. Kirchengemeinde Kray ehrte die Hochbetagte durch Ueberreichung eines Geschenkes.

do. **Unsere Volksgartenanlagen** erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Der Baumbestand hat sich gut entwickelt. Der Park ist, alles in allem gesagt, eine gute Erholungsstätte für die Bevölkerung von Kray und der Umgebung geworden. So weist der Park Tag für Tag, vor allen Dingen an Sonntagen starken Besuch auf. Sehr geschickt hat die Gemeindeverwaltung auch in diesem Jahre die Sitzgelegenheit im Volksgarten gelöst. Unserem im Vorjahre ausgesprochenen Wunsch auf Vermehrung der Sitzgelegenheiten, besonders aber auf Verlegung der Bänke ist Rechnung getragen. Die Zugangsstraße zum Volksgarten von der Krayer Seite aus gestattet sich immer mehr zu einem Parkweg. An diesem Weg vorbei hat der Verkehrsverein durch Aufstellung von Ruhebänken das schöne Bild weiter belebt. Was noch fehlt und der Leither bezw. der Wattenscheider Bevölkerung zusteht ist die Verlängerung des Parkweges nach Leithe.

do. **Eine Bitte an die Gemeindeverwaltung.** Die Rotthausenerstraße, die von der Wirtschaft Seyer bis zur Leimgard-Ausweiche schon seit längerer Zeit zu den Hauptverkehrsstraßen Krays zählt, bildet insbesondere an etwas trockenen Tagen eine Staubplage. Solange dieser Straßenzug nur ein-, in manchen Fällen auch zweimal täglich von einem Sprengwagen befahren wird, ist eine Behebung des Uebelstandes unmöglich. In Anbetracht des überaus starken Verkehrs ist es zum Mindesten erforderlich, daß wenigstens drei bis viermal der Sprengwagen diesen Straßenzug befährt.

do. **Die Auszahlung der Heeresbezüge für die Kriegsbeschädigten** erfolgt am Samstag, den 29. Juni, im Lokale Heithoff in Kray.


## Geschäftliche Mitteilung.

**„Freilicht! Freiluft! Und Sonne!"** Sie genießt man von Herzen. Aber man beachte eins: Vor jeder Sonnenbestrahlung, vor jedem Licht- und Luftbad, alle freien oder nur wenig bedeckten Körperstellen kräftig mit Nivea-Creme einreiben. Man vermindert dadurch die Gefahr eines schmerzhaften Sonnenbrandes und erhält gesunde Haut und schön **gebräuntes Aussehen.**


ch. **Der evangl. Knappenverein** hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden Kelter eine Mitgliederversammlung ab. Einer Einladung zum Jahresfeste am 8. Juli nach Altenessen soll Folge geleistet werden. Es wurde beschlossen, die Versammlungen an jedem dritten Sonntag, 16 Uhr, abzuhalten.

+ **Verkehrsverein Kray.** Am 17. Juni, abends 8 Uhr, findet im Lokale Bürgerhof, am Markt, eine Ausschußsitzung statt, in der wichtige Beratungen über den diesjährigen Blumenschmuckwettbewerb auf der Tagesordnung stehen. Im Anschluß daran Besichtigung der Preise des MGV. „Eintracht" mit Erläuterungen des Herrn Jos. Ilsen.

ch. **Ostpreußischer evangelischer Arbeiterverein.** Am Freitag hatte die Frauengruppe ihre Versammlung. Das Stiftungsfest muß ausfallen, da man keinen Raum dafür erhalten konnte. Ein Gesuch um den Saal im Gemeindehaus wurde abgelehnt. Der Versammlung wohnte auch der Vorsitzende Sakowski bei. Bei dieser Gelegenheit gab der Vorsitzende Sakowski einen Ueberblick über die Einstellung des Vereins dem Einführungsbuch gegenüber. Da der Verein in dem Buche zurückstellend behandelt wurde, behält sich der Verein vor, weitere Schritte zu unternehmen. Der Ausflug ist am 16. Juni. Antreten am Gemeindehaus um 13 Uhr.

# Stadt Wattenscheid.

i. **Im Silberkranze.** Am heutigen Tage feiern die Eheleute Maurer Barank, Höntroperstraße 16, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Ferner begehen am morgigen Tage das gleiche Fest die Eheleute Bergmann Wilh. Schittko, Westenfelderstraße 90 wohnhaft.

i. **Radiater Geselle.** Der Invalide H. hatte im Dezember die Witwe N., mit einem Stock geschlagen und ihr eine klaffende Wunde am Kopf beigebracht. Er wurde zu 50 RM. Geldstrafe (10 Tage Gefängnis) verurteilt.

⊙ **Der Frauenausschuß der DVP. Wattenscheid** macht am Dienstag, 18. Juni, einen Ausflug nach Höntrop zur Mutter Schemmann. Abmarsch punkt 2 Uhr ab Funkenburg. Nachzügler können mit der Straßenbahn nachfahren. Nach dem Kaffee Spaziergang zum Südpark und Sonnenheim, anschließend Preiskegeln bei Schemmann.

V. **Der Hessen-Verein Günnigfeld und Umgegend** hielt am Sonntag seine Monatsversammlung bei Detimar ab, die vom Vorsitzenden Otto Korell geleitet wurde. Das Verbandssterbegeld wurde ab 1. Juni auf 200 RM. erhöht. Sodann wurden die Vorbereitungen zum 25. Jubelfeste verbunden mit Verbandsfest am 14. Juli besprochen. Festlokal ist Darenrecht. Die Einladungen Essen-West und Witten wurden abgelehnt.

fh. **Lieder- und Klavierabend.** In der Aula des Gymnasiums veranstalteten Ellen Probst und Willi Bräuer aus Dortmund einen Konzertabend. Die erblindete Sopranistin sang mit ausgeglichener Stimme und großer Empfindungswärme Arien von Haydn sowie Lieder von Mozart, Schubert, Weingartner, d'Albert, Trunk und Hugo Wolf. Höhepunkte ihrer Kunst waren neben der Arie aus den „Jahreszeiten" der „Ganymed" Schuberts und die bekannte „Liebesfeier" Weingartners. Willi Bräuers Klavierbegleitung blieb einwandfrei. Als Solist konnte Bräuer, dem eine vor keinen Schwierigkeiten zurückschreckende Technik zur Verfügung steht, keineswegs gefallen. Die Wiedergabe der Waldsteinsonate zeichnete sich durch dynamische Irrtümer und unangebrachte Rubato-Wirkungen aus. Liszts Rigoletto-Paraphrase kam das frische Draufgängertum des Pianisten zustatten. Die Zuhörer waren sehr beifallsfreudig und erzielten bei beiden Künstlern eine Zugabe.

i. **Arbeitskräfte gesucht.** Für die Landwirtschaft nach Brandenburg werden jugendliche geerntete und ungeernte Arbeitskräfte beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 18 Jahren gesucht. Der Transport geht am 19. Juni ab. Anmeldungen auf der Arbeitsamtsnebenstelle, Nikolaistraße 2, Zimmer 3. Es wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitsstellen vorgeprüft und als gut bekannt sind.

i. **Die Glaser- und Anstreicherarbeiten** für den Südpark der Stadt Wattenscheid sollen vergeben werden. Gegen Entrichtung einer Gebühr von 50 Pfg. sind beim Städt. Tiefbauamt, Westenfelderstraße Angebotsformulare erhältlich, die dort vollzogen bis zum 15. Juni, vormittags 11 Uhr, eingereicht werden müssen.

i. **Der Verein selbständiger Gewerbetreibender** hielt unter Leitung seines Vorsitzenden, Buchdruckereibesitzer Kordt, am Dienstag eine Versammlung ab, in der das Mitglied v. Hessen über das Ergebnis der Tarifverhandlungen sprach. Folgende Lohnsteigerungen bezw. Mindestsätze seien vom 1. Mai ab zu zahlen: 10 RM. monatlich für Lehrlinge im 1. Berufsjahr, 20 RM. im zweiten Berufsjahr und 30 RM. im 3. Berufsjahr. Verkäuferinnen erhalten im 1. Berufsjahr 55 RM. monatlich 60 RM., im 2., 70 RM. im 3., 80 RM. im 4., 90 RM. im 5., 105 RM. im 6., 115 RM. im 7., 135 RM. im 8., 155 RM. im 9. Berufsjahr. Der Aufschlag für männliches Personal beträgt monatlich 10 Prozent. Für verheiratete Verkäuferinnen, die als Ernährer ihrer Familie in Frage kommen, tritt zum festgesetzten Gehalt ein Zuschlag von 20 Prozent. U. a. sprach man über die Schaffung einer Pensionskasse für Mittelständler. Beschlossen wurde, den diesjährigen Ausflug nach Schloß Horst zu unternehmen, an dem sich Abends am Orte ein gemütliches Beisammensein anschließt. Ferner soll im Herbst ein gemütlicher Abend stattfinden.

i. **Gesperrt.** Wegen Oelung der Straßendecke wurde gestern der Bußmannsweg, der von der Westenfelderstraße aus zum Bahnhof Wattenscheid führt, für den Fuhrwerksverkehr bis auf weiteres gesperrt.

i. **Arbeitslosenversicherung.** Die Zahl der Arbeitslosen in Wattenscheid betrug in der Vorwoche: in der Arbeitslosenversicherung 718 männliche und 45 weibliche, zusammen 763 Hauptunterstützungsempfänger, ferner Zuschlagsunterstützungsempfänger insgesamt 1086, darunter 435 Ehegatten und 651 Kinder; in der Krisenfürsorge 51 männliche und 6 weibliche Hauptunterstützungsempfänger, ferner Zuschlagsempfänger insgesamt 63, darunter 24 Ehegatten und 39 Kinder.

i. **Die Zahlung der Zusatzrenten für Kriegshinterbliebene und nicht im Erwerbsleben stehende Schwerbeschädigte** erfolgt am Samstag, auf Zimmer 4 des Rathauses, und zwar in der bisherigen Reihenfolge. Für Eppendorf wird am gleichen Tage, nachmittags um 3 Uhr, in der früheren Gemeindeschreibstube gezahlt. Die Ausweise sind mitzubringen.

## Helft uns helfen!

i. Das Rote Kreuz wird im Anschluß an den für den Umfang des ganzen deutschen Reiches auf den 9. Juni festgesetzten Rote-Kreuz-Tag unter dem Leitspruch: „Helft uns Helfen" eine Sammlung von Haus zu Haus durchführen. Auch im Bezirke der Stadt Wattenscheid wird das Rote Kreuz in den nächsten Tagen seine Sammler entsenden und es ergeht an die Bürgerschaft die Bitte, jeder nach seinem Können in Gemäßheit des genannten Leitsatzes zu spenden. Die Sammler führen die vom Roten Kreuz herausgegebenen besonderen Sammlerformulare mit sich, die Stempel der hiesigen Ortspolizei und am Kopf den Vermerk tragen: „Die freundlichen Geber werden gebeten, die Eintragungen zur besseren Kontrolle nur mit Tinte oder Tintenstift vorzunehmen." In Anbetracht des guten Zweckes der Haussammlung wird diese der Bürgerschaft herzlichst empfohlen.

# Rheinland-Westfalen.

R. **Kleve,** 12. Juni. (Ein Fuchs in der Geflügelfarm.) In Beek bei Kleve drang in einer der letzten Nächte ein Fuchs in die Geflügelfarm ein und tötete 170 Hühner von den vorhandenen 300. Obschon das Raubtier beim Verlassen des Farmplatzes bemerkt wurde, konnte es nicht erlegt werden.

R. **Kleve,** 12. Juni. (Von einem Zollbeamten erschossen.) Im benachbarten Materborn wurde ein junger Mann von einem Zollbeamten angerufen, jedoch blieb er nicht stehen. Der Zollbeamte wollte nur Schreckschüsse abgeben, da die Chaussee jedoch abwärts führt, traf der Zöllner den jungen Mann in den Rücken, so daß er auf der Stelle tot war. Bei dem erschossenen jungen Mann befand sich noch ein anderer Mann, der jedoch beim Herannahen der Zöllner floh, so daß anzunehmen ist, daß beide schmuggelten und auf frischer Tat ertappt worden waren. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche.


Heiße Tage kommen-

Die schwere Kleidung wird lästig. Wie herrlich aber, wenn man eines der modernen, duftigen Kleider trägt, für die Gluttage des Hochsommers geschaffen!

Reizende, aparte Sachen gibt es. So billig, daß man staunen muß! Daß wirklich jede Dame kaufen kann!

Haben auch Sie bisher noch manchen Wunsch zurückgedrängt? Jetzt ist das nicht mehr nötig. Jetzt hat die Frage ihre Antwort:

Wenn Hochsommerkleidung

Zu wem? Zu GK!

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion
GEBRÜDER KAUFMANN GmbH
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 49.

# Warum Colsmann geht.

## Eckener als Diktator. – Schon jahrelang Differenzen.

### Das Unternehmen nicht gefährdet

Ein Teil der Blätter nimmt zu dem Ausscheiden des Generaldirektors Kommerzienrat Dr. Alfred Colsmann aus der Leitung des Zeppelin-Konzerns Stellung. Die DAZ. ist von dem scheidenden Generaldirektor zu der Erklärung ermächtigt, daß er es sehr bedauert, wenn sich an seinen Rücktritt pessimistische Auslegungen knüpften, die sachlich in keiner Weise berechtigt seien. Dr. Colsmann stellt ausdrücklich fest, daß der Zeppelin-Konzern mit allen Tochtergesellschaften sich in bester Hut befinde und finanziell vollkommen in Ordnung sei. Auch die Zukunftsmöglichkeiten des Zeppelin-Unternehmens sehe Dr. Colsmann nicht gefährdet. Die DAZ. sieht aber den Grund seines Ausscheidens in dem Gegensatz in der geschäftlichen Auffassung. Es habe für Generaldirektor Colsmann zweifellos eine persönliche Enttäuschung und sachliche Beschränkung seiner Kompetenzen bedeutet, als zum Nachfolger des Freiherrn v. Bassus im Vorsitz der Zeppelin-Stiftung nicht er berufen wurde, sondern Dr. Eckener, der sich gegen die kaufmännische Vorsicht Colsmanns diktatorisch durchsetzte. Colsmann glaube, die geschäftliche Verantwortung für das Unternehmen nicht mehr tragen zu können, zumal es von den Streichungen im Reichshaushalt stark betroffen sei und überlasse sie vom ersten Juli ab einem noch nicht bestimmten Nachfolger. Eckener für seinen Teil bleibe entschlossen, mit dem „Graf Zeppelin" nicht nur die zweite Amerikafahrt durchzuführen, sondern auch die Rückfahrt, für die Hearst sich bereits mit 90 000 Dollar das amerikanische Berichterstattungsmonopol, die japanische Presse für 20 000 Dollar die Berichterstattung von den beiden Teilstrecken Friedrichshafen—Tokio—Kalifornien gesichert hat.

Das „B. T." nennt den Rücktritt Colsmanns nur einen Schlußpunkt hinter einer Krise, die schon seit Jahren in Friedrichshafen bestand. Colsmann fühlte sich immer mehr an die Wand gedrückt und von seinem eigentlichen Wirkungskreis, zu dem ihn seinerzeit Graf Zeppelin berufen hatte, abgedrängt.

*

Mit Generaldirektor Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Colsmann tritt eine um den Zeppelin-Konzern hochverdiente Persönlichkeit vom Amt des Generaldirektors zurück. Er entstammt einer westfälischen Industrie-Familie. Alfred Colsmann wurde am 7. Mai 1873 in Werdohl geboren, wo sein Vater Fabrikant war. Im Herbst 1908 nach der Volksspende wurde Colsmann vom Grafen Zeppelin zur Leitung der mit drei Millionen Mark gegründeten Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. berufen. Generaldirektor Dr. Colsmann leitete die Uebersiedlung des Luftschiffbaues Zeppelin von dem durch König Wilhelm II. von Württemberg zur Verfügung gestellten Gelände in Manzell nach dem heutigen Terrain. Er war es auch, der die Gesellschaftsform und den Ausbau des Zeppelinkonzerns an hervorragender Stelle mitschuf. Colsmann glaubte seine Aufgabe am besten dadurch zu lösen, daß er das Zeppelin-Unternehmen auf eine breite wirtschaftliche und industrielle Basis stellte. Er wurde dadurch Mitbegründer des großen Zeppelin-Konzerns und aller seiner Tochtergesellschaften (Maybach-Motoren-Werke, Zahnradfabrik, Dornier-Metallbauten), die zusammen den Zeppelin-Konzern bilden. Als die Aufträge der Heeresleitung ausblieben, gründete Colsmann im Jahre 1909 die Deutsche Luftschiffahrt A. G. Delag. Das Gründungskapital betrug drei Millionen Mark. Die Stadt Friedrichshafen, die aus den Zeppelin-Gründungen natürlich den größten Nutzen zog, ernannte ihn zum Ehrenbürger, und erst kürzlich verlieh ihm die Technische Hochschule Stuttgart die Würde eines Ehrendoktors.

### Mit dem Flugzeug im Schlafzimmer.

**Absturz eines amerikanischen Flugzeugs. — Erst 60 Stunden Flugerfahrung.**

Ein Flugzeug mit drei Insassen stürzte in Seagirt (New Jersey) auf das Landhaus des Gouverneurs von New Jersey ab, durchbrach das Dach und fiel in das Schlafzimmer des Gouverneurs, in dem sich zur Zeit des Unfalles niemand aufhielt. Sowohl der Flugzeugführer wie auch die beiden Passagiere wurden schwer verletzt. Der Führer hatte vor wenigen Tagen seine Pilotenprüfung abgelegt und insgesamt erst 60 Stunden Flugerfahrung.

*

Auf dem Flugfeld von Ghedi (Italien) stürzte ein Flugzeug aus 30 Meter Höhe ab und schlug gegen einen Kirchturm. Der Pilot, ein Offizier, kam ums Leben.

### Brandkatastrophe in Mailand.

**Vier Menschen aus den Flammen gerettet.**

In Mailand brach in einer Arbeitsstätte zur Erzeugung von Zellulosen-Artikeln ein Brand aus, der sich bald auf das Gebäude, in dem das Laboratorium untergebracht war, ausdehnte. Aus dem Fenster des Laboratoriums schlugen die Flammen bis zum vierten Stock empor. Die Bewohner des Hauses wurden von einer unbeschreiblichen Panik ergriffen. Die Feuerwehr konnte sie aber alle retten, bis auf die Familie eines Photographen, der im dritten Stockwerk wohnte. Der Photograph, der während des Brandes nach Hause kam, schlug die versperrte Wohnungstür ein und brachte mit Hilfe von Feuerwehrleuten seine Frau und seine drei Kinder unter großer Gefahr aus dem Gebäude. Sie wurden mit schweren Brandwunden ins Spital gebracht, wo zwei Kinder ihren Verletzungen bereits erlegen sind, während die Mutter und ein Kind mit dem Tode ringen. Der Inhaber des Laboratoriums wurde verhaftet.

### Tragödien der Jugend

**Morde und Selbstmorde.**

In der Ortschaft Regenstauf (Donau) wurde die 28jährige Therese Schmalzbauer blutüberströmt aufgefunden. Sie war durch Messerstiche schwer verletzt worden und starb noch vor ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den Liebhaber des Mädchens, den 23jährigen Hilfsarbeiter Dahlmeier aus Rheinhausen, der seit der Tat vermißt wurde. Nunmehr ist in der Nähe von Regenstauf seine Leiche aufgefunden worden. Dahlmeier hatte durch einen Kopfschuß seinem Leben ein Ende gemacht.

*

**Gemeinsamer Selbstmord.** Ein 17jähriger Schüler einer Kölner Lehranstalt suchte zusammen mit einer Schülerin aus Köln den Tod im Rhein. Die Leichen der beiden jungen Leute wurden bei Mondeim und bei Uerdingen gelandet.

### Großer Wasserrohrbruch.

**Wasserfontaine auf der Straße.**

In der Berliner Kantstraße, zwischen Fasanen- und Uhlandstraße, entstand durch Bauarbeiten ein Wasserrohrbruch. Die Kantstraße war schnell überschwemmt. Ein riesiger Wasserstrahl in Höhe eines Stockwerkes schießt ununterbrochen aus der Erde. Die Feuerwehr erschien gegen 13 Uhr in der Straße und versucht den Schaden abzustellen.

### Gefährliche Nietarbeiten.

Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich am Mittwoch vormittag in der Zigarrenspitzenfabrik von Zeise u. Co. in Egelsdorf bei Weimar. Dort explodierte der große Gaskessel der Fabrik, an dem gearbeitet wurde. Durch die gewaltige Explosion wurde das Dach des Hauses abgerissen. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, zwei schwer verletzt und drei leichter verletzt. Man nimmt an, daß die Explosion durch Funken bei den Nietarbeiten entstanden ist.

*

**Zugunglück in Indien.** Da ein Teil der Eisenbahnstrecke von Assam nach Bengal durch die starken Regenfälle der letzten Wochen unterspült worden ist, entgleiste am Dienstag ein Güterzug. Zwei europäische Eisenbahningenieure und drei Mann des Zugpersonals wurden getötet.

## Kurze Tagesneuigkeiten.

Der Disziplinarausschuß bei der Regierung Breslau verkündete gegen den Waldenburger Oberbürgermeister Dr. Wießner, der wegen der Vorkommnisse bei der Ausgabe einer städtischen Anleihe seit dem 1. Februar vom Dienst suspendiert war, das Urteil. Der Angeschuldigte wird wegen Vergehens gegen das Disziplinargesetz zur höchstzulässigen Geldstrafe, die in der Entziehung eines Monatsgehaltes seines jährlichen Einkommens besteht, bestraft.

*

Die beiden Inder Bhagat Singh und Buteschwara, die am 8. April dieses Jahres den Bombenanschlag auf die gesetzgebende Versammlung verübt hatten, wurden zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt.

*

Die Verhandlungen im Siegerländer Erzbergbau wurden auf einige Zeit vertagt, um dem Schlichter Gelegenheit zu geben, sich weiteres Material zur Entscheidung zu beschaffen.

# Gelsenkirchener Filmbühnen.

**Tivoli-Lichtspiele.** Heute Donnerstag ist die letzte Möglichkeit geboten, das gute Programm in den Tivoli-Lichtspielen zu sehen. Ab Freitag ist ein Programm auf dem Spielplan der Tivoli-Lichtspiele, das die Besucher vollauf befriedigen dürfte. An erster Stelle wird uns der Großfilm „Frauenbändiger" genannt, der uns in prachtvollen Bildern inmitten reichen Geschehens von Kairo bis nach Petersburg führt. Der Held der Handlung ist John Gilbert, der eine Engländerin umschwärmt und sie in letzter Stunde vom Selbstmord abhält und . . . — Als zweiter Hauptfilm gelangt ein echter Cowboyfilm zur Aufführung. Hier spielt sich die Haupthandlung in dem Wildwestrestaurant „Zur Wildkatze" ab: „Die Prärlereiter". — Ein Zirkusfilm: „Karussell des Todes" verfaßte Hella Moja und verpflichtete sich hierzu den allzu früh gestorbenen Erich Kaiser-Tietz, Clära Kommer, A. Pointner, Angelo Ferrari u. a. m. Als Einlage sehen wir Newton House in einem Abenteurerfilm aus dem wilden Westen: „Auf gefährlichen Wegen!" Das Beiprogramm ist wie immer gut gewählt, dieses Mal sehen wir als Lustspiel in zwei entzückenden Akten: „Unsere lieben Kleinen" und den Kulturfilm: „Gefangene der Freiheit".

\# **Capitol-Theater.** Der mit ungeheurem Erfolg in allen deutschen Großstädten gelaufene Carl Boese-Großfilm „Eva in Seide" nach dem weltbekannten Roman „Nuttchen" von Ernst Klein erlebt am Freitag seine Gelsenkirchener Erstaufführung. Der Film ist ein Reißer im guten Sinne des Wortes. Denn die Karriere eines Berliner Mädels, das plötzlich aus den Tiefen des Proletarierdaseins in der eleganten Welt, in der man sich nicht langweilt, auftaucht, ist mit ausgezeichneter Delikatesse illustriert. Lissi Arna, die Heldin des Films, wird von dem Schriftsteller Dr. Erich Stiereß lanziert, der das Mädchen auf der Straße kennenlernte. Für die Aufmachung sorgen Freunde des jungen Mannes. Im Nerzmantel finden wir am anderen Tag den Schmetterling, der sich aus der unscheinbaren Raupe entwickelte, im Hotel Adlon. Reise nach Paris, Bekanntschaft mit Weltindustriellen, Ausflug nach Monte Carlo, Spielglück, formelle Heirat mit einem wirklichen Prinzen. Die Regie hat mit der Besetzung der Hauptrollen allein schon ein Meisterstück vollbracht. Lissi Arna ist die Rolle der Helene wirklich auf den Leib geschrieben. Dann aber nennen wir gleich Margarete Kupfer, köstlich als Zimmervermieterin und Kammerfrau. Die Folie der übrigen Darsteller ist durchweg ausgezeichnet; so Walter Rilla als Schriftsteller, Leopold von Ledebour, Alexander Murski als Großindustrielle, Kurt Vespermann als Manager und Ekkehardt Arent als Prinz. Jeder steht am richtigen Platz. Die Detailarbeit ist mit sicherem Blick für das Zugkräftige und mit viel Humor ausgeführt. Außerdem sieht man interessante Bilder aus Berlin, Paris und Monte Carlo. — Im zweiten Großfilm finden wir Dolores Costello, den süßen sinnlichen Unschuldskelch, wie ihn die Presse bezeichnet, in dem großen Sensations- und Liebesdrama: „Ein Millionenangebot". Der Eheroman einer Sechzehnjährigen, die durch ihre Mutter für schnödes Geld an einen ungeliebten Millionär verkauft wird. Der Film erlebt seinen Höhepunkt in einem grandiosen Schiffsuntergang. Trotz heißem Wetter angenehmer kühler Aufenthalt. Ein Besuch des Capitol-Theaters ist jedem zu empfehlen.

\# **Ufa-Theater „Schauburg".** Was bei uns in Europa Pat und Patachon sind, das sind in Amerika Riff und Raff. Die beiden sind jetzt in einem Lustspiel zu sehen, das sich „Riff und Raff — Die Frauenhelden" betitelt. Sie sind wieder einmal Soldaten, der eine Sergeant, der andere Gemeiner und können sich nicht leiden, zumal der Sergeant in Zivil Hilfskellner, der Gemeine Oberkellner ist. In den Schweizer Alpen gibt es schöne Mädchen und, natürlich, Konfliktstoff. Sie geraten wiederholt aneinander, doch erfahren diese Konflikte eine heitere und alle Beteiligten beglückende Lösung. — Der zweite Teil bringt einen Großfilm, betitelt: „Ein Mensch der Masse", der bei seiner Berliner Uraufführung allerseits hervorragende Kritiken gefunden hat. Es ist ein ernster, ein wahrer Film. King Vidor ist hier wieder der außerordentliche Regisseur, der er immer war. Ein bewundernswerter neuartiger, ein unvergleichlich eindringlicher Film. Eleanor Boardmann und James Murray spielen das junge Brautpaar. Zwei schlichte, klare Gesichter — zwei wundervolle Menschenspieler. Unsere Kenntnisse vom Lande der unbegrenzten Möglichkeiten rühren meistens von Reisenden her, die teils den wilden Westen abenteuernd durchwandert haben, teils von eleganten Hotels aus ihre Studien machen. So kommt es, daß wir von der Vorstellung befangen sind, daß es den Menschen der Masse in Amerika durchschnittlich besser geht als bei uns. Das ist aber ein Irrtum. Der Massenmensch der Großstadt führt überall ein trauriges Dasein, und nur die Hoffnung, einmal an dem Reichtum der Riesenstadt teilhaben zu können, belebt ihn und macht seine Existenz erträglich. Der Film, der manche Legende geschaffen hat, hat auch manche zerstört und so entrollt sich in diesem grandiosen Filmwerk „Ein Mensch der Masse" das wahre Leben des kleinen Amerikaners. — Ergänzt wird das Programm durch die neueste Wochenschau, eine Groteske und einem äußerst interessanten Kulturfilm „Tierfreundschaften". Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Filme „Verirrte Jugend" mit der internationalen Besetzung und „Diebe" mit Domenico Gambino heute letztmalig zur Aufführung gelangen.

\# **Apollo-Theater. Nur noch heute kann das Programm** „Die Frau, die jeder liebt, bist Du" mit Henny Porten und „Durchs Brandenburger Tor" auf dem Spielplan bleiben. Der langerwartete, von der Zensur viel bekämpfte Film „Somnambul", der ursprünglich den Titel „Die Hellseherin" führte, läuft ab morgen im Apollo-Theater. Die Filmprüfstelle in Berlin versuchte bekanntlich auf Veranlassung von verschiedenen Seiten die Aufführung zu verhindern, da die bekannte Hellseherin Frau Günther-Geffers in diesem Film im Trance-Zustand gezeigt wird. Um Frau Günther-Geffers ist ein vorzügliches Ensemble versammelt. Es wirken mit: Erna Morena, Eva von Berne, Fritz Kortner, Veit Harlan, Julius Falkenstein und Jaro Fürth. Hierzu wird noch der deutsche Großfilm „Die drei Frauen des Urban Hell" nach dem vielgelesenen Ullstein-Roman „Hell in Frauensee" von Vicky Baum, gezeigt. Der Film behandelt die Liebesabenteuer eines Schwimmlehrers in dem reizenden Seebad „Frauensee". Hauptdarsteller: Mona Maris, Fred Döberlein, Mia Pankau, Hilde Maroff, Helen Steels, Jul. v. Szöreghy und Angelo Ferrari. Der Roman ist zu einer fesselnden Spielhandlung geformt worden. Die vielen schönen Badebilder und stimmungsvollen Landschaftsaufnahmen geben dem Film einen prächtigen Rahmen.

\# **Industrie-Kino.** Ein Vorwort zu den morgen, Freitag, im Industrie-Kino beginnenden Vorführungen des Großfilms „Spelunke". Der Schrittmacher dieses Films ist das Leben selbst! Die Dinge, von denen zurzeit die Spalten der Presse gefüllt sind, gewinnen hier Gestalt und eine höchst realistische Verwirklichung. Ueber das Treiben der Unterwelt, über ihre Verbände, ihren Korpsgeist, ihre Femegerichte, ihrem zähen Kampf gegen die Organe des Staates, wie gegen die Verräter in den eigenen Reihen haben die Zeitungen eben, veranlaßt durch die Verbrecherschlacht rund um den Schlesischen Bahnhof in Berlin in ausführlichen und farbigen Schilderungen berichtet, das Auge der Oeffentlichkeit auf die Spelunken und ihre Umwelt hingelenkt. So gewinnt dieser Film auf dem Hintergrund der tatsächlichen Ereignisse, eine packende einzigartige Aktualität. Das Leben und Treiben im Verbrecherverein „Immertreu" wird mit einer verblüffenden Lebensechtheit geschildert. Erstrangig ist die Darstellung. Die unübertreffliche Studie eines durch Schicksal und Schuld unentrinnbar in Verbrechen verstrickten Menschen bietet Paul Samson-Körner, der unvergeßliche deutsche Boxmeister im Schwergewicht. Prachtvoll ist der erfrischend junge Igo Sym als Unschuldig-Verurteilter, und Corry Bell als „schwarze Else" übertrifft alle Erwartungen. Dieser Film, den ungewöhnlich gute Photographie und sehr gute Ausstattung auszeichnen, ist bestimmt für alle Besucher des Industrie-Kinos ein unvergeßliches Erlebnis! Hierzu ein grandioser Sensationsfilm „Rivalen in Alaska". Ein gewalttätiger alter Kapitän und ein junger Ingenieur im Kampf um eine hübsche Frau — Flucht in einem Kanu — verfolgt, gehetzt durch Schnee und Eis — Rettung aus höchster Gefahr.

# Rundfunk

## Donnerstag, den 13. Juni.

10,15—11,10 Schallplattenmusik (Tri-Ergon-Platten)
11,55—12,50 Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung: Rip van Winkle by Washington Irving (the Stetsch-Book, Tauchnitz vol 33)
12,20 Schallplattenmusik (Tri-Ergon-Platten)
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt
1. Nakiri-Walzer — Lincke
2. Melodien a. d. Oper „Falstaff" — Verdi
3. Karneval-Ouvertüre — Dvorak
4. Gavotte — Michailow
5. a) Erotik — Grieg
b) Wenn du kein Spielmann wärst — Hofmann
6. Ballett der Düfte — Popy
7. Zug der Gnomen, Charakterstück — Blon
8. Potpourri a. d. Operette „Fatinitza" — Suppe
14,30 (über Langenberg) Funkwerbung: Neues vom Film
14,30 (über Köln, Aachen und Münster) Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Gls Vordemberge: Kinderspielstunde: Schallplatten
16,00—16,25 Dr. Hans Zbinden: Aus der Welt des Mittelalters (2)
Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Berufsschulen
16,35—16,55 Oberregierungsrat Franziskei: Der Aufbau des beruflichen Bildungswesens in Deutschland
17,00—17,45 Direktor Kapell: Erdöl (Wirtschaftsgeographische Lehrprobe)
17,45—18,30 Vesperkonzert
Humor am Klavier
Solist: Hubert Flohr
1. a) Fantasie C-dur — Haydn
b) Perpetuum mobile — Weber
2. a) Les Fifres (Die Querpfeifer) — Dandrieu
b) Drei Bagatellen, C-dur, C-dur As-dur — Beethoven
c) Capriccio h-moll — Brahms
d) Humoreske G-dur — Tschaikowski
e) Drei Humoresken, D-dur, C-dur, g-moll — Reger
f) Marsch aus der Suite 1922 — Hindemith
g) Ragtime aus der Suite 1922 — Hindemith
Motto: Nimm keine Rücksicht auf das, was du in der Klavierstunde gelernt hast
Ueberlege nicht lange, ob du Dis mit dem 4. oder 6. Finger anschlagen mußt
Spiele die Stücke wild und sehr stramm im Rhythmus, wie eine Maschine
Betrachte das Klavier wie eine Art Schlagzeug und handle danach
3. Parodie über das Volkslied „Im Grunewald ist Holzauktion" — Mojzkowski
Im Sinne von: 1. Czerny. 2. Clementi. 3. Bach. 4. Brahms. 5. Weber. 6. Chopin. 7. Rubinstein. 8. Liszt.
Flügel: Grotrian-Steinweg
18,30—18,50 Universitäts-Professor Dr. Sperber: Gutes Deutsch
19,15—19,40 Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch
19,40—20,00
Der junge Mensch
Dr. Nikolaus Ehlen: Die Idee der katholischen Jugendbewegung
20,00—20,55 Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt
1. Der Geburtstag des Pierrots — Monti
2. Ouvertüre zur Oper „Die diebische Elster" — Rossini
3. Traum-Walzer — Millöcker
4. Präludium — Rachmaninoff
5. Chor und Präludium aus der Operette „Das Pensionat" — Suppé
21,00 Etagenhaus
Hörspiel von O. A. Palitzsch. Musik von Gustav Kneib. Spielleitung: Rieth. Musikalische Leitung: Breuer
Der Sprecher — Rudolf Rieth
Redakteur
* * *
Tänzer, Schriftsteller — Wolfgang Langhoff vom Schauspielhaus Düsseldorf
Herr X. — Hanns König vom Stadttheater M.-Gladbach
Schmidt Tochter — Liselotte Bettin
Schmidt Mutter — Martha Walter
Anni — Elfriede Raatz
* * *
Stimmen im Tänzers Traum
Krause — Otto Blumenthal
Frau Krause — Antonie Marks-Ries
Hannchen } Kinder — Marianne Wilcke
Adolf }
Minna, Dienstmädchen
Nebelmann — Paul Apel
Frau Nebelmann
* * *
Dr. Johannsen — Alfons Godard vom Schauspielhaus Köln
Rentier Matz — Carl Wildelmi
Frau Matz — Ellen Diehl
Witwe Siebke — Minna von Seemen vom Schauspielhaus Köln
Morrison, Komponist — Josef Kandner
Einige Dienstmädchen — Haushälterin — Nebenstimmen
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamb; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.



Christus ist mein Leben
Sterben ist mein Gewinn.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, am Dienstag vormittag 5 Uhr, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, den Herrn

**Friedrich Lukaschek**

im Alter von 76 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen:**
**Frau Eva Lukaschek**, geb. Zimmeck
**Gustav Bönke**
**Auguste Bönke**, geb. Lukaschek
**Wilhelm Landau**
**Anna Landau**, geb. Lukaschek
**und 4 Enkelkinder.**

Gelsenkirchen, den 11. Juni 1929.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. Juni, nachmittags 2¾ Uhr, vom Trauerhause, Mathildenstraße 39, aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

---

Die Sterbestunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Heute morgen verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

**Obermeister**

**Friedrich Sundermann**

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Toni Sundermann**, geb. Jährling
**Rudolf Sundermann**
**Willy Sundermann**
**Fritz Sundermann**
**Anneliese Sundermann**

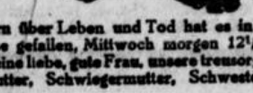
Gelsenkirchen, Apolda, Linfort, Dortmund, Wanne-Eickel, Borbeck, den 12. Juni 1929.

Die Beerdigung findet statt Samstag nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Karolinenstraße 10.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

---

Ich hab' nun überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Not;
Durch seine heil'gen Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Mittwoch morgen 12½ Uhr, infolge eines Schlaganfalles meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

**Ehefrau Auguste Zank**

geb. Kämper

im 56. Lebensjahre, nach 35jähriger, glücklicher Ehe, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

**Familie Albert Zank.**

Gelsenkirchen-Rotthausen, Hückelhoven, Holland, Barmen, Salzwedel und Wanne, den 12. Juni 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. Juni 1929, nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause, Wiehagen 87, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

---

**Synagogen-Gemeinde**

**Gottesdienst**
**an den Feiertagen:**

Donnerstag, 13. Juni, 9,30 Uhr abends.
Freitag, 14. Juni, 8,45 Uhr vorm.
Predigt 10 Uhr vorm.
Freitag, 14. Juni, 7,15 Uhr abends.
Samstag, 15. Juni, 8,45 Uhr vorm.
Minchah 9,10 Uhr abends.
Festesausgang 9,40 Uhr abds.
Sonntag, 16. Juni, 7,15 Uhr abds.

---

Zum weiteren Ausbau unserer Bezirks suchen wir z. 1. Juli 29 einen tüchtigen, soliden Herrn mit Wohnsitz in Gelsenkirchen als 11234

**Einkassierer**

gegen feste Anstellung. Nur kautionsf. Herren, die gewillt sind, auch Neuversicherungen gegen hohe Provision zu tätigen, wollen sich unter Beifügung des Lebensl. bewerben.

**Spandauer Lebens-Versicherung.**
Hans-Sachs-Haus.

---

**Werber! Werberinnen!**

Zur Werbung von Kunden für meinen 11247

**Lesezirkel mit Versicherung**

stelle ich noch einige bewährte Kräfte ein. Meldungen von 10 bis 12 Uhr.

Lesezirkel „Daheim".
Zimmermann, Roonstraße 10.

**Werberinnen! Werber!**

---

**Evangelische Frauenhilfe**
Bezirk III.
Gelsenk.-Rotthausen

Am 12. Juni, ½1 Uhr morgens, entschlief nach kurzem Leiden unser liebes Mitglied Frau

**Auguste Zank**

geb. Kämper

im Alter von 56 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 14. Juni, 3,15 Uhr nachmittags, vom Sterbehause, Wiehagenstraße 87, aus statt.

Der Vorstand:
N. d.
Dr. Putzien, Pfarr.

---

**Freibank.**

Morgen Freitag von 8 bis 10 Uhr: Nr. 151—300, von 10 bis 12 Uhr: Nr. 351—550, von 2 bis 4 Uhr: Nr. 551—750.

Schlachthofverwaltg.

---

**1. Stimmungsgeiger**

auch für Kino, mit Noten sofort frei.

A. Bärwolf,
Marschallstraße 18a.

---

Tüchtigen 11235
**Klavierspieler**
sofort gesucht.
Wirtschaft Wolter, König-Wilhelmstr. 48

---

Tüchtig., ehrlicher
**Karosseriebauer**
f. Reparaturarbeiten ges. Nur Bewerb. mit langjähr. besten Zeugniss. wollen sich melden bei 9328

**L. Mols,**
Gelsenkirchen,
Ringstraße 80/85.

---

Junger Mann, 22 Jahre, sucht
**Beschäftigung**
gleich welcher Art. Ang. u. 166 an Ann.-Exped. Korte Nachf., Ahstraße 10

---

Von Ing.-Büro wird für sof. tüchtiger intelligenter
**Zeichen-Lehrling**
mit gut. Schulzeugnissen gesucht. Angebote mit selbstgeschrieb. Lebenslauf u. F. O. 749 an d. Allg. Ztg.

---

Sohn ord. Eltern, evangel., als 1205
**Bäckerlehrling**
sofort gesucht.
Bismarckstr. 225.

---

**Bernhard Godehard**
**Sophie Godehard**
geb. Zaremba
grüßen als Vermählte
Gelsenkirchen, den 13. Juni 1929.
Margaretenstr. 4.

---

Dem Männerchor des ev. Arbeiter-Vereins Bismarck-Ost sagen wir für die überaus große Beteiligung bei der Abschiedsfeier für unseren Sohn Karl auf diesem Wege unseren

**herzlichsten Dank.**

**Familie Friedrich Becks**
Bismarck, Paulstraße 29.

---

**Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.**

Die durch die Stadtverordnetenversammlung vom 27. März 1929 beschlossene Hundesteuerordnung ist durch die Aufsichtsbehörde genehmigt worden.

Die Hundesteuerordnung liegt 4 Wochen im Hundesteuerbüro der Hauptsteuerstelle Gelsenkirchen, Ahstraße 24, Zimmer 24, sowie bei der Steuerstelle Buer im Rathause Buer, Zimer 26, bei der Steuerstelle Horst im Rathause Horst, Zimmer 28, zur Einsichtnahme offen.

Gelsenkirchen-Buer, 11. Juni 1929.
**Der Oberbürgermeister.**

---

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 226 Firma:
**Direction der Disconto Gesellschaft Filiale Gelsenkirchen**
eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung v. 25. März 1929 unter Zustimmung der persönlich haftenden Gesellschafter ist der Gesellschaftsvertrag in Art. 5 (Einteilung des Grundkapitals und Streichung des vierten Absatzes über Umwandlung der Namens-Aktien in Inhaberaktien) Art. 13 (Einräumung von Ruhegehältern, Witwen- und Waisengeldern) Art. 21 (Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder) und Art. 31 (Voraussetzungen für die Ausübung des Stimmrechts in der Generalversammlung) geändert.

Gelsenkirchen, den 3. Juni 1929.
**Amtsgericht.**

---

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 31 Firma:
**Küppersbusch & Söhne, A. G. Schalke i. W.**
eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 7. Mai 1929 ist die Satzung im § 5 (Grundkapital) durch Einfügung eines Zusatzes zwischen dem 1. und 2. Absatz geändert. Ferner ist durch Aufsichtsratsbeschluß vom gleichen Tage zufolge erteilter Ermächtigung die Satzung im § 5 Abs. 1 und 3 (Einteilung des Grundkapitals) geändert. Der Umtausch der Aktien über 50 RM in Stücke über 1000 RM und 100 RM ist durchgeführt.

Gelsenkirchen, den 3. Juni 1929.
**Amtsgericht.**

---

In der Zwangsversteigerungssache Bischoff wird das Verfahren eingestellt.

Der auf den 14. Juni 1929 bestimmte Termin fällt weg

Gelsenkirchen, den 10. Juni 1929
**Das Amtsgericht.**

---

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich einen 9329

**Lehrling**

mit Obersekunda-Reife.

Angebote unter F. M. 747 an die Allgemeine Zeitung.

---

Sohn achtbarer Eltern für das kaufm. Büro eines hiesigen Fabrikgeschäftes als 11230

**Lehrling**

gesucht, solche mit Abgangszeugnis der kaufm. Schule bevorzugt.

Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter F. F. 741 an die Allgem. Ztg. erbeten.

---

**Villa**

12 Zimmer, Wintergarten, elektr. Licht, Gas, Heizung, Warm- und Kaltwasser-Anlage, großer Garten mit Grotte, an schnellentschlossenen Käufer zu verkaufen. 11161

Näh. durch Frau Jakob Gerads, Gelsenkirchen, Feldstraße 34.

---

**Zwangsversteigerung.**

Freitag, den 14. Juni, vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8:
**20 Windjacken, Damenmäntel, Tischdecken, Teegedecke, Strümpfe, Stutzen**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Densch**
Ober-Gerichtsvollz.
Königgrätzerstr. 41.

---

**Junge**

zum Milchaustragen gesucht. Vorzustell. von 3—4 Uhr.

**H. Schmidt**
Nordstraße 13.

---

Tüchtige 11241
**Friseuse**
für Samstags zur Aushilfe gesucht.
Schulz & Mückler,
Bismarckstraße 49.

---

Nur ganz perfekte
**Anlegerin**
für Buchdruckerei stellt sofort ein.

**J. Schmidt**
Bochumerstraße 165

---

Junge
**Verkäuferin**
gesucht. 11245
**Karl Wächter,**
Bism., Bürgerstr. 6.
Vorzust. ab 3 Uhr.

---

**Junges Fräulein**
**sucht Stellung**
f. Geschäft (Manuf.), morgens im Büro, nachm. im Verkauf, durchaus zuverlässig, gute Zeugn. vorh. Ang. u. F. H. 743 an die Allg. Ztg.

---

Für kl. Geschäftshaushalt wird einf.
**Fräulein**
nicht unt. 17 Jahr. z. Erlern. d. Küche und des Haushalts gesucht.
**Wilhelminenstr. 73.**

---

Mehrere
**Mädchen**
von 16—20 Jahren, die melken können f. Haus- u. Gartenarbeit. Lohn 40—50 Mk. monatl., alles frei, sofort gesucht.
**Witwe Kuschmierz**
**Gelsenk.-Bismarck**
Haferkampstraße 37
gewerbsm. Stellenv.

---

Zuverlässig. älteres
**Mädchen**
evgl., welches gut kocht und neb. ein. Zweitmädch. Hausarbeit übern., als Stütze zum 1. Juli gesucht. Vorzustellm. morg. von 9 bis 11 Uhr (mit Zeugn.)
**Restaur. z. Bahnhof**
Fritz Schamberger
**Wattenscheid**
Bahnhofstraße 77.

---

Saub. ält., in all. Hausarbeit. erfahr.
**Mädchen**
f. ¾ Tag gesucht.
Vorzust. ab 9 Uhr.
**Restaur. Winkelkrug**
Bulmkerstraße 59.

---

**¾ Tag-Mädchen**
nicht unt. 18 Jahr. saub. u. fleiß., gef. Gute Zeugn. erford.
**Wedelstaedtstr. 1.**

---

**Jg. Mädchen** sucht nach erfolgr. Besuch des Lyzeums und der Frauenschule
**Ferien-Beschäftigung**
vom 1. August bis 1. September.
Ang. u. F. R. 751 an die Allg. Ztg.

---

Sauberes
**Küchenmädchen**
gesucht. 9330
**Hotel Hans Sachs,**
Gelsenkirchen.

---

**Mädchen**
mit gut. Zeugnissen für ¾ Tag gesucht.
**Frau Steinberg,**
Weststraße 11.

---

Fleißiges
**Mädchen**
nicht u. 20 J., in allen Arbeiten erf., das auch etw. koch. kann zum 15. Juni gesucht. Frau Levy
Grenzstraße 138.

---

Tüchtiges ehrliches
**Mädchen**
n. u. 20 J., f. ganze Tage ges. Sommer
Bahnhofstraße 84.

---

Jüngeres, tüchtiges
**Mädchen**
nicht üb. 20 Jahren welch. einen kinderlosen Haush. führen kann, für sofort gesucht. Vorzust. zw. 4 u. 6 Uhr nachm.
**Adolf Soldeck,**
Schulteſtraße 35.

---

**Neubauwohnungen**
bessere abgeschloss. 4-Zimmer-Etagen
p. 1. Juli zu verm.
W. Freienstein Nachf.
Bohwinkelstr. 45.

---

**4 Zimmer-Altwohnung**
in gutem Hause p. 1. Juli oder später gesucht. Miete kann mehrere Monate im vor. gezahlt werden. Rote Karte vorhd. Ang. u. D. R. 708 an die Allg. Ztg.

---

Schöne abgeschloss.
**4-Zimmerwohnung**
part. in bess. ruh. Hause abzugeben. Möbel müssen mit übernommen werd. Rote Karte erford. Ang. u. F. K. 745 an die Allg. Ztg.

---

Kinderl. Ehepaar sucht elegant möbl.
**2-Zimmerwohnung**
mit Bad.
Ang. u. F. T. 753 an die Allg. Ztg.

---

**80 Mk. Belohnung** erhält derj., der jg. Ehepaar m. 1 Kind
**2-Zimmerwohnung**
od. 1 groß. Zimmer besorgt. Rote Karte vorh. Ang. u. F. H. 742 a. d. Allg. Ztg.

---

**Tausche**
schöne, große 2 Zim. i. d. 1. Et. geg. 3 Zim. a. Mans. :1281
Zu erfr. Allg. Ztg.

---

**Tausche**
2 Zimmer gegen 3 Umzug w. vergütet
**Königgrätzerstr. 30**
2. Etage links.

---

**Möbl. Zimmer**
zu vermieten.
**Bachstraße 26.**

---

Schönes, einfach möbliertes **Zimmer**
zu vermieten.
**Bismarckstr. 94, 1.**

---

**Kleines Zimmer**
evtl. möbliert, für Bürozwecke sof. zu mieten gesucht.
Off. u. F. J. 744 an die Allg. Ztg.

---

**Möbl. Zimmer**
preisw. an Herrn oder Dame zu vermieten.
**Essenerstraße 111 I.**

---

**Möbl. Zimmer**
elektr. L., sep. Eingang, an einz. Person od. kinderloses Ehep. zu vermieten
**Wedelstaedtstr. 14.**

---

Jg. Mann i. sich. St. f. z. 1. Juli einfach
**möbl. Zimmer**
m. sep. Eing., Kochgel., Mitt. d. Stadt Ang. m. Pr. u. F. Z. 746 an d. Allg. Ztg.

---

Einfach
**möbl. Zimmer**
zu vermieten.
**Liboriusstr. 62, II r.**

---

Mehrere schön
**möbl. Zimmer**
mit u. ohne Pension sofort zu vermieten.
Schalkerstraße 159.

---

**Hübsch möbl. Zimmer**
Nähe Stadtgarten zu vermieten. 1211
Ecke Boniver- und Karolinenstr., part.

---

**Saub. Schlafstelle**
frei. Wilhelminenstraße 60, 1. Etage.

---

**Von der Reise zurück!**
**Alfred Böttiger**
**Dentist**
Kaiserplatz 5

---

Suche ein evangel. älteres
**Dienstmädchen**
welches langjährige Zeugnisse nachweisen kann und schon in besseren Häusern gedient hat. 11195
**Frau Wilh. Jäger,** Ringstraße 46.
Zu melden von 9—4 Uhr nachm.

---

**Café und Konditorei**

in bester Lage Gelsenkirchens, krankheitshalber günstig zu verkaufen. 8—10 000 Mk erforderlich. 11244
Ehringhausen, Ringstraße 27.
Ruf 1581. R. D. M.

---

2 große
**Part.-Räume**
mit sep. Eingang, in direkter Nähe des Schalker Markes, bisher Arzt-Praxis, als solche od. Büro sofort zu vermieten.

Offerten unter F. B. 755 an die Allgemeine Zeitung.

---

Wegen Stillegung unseres Betriebes ist unser ca. 12 Morg. großer
**Lagerplatz**
in Gelsenkirchen-Wattenscheid mit Gleisanschluß und Gebäuden, ganz oder geteilt, günstig zu verpachten.
**Markmann & Moll G. m. b. H.,**
Gelsenkirchen,
Fernsprecher 104 und 105.

---

**Großer Laden**

mit 2 Schaufenstern und 2 dahinter liegenden groß. Räumen,

**Mitte Schalkerstraße**

sofort zu vermieten.

Angebote unter F. U. 754 an die Allgemeine Zeitung erbeten.

---

**Möbl. Zimmer**
an Herrn od. Dame zu vermieten. Nähe Stadtgarten.
**Bertastr. 4, II. lks.**

---

Freundl., separates
**möbl. Zimmer**
Nähe Großmarkt zu vermieten. Näh. in der Allg. Ztg. 1162

---

**Saub. Schlafstelle**
mit Kochgelegenheit zu verm. Gewerkenstraße 53, Eing. Overhoffstr. 90, 1 Treppe.

---

Gutgehendes
**Geschäft**
(Schreibwaren, Zeitschriften, Tabakwaren) günst. zu verk. M. 1000 erforderlich
Ang. u. F. R. 748 an die Allg. Ztg.

---

Suche flottes
**Gemüsegeschäft oder Waschanstalt**
mit 2—3-Zim.-Wg.
Ang. u. F. P. 750 an die Allg. Ztg.

---

Im Kreise Ortelsburg habe zu verpachten oder zu verkauf. schön. massiv.
**Häuschen**
mit Stallung und 2 Morgen Gartenland, pass. für Invaliden od. Rentenempfänger. :1279
Zu erfr. Allg. Ztg.

---

**Bauplatz**
zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preis und Lage 11160
Gelsenk.-Bismarck, Luisenstraße 8,
Telefon 1499.

---

Gebr., guterhalt.
**Kinderwagen**
billig zu verkaufen.
Bertastraße 32 II.

---

**Kinderwagen**
blau
billig zu verkaufen.
**Hüttenstraße 16.**

---

**Kinderwagen,**
dunkelblau
billig zu verkaufen.
**Heßlerstraße 16, II.**

---

**Sportwagen**
zu verkaufen.
**Joh. Berens**
Sedanstraße 9.

---

**Kleiderschrank**
Herd, Sofa, Kommode und Bett abzugeben. Wilhelminenstr. 98 part.

---

Neue 9239
**Chaiselongues**
z. Preise von 25 M p. Stück weg. Platzmangels zu verkauf.
**Berressem,**
Friedrichstraße 81.

---

**Hallo!**
Telephon 2733.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
**Löwi**
Schalkerstraße 91.

---

**Kesselasche**
(schwarz) hat laufend abzug. frei Baustelle
**Lastwagen-Betrieb Franz Pack,**
Wemkenstraße 43,
Telefon 3765.

---

Für 15 RM. monatl. kaufen Sie die beliebte große
**Schreibmaschine „Orga-Privat"**
Orga-A.-G., Essen, Nellinghauserst. 8,
Telephon 27528.

---

Grauer
**Schäferhund**
zugelaufen. Gegen Erstatt. der Unkostabzuholen.
**Heinr. Schwarz**
Friedrichstraße 8.

---

Wir haben für
**Gelsenkirchener Wohn- u. Geschäftshäuser**
noch größere Beträge ab Mk. 10000 als 1. Hypotheken zu 7½ % Zinsen p. a. bei höchster Auszahlung vorschußlos zur Verfügung. Hunderte von Auszahlungen. Anträge bitte mögl. sofort persönlich überreichen. Tel. Barmen: 7707. Seriöse Vertreter gesucht. 1126
**Bank.-Komm.-Gesch. Gebr. Rusche, O. H., Haßlinghausen/W.**

---

**Wegen Umbau sind sofort billig zu verkaufen**
(für Kolonialwarengeschäft):
1 **Regal,** 5,40 m lang, 2,40 m hoch, mit 54 offenen Fächern.
1 **Regal,** 4,00 m lang, 2,40 m hoch, mit 23 Schubladen und 22 offenen Fächern.
1 **Regal,** 6,00 m lang, 2,40 m hoch, 52 Schubladen und 40 offene Fächer; eingeb. sind 2 Schränke.
**Ladentheken,** 2,80, 6,10, 1,40 und 5,60 m lang.
Die Gegenstände sind noch sehr gut erhalten.
**K. Schüttler,** Baugeschäft, Buer-Scholven, Herbertstraße 29.
Telephon 2073 Horst-E.

---

**Trotz steigender Preise billig!**
Prima guttochende mittelgroße
**Industrie-Speisekartoffeln**
Ztr. 3,—. Prima guttochende großfallende
**Industrie-Speisekartoffeln**
Ztr. 3,50. Die allerbeste blanke
**Qualitäts-Speiseware**
Ztr. 4,— RM. — Futterkartoffeln (große) Ztr. 2,50 RM. — Großabnahme billiger.
Lieferung frei Haus.
**Paul Pichottka, Großhandlg.**
Buer-Beckhausen, Berastr. 36.
Telephon 1386.

---

**Waschkörbe**
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
**Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.**
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

---

Mehrere gebrauchte
**Mifa-Meisterschafts-**
und andere Modelle billig zu verkaufen.
**Mifa Fahrik-Verkaufsstelle Gelsenkirchen**
Augustastraße 7.

---

**Motorrad**
2 PS., guter Bergsteiger, für 150 M in bar zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Allg. Z.

---

**Schnell-Lastwagen**
führt Fahrten bei billigster Berechnung aus. 11159
**Scherlinski,**
Industriestraße 67.
Telefon 4909.

---

Gut erhaltener
**Büro-Rollschrank**
(Aktenschrank)
zu kaufen gesucht.
**Eberh. Franke**
Bochumerstr. 14.

---

**Schlükings Schuhwaren**
Zahlungserleichterungen.
**Elisabethstr. 15**
am Fleischmarkt

---

Gelegenheitskauf für Betonbau!
Große Posten
**Rundholz**
8—15 cm Durchm., 10—12 m lang, günstig abzugeben.
**Markmann & Moll G.m.b.H.,** Gelsenk., Fernspr. 104 u. 105

---

**Piano**
gebraucht, gutes Fabrikat, nur
**525.— Rating**
5 Hindenburgstraße 5

---

Herd-Einlagen Riege u. Roster Chamotteplatten
**PREUTE**
Bahnhofstr. 30

---

**Wanzen**



und anderes Ungeziefer vernichtet diskret
**Heinrich Köhr**
Munckelstraße 18, u. a. Hans-Sachs-Haus früh. Alter Markt 16
Telefon 4656.

---

**Eilt! HEUTE Ziehung**
**8te Große Volkswohllotterie**
Höchst- und Haupt-Gewinne:

| | |
|---|---|
| 150000 | 100000 |
| 75000 | 50000 |
| 40000 | 20000 |
| 10000 | 5000 |

u. s. w.
**Einzellos 1.- Mark, Doppellos 2.- Mark**
**Glücksbriefe: mit 5 Losen 5.- Mk., mit 10 Losen 10.- Mk.**
**Degenhard**
**Georgshaus**
Lotterlezentrale Gelsenkirchen